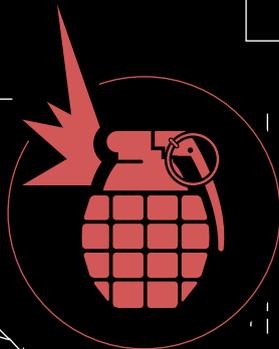
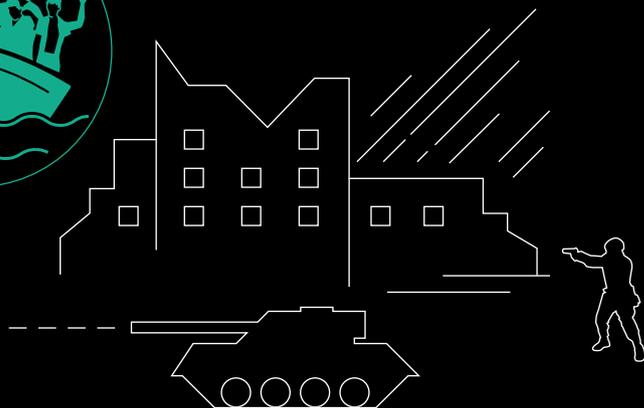




MIGRATION

Menschen fliehen vor Krieg, Terror und Hunger



TERRORISMUS

Eine neue Dimension der Brutalität



ATLAS DER

KRISEN

REGIONALE INSTABILITÄT

Instabile Staaten bergen Gefahren für alle



GLOBALISIERUNG

Alles hängt mit allem zusammen



SO FUNKTIONIERT DER ATLAS DER KRISEN

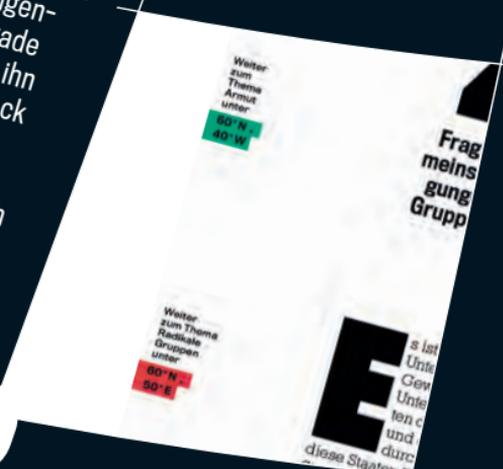
Vernetzte Welt - Vernetzte Krisen

Die Krisen unserer Welt sind kompliziert. Terroristen verkaufen Drogen, Herrscher unterstützen Rebellen und das Internet wird zur Waffe. Der Atlas der Krisen trägt dieser Komplexität Rechnung und verfolgt Muster im Chaos.

1

Auf dem Globus verorten

Vier große Themen strukturieren den Atlas: Migration, Terrorismus, regionale Instabilität und Globalisierung. Jedem Text sind Längen- und Breitengrade zugeordnet, die ihn einem Themenblock zuweisen - die Flüchtlingskrise am Mittelmeer zum Bereich Migration, die Fahrt der „Erfurt“ zum Bereich Globalisierung.



3

Alles ist miteinander verbunden

Migranten flüchten vor Terroristen, aber auch aus instabilen Regionen, Terror und Krieg bedrohen die Handelswege in einer globalisierten Welt. Klappen Sie beim Lesen das Inhaltsverzeichnis aus. Unsere farbigen Wegweiser am linken Seitenrand führen Sie zu verwandten Themen. Kommen Sie mit auf Entdeckungsreise!

66
CYBER WARFARE

28
ARMUT

98
WEISSBUCH

86
MEGACITIES

44
DSCHIHADISTEN

22
FRAGILE STAATEN

100
ZUKUNFT

8
SEENOTRETTUNG

76
LOGBUCH

32
WIDERSTAND

64
FAQ UKRAINE

48
PROPAGANDA

72
RÜSTUNG

104
AUTOREN & IMPRESSUM

16
FLUCHT

52
ORGANISATIONEN

56
ÜBUNG

20
FLUCHTLINGSKART

84
VERNETZUNG

40
DROHNEN

106
LETZTE SEITE & VORSCHAU

MIGRATION

Seenotrettung - Flüchtlinge auf dem Mittelmeer Seite 8

Flucht - Drei Somalis berichten Seite 16

Flüchtlingskarte - Wege der Migration Seite 20

Fragile Staaten - Machtlose Obrigkeit Seite 22

Armut - Reich sind die wenigsten Seite 28

TERRORISMUS

Widerstand - Eine Christen-Miliz im Irak Seite 32

Drohnen - Ferngesteuerte Zukunftswaffen Seite 40

Dschihadisten - Der „Islamische Staat“ Seite 44

Propaganda - Der IS twittert den Horror ins Netz Seite 48

Organisationen - Al-Qaida, Boko Haram und Co. Seite 52

REGIONALE INSTABILITÄT

Übung - Swift Response 2015 Seite 56

FAQ Ukraine - Die Krise um das Land Seite 64

Cyber Warfare - Angriff im Internet Seite 66

Rüstung - Die Welt in Waffen Seite 72

GLOBALISIERUNG

Logbuch - Unterwegs mit der „Erfurt“ Seite 76

Vernetzung - Die Wege der Welt kreuzen sich Seite 84

Megacities - Die größten Städte unseres Planeten Seite 86

Drogen - Handel mit Haschisch, Kokain und Heroin Seite 94

Autoren & Impressum Seite 104

Letzte Seite & Vorschau Seite 106

Weißbuch

Was in der Welt geschieht, betrifft auch uns

Protokoll
Was treibt Menschen dazu, Heimat und Familie zurückzulassen und sich auf eine Reise ins Ungewisse zu machen? **Seite 16**



Grundlagen
Wie wollen wir zukünftigen Bedrohungen begegnen? Die deutsche Politik muss Antworten darauf finden. **Seite 98**



Terrorregime
Woran glauben die selbst ernannten Gotteskrieger des IS? Wie sind sie organisiert? Und wie finanzieren sie sich? **Seite 44**

Alles ist miteinander verbunden. Wir leben in Deutschland schon lange nicht mehr auf einer Insel. Was in der Welt geschieht, betrifft auch uns. Manchmal sind die Auswirkungen geringer, manchmal sind sie gewaltig. Wenn eine Terrororganisation ganze Völker tötet, versklavt und vertreibt, dann geht auch uns das etwas an. Weil wir unmittelbar betroffen sind. Weil **Zehntausende Flüchtlinge** nach Europa strömen. Zu uns.

Wo liegen zukünftig die Gefahren für die Sicherheit Deutschlands? Wie wollen wir in Zukunft auf Bedrohungen reagieren? Ab wann wollen wir notfalls auch militärisch intervenieren? Was muss die Bundeswehr dafür können? Diese Fragen soll ein neues **Weißbuch** beantworten. Es ist das Grundlagendokument der deutschen Sicherheitspolitik. 2016 soll es erscheinen. Das letzte stammt aus dem Jahr 2006. Damals war die sicherheitspolitische Lage geprägt von den Angriffen der Terrororganisation al-Qaida am 11. September 2001. Die Bundeswehr war 2006 schon seit knapp fünf Jahren in Afghanistan eingesetzt, die Marine sicherte die Seewege am Horn von Afrika. Und heute? Die Bundeswehr steht immer noch am Hindukusch, sie hilft dort den afghanischen Kräften, selbst für Sicherheit im Land zu sorgen. Auch vor Somalia sind deutsche Kriegsschiffe nach wie vor im Einsatz, um die Schiffe des World Food Programmes und Handelsschiffe vor Piratenangriffen zu schützen. Aber das war es auch schon mit den Gemeinsamkeiten. Mit dem sogenannten **„Islamischen Staat“** hat eine neue Terrororganisation die Bühne betreten, die das Machtvakuum im zerrissenen Syrien und im Nordirak genutzt hat, um mit Feuer und Schwert ein Terror-Kalifat an der Peripherie Europas zu errichten. Erst das Eingreifen einer internationalen

Theil: Y/C3 Visual/Leh; Inhalt: Bundeswehr/Achim Winkler, Michael Drost-Hansen, Andy Spärra, Bundeswehr/Jana Neumann, ddr images/zheng zhuwei, Bundeswehr/Jane Hanneemann, Reuters/Goran Tomasevic, vice.com; Illustration/Infografik: Y/C3 Visual/Leh (15); Editorial: Y/C3 (3), Bundeswehr/Tom Twardy

Fragile Staaten
Bürgerkriege sind oft Ursache von Staatszerfall und eine sicherheitspolitische Herausforderung. **Seite 22**



Koalition unter Führung der USA, an der auch Deutschland beteiligt ist, hat dem Vormarsch der Gotteskrieger Einhalt geboten. Ebenfalls in der weiteren Nachbarschaft, in der Sahelzone, bemüht sich Europa derzeit, den Staat Mali zu **stabilisieren**, nachdem er 2012 fast von Tuareg-Rebellen und Dschihadisten erobert worden wäre. Schon seit Monaten arbeiten Soldatinnen und Soldaten, zivile Experten und Forscher in Workshops am neuen Weißbuch. Bleibt nur die Frage: Warum jetzt? Das will unser „Atlas der Krisen“ in Ausschnitten beantworten. Denn die Unsicherheit nimmt eher zu als ab. Die Maßnahmen zur Krisenbewältigung müssen komplexer geplant und durchgeführt werden.

Sorgen bereitet besonders die Entwicklung am östlichen Rand Europas. Russland betrachtet sich als Beschützer der „Russischen Welt“, also aller russischsprachigen Menschen. Trotzdem folgte die russische Annexion der Halbinsel Krim 2014 und die Unterstützung der Separatisten in der Ostukraine vor allem geopolitischen und machstrategischen Motiven. Die NATO hat reagiert und stellt sich neu auf. Eine neue **Schnelle Eingreiftruppe**, Jagdflugzeuge für die Sicherung des Luftraumes und Manöver sollen für mehr Sicherheit in den östlichen Mitgliedstaaten der Allianz sorgen, vor allem im Baltikum und in Polen.

Reaktion
Innerhalb von zwei Tagen sind die neuen Krisenreaktionskräfte der NATO einsatzbereit. **Seite 56**

Die Risiken nehmen also zu, die Lage bleibt unübersichtlich. Stichworte hierfür sind hybride Kriegsführung und Cyber Warfare. Insofern ist das Weißbuch eine dringend notwendige Standortbestimmung. Es zeigt auf, was kommen kann – und wie wir darauf reagieren wollen.

Herzlichst, Ihr

Jan Marberg
Jan Marberg
Leitender Redakteur

Sabel.
Weil Bildung zählt.



staatlich geprüfter **Betriebswirt**

Spezialisierungen: Marketing, Finanzwirtschaft, Personalwirtschaft, Informationswirtschaft, Außenwirtschaft mit Französisch oder Spanisch.

- Erwerben Sie zugleich die Fachhochschulreife
- Nach dem Examen: Einstieg in attraktive Jobs/ in ein verkürztes Hochschulstudium

4 Semester Vollzeit-Studium an der Fachakademie für Wirtschaft, finanz. Förderung möglich

staatlich geprüfte/r **Maschinenbautechniker/in** mit Schwerpunkt **Luffahrttechnik wählbar**

staatlich geprüfte/r **Elektrotechniker/in**

staatlich geprüfte/r **Informatiktechniker/in**

staatlich geprüfte/r **Mechatroniktechniker/in**

Aufstiegsfortbildung **Wirtschaftsfachwirt/in IHK**

Umschulung **Kaufmann/-frau für Büromanagement**

Umschulung **IT-Systemkauffrau/mann (IHK)**

Umschulung **IT-Systemelektroniker/in (IHK)**

Umschulung **Fachinformatiker/in (IHK)**

Sabel Bildungsgruppe
Schwanthalerstraße 51-57
80336 München
☎ 089 5398050
info@sabel.com





MENSCHEN AUF DER FLUCHT

Lath Majid Al-Amirij weint vor Freude. Er und seine Kinder haben es auf die griechische Insel Kos geschafft. Die kleine Familie kam in einem überfüllten Boot, das in Seenot geraten war, aus der Türkei. Begonnen hatte die gefährliche Reise in ihrer Heimat Bagdad. Seit Monaten kommen immer mehr Flüchtlinge nach Europa. Krieg, Armut und Hunger treiben die Menschen aus ihren Ländern. In Europa erfahren sie mal Zurückweisung, mal Hilfsbereitschaft. Die Syrien oder Eritrea sind ins Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit gerückt. Solange sich in ihren Heimatländern die Lebensbedingungen nicht ändern, wird es ein Ende solcher Migration nicht geben.

Foto: The New York Times/Redux/Alf/Daniel Etzer

FLÜCHTLINGSKARTE
20° N · 30° E

FRAGILE STAATEN
50° N · 40° E

ARRUIT
80° N · 40° W

40° N · 0°
FLUCHT

50° N · 30° W
SEENOTRETTUNG

MIGRATION



Begegnung auf der Schanz

Seit Anfang Juni 2015 ist die Fregatte „Schleswig-Holstein“ auf dem Mittelmeer im Einsatz. Im Rahmen der Mission EUNAVFOR MED soll sie bei der Informationsgewinnung und Aufklärung gegen Schleuserbanden helfen. Im Vordergrund steht aber unverändert die Rettung von Schiffbrüchigen.

Text Juliane Olbricht

Kammern
Bis zu vier Offiziere und Feldwebel schlafen auf einer Kammer. Es gibt ein eigenes Waschbecken.

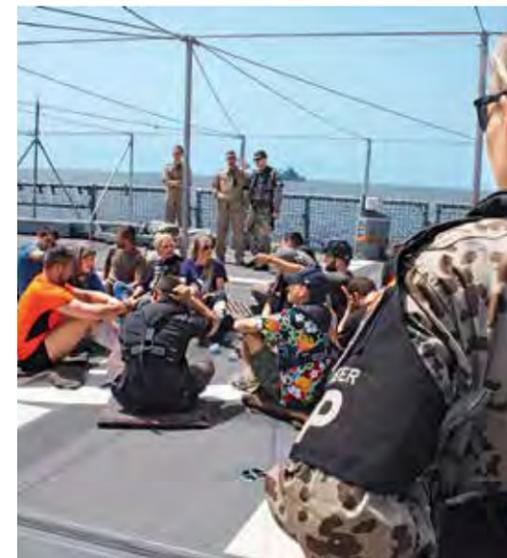
Foto: Bundeswehr/Achim Winkler

An Bord der Fregatte „Schleswig-Holstein“ ist es 5.30 Uhr. Das Schiff befindet sich im südlichen Mittelmeer auf Patrouille. Es ist ruhig im Inneren des Schiffes. Das Motorengeräusch und das Surren der Lüftung sind längst zum sonoren Hintergrundrauschen verschmolzen. Auf den Gängen des Z-Decks ist niemand zu sehen. Fast könnte man meinen, alle im Schiff schliefen. In **Kammer VZ8** summt leise der Vibrationsalarm eines Handys. Feldwebel Sandy Breuer* (23) klettert von ihrem Bock, wie die Marinesoldaten die Etagenbetten nennen, und greift sich ihre Sportsachen. Die junge Feldjägerin möchte vor Dienstbeginn noch in Ruhe trainieren. Sport ist ihr Weg, sich auf den Tag einzustimmen. Seit Juni dieses Jahres gehört sie zum zusätzlich eingeschifften Personal auf der Fregatte. Ihr Auftrag zusammen mit der Stammbesatzung: Seenotrettung im Mittelmeer.

Seit Anfang Juni ist die „Schleswig-Holstein“ in ihrem Operationsgebiet unterwegs. Ursprünglich stand die Operation Atalanta auf dem Einsatzplan, doch dann kam der Befehl zur Seenotrettungsmission.

FÜR DIE MARINE ist das eine ganz neue Aufgabe, und nach der „Hessen“ ist die „Schleswig-Holstein“ die zweite deutsche Fregatte, die sich ihr stellt. „Ich habe mich schon gefragt, was mich erwartet, weil das ein Einsatz ist, den noch nie jemand gemacht hat. Man versucht sich auszumalen, was man machen kann, wie man damit umgeht“, erinnert sich Sandy Breuer an die Übergabe des Auftrags in Cagliari auf Sardinien. „Drei Kameraden, die auf der ‚Hessen‘ waren, sind zu uns an Bord gekommen. Sie haben uns alles erläutert, uns eingewiesen. Es gab auch einen Probendurchgang.“ Oberfeldarzt Florian Jürgens* war schon privat auf Schiffen unterwegs. Jetzt sticht der 40-Jährige das erste Mal für die Marine in See. „Das Meer an sich hat mir keine Angst gemacht, aber als Heeressoldat musste ich erst einmal die →

Die Flüchtlinge werden mit dem Speedboot nach und nach zur „Schleswig-Holstein“ gebracht



Schiffsarzt
Die Mediziner behandeln vor allem Dehydrierung, kaputte Füße und Sonnenstiche und kümmern sich um Schwangere.

→ Besonderheiten der Marine lernen“, erzählt Jürgens. „Der Einstieg wurde uns als eingeschnittenem Personal von der Mannschaft der ‚Schleswig-Holstein‘ sehr leicht gemacht. Sie ist grundsätzlich tolerant und offen mit uns allen umgegangen.“ Auch fachlich klappt die Zusammenarbeit gut: „Ich habe mich schon im Vorfeld mit dem **Schiffsarzt** in Verbindung gesetzt und Infos ausgetauscht. Was Verletzungsmuster, Flüchtlinge und Infektionen und Ähnliches angeht, habe ich im Internet recherchiert.“

Feldwebel Sandy Breuer* (23) war als Feldjäger auf der Fregatte „Schleswig-Holstein“ eingesetzt.

AUF DEM WEG ins Operationsgebiet im südlichen Mittelmeer üben die Soldaten den Ablaufplan,

die sogenannte Rolle. Sie bauen unter anderem den medizinischen Bereich auf, bereiten die **Verpflegung** und Betreuung von Schiffbrüchigen vor. Schiffsarzt Mark Strömer* und sein Team erklären außerdem, wie die Schutzanzüge an- und ausgezogen werden. Auch Oberfeldarzt Jürgens und Feldwebel Breuer müssen das trainieren: Über Hose, Shirt und Bordstiefel ziehen sie den weißen Schutzanzug. Dann streifen sie ein erstes Paar Einmalhandschuhe über und ziehen die Ärmel des Anzugs über die Hände. Helfer schneiden ein Loch für den Daumen hinein. Schutzbrille, Überziehtiefel, Haube oder Kopftuch, eine Atemmaske als



Essen
Die Mahlzeiten sind leicht und einfach gehalten, um die entkräfteten Körper nicht zu überlasten.

Links Das Flüchtlingsboot sinkt, Rettungsinseln kommen zum Einsatz

Oben In der Pause spielen die Soldaten mit den Kindern an Bord

Unten Die Crew der „Schleswig-Holstein“ probt den Einsatz



Holzboote
Sie fassen eigentlich nur bis zu 100 Menschen. Mit Zwischenböden werden fünf Mal so viele übereinandergelagert.

Mundschutz sowie ein weiteres Paar Einmalhandschuhe vervollständigen die Ausstattung. Schon jetzt ist klar, ein schweißtreibender Einsatz steht allen bevor. Bereits kurz nach dem Auslaufen wird es ernst für die Besatzung der „Schleswig-Holstein“. Ein **Holzboot** mit mehr als 500 Menschen an Bord ist rund 90 Seemeilen vor der libyschen Küste in Seenot geraten. Die Rolle „Seenotrettung“ wird ausgelöst. „Natürlich waren wir alle aufgeregt“, erzählt Florian Jürgens später. „Durch die Übergabe von der ‚Hessen‘ und Videos von ihrem Einsatz waren wir aber gut vorbereitet. Überrascht hat mich eher, wie es ist, in die Augen dieser Menschen zu schauen. Wenn du eine Frau fragst: ‚Wie geht es Ihnen?‘, sie dich anguckt und sagt: ‚Wie soll es mir gehen? Ich bin verfolgt, bin vergewaltigt worden, im Gefängnis gewesen und war jetzt auf See.‘ Und da merkst du dann selbst: Sch..., da habe ich irgendwie die falsche Frage gestellt.“ Allein in der ersten Woche wiederholt sich das Szenario für die rund 220 Männer und Frauen an Bord vier Mal. Mehr als 1.500 Menschenleben rettet die „Schleswig-Holstein“ →

AUFGABEN IM MITTELMEER



Der Grund

Mit dem Anstieg der Flüchtlingsströme nach Europa ertranken im Mittelmeer immer mehr Menschen. Der Rat der Europäischen Union erteilte am 18. Mai 2015 das Mandat für eine militärische Operation im Mittelmeer, um weitere Tragödien zu verhindern und den Menschensmuggel zu unterbinden.



Beginn

Am 22. Juni billigte der Europäische Rat den Operationsplan für die Mission EUNAVFOR MED und startete die Phase 1 der Operation, Aufklärung und Informationsgewinnung. Die Einsatzkräfte haben seitdem vielen Menschen in Seenot geholfen. In Phase 2, die am 7. Oktober startete, gehen auch Marinesoldaten aktiv gegen Schleuser und Menschenhandel vor.



Deutsche Beteiligung

Die Deutsche Marine unterstützt die Mission zurzeit mit der Fregatte „Schleswig-Holstein“ (F 216) vom 2. Fregattengeschwader und dem Tender „Werra“ (A 514) vom 5. Minensuchgeschwader. Chef des deutschen Kontingents ist Fregattenkapitän Marc Metzger.



Planung

Ziel ist, die Schleuserboote schon in der Nähe der libyschen Küste abzufangen. Die international anerkannte Regierung in Tobruk hat bisher jedoch ihre Zustimmung dazu verweigert. Darüber hinaus kontrolliert sie nur Teile des Landes. Die Hauptstadt Tripolis samt der angrenzenden Küstenregion zählt nicht dazu.

„Das ist ein Einsatz, den noch niemand gemacht hat“



Art. 98

Seerecht
In Artikel 98 des Seerechtsübereinkommens der UN ist die Pflicht zur Hilfeleistung festgeschrieben.

→ zwischen dem 15. und 21. Juni 2015. Ende Juni beginnt dann die Mission EUNAVFOR MED, die European Union Naval Force Mediterranean (Infos siehe Kasten). Für die Soldaten ändert sich der Auftrag. In der ersten Stufe des Operationsplanes geht es nun darum, Informationen über Schleusernetzwerke und ihre Wege zu gewinnen sowie Schleuserbanden aufzuklären. Die Pflicht zur Rettung in Seenot geratener Menschen besteht weiterhin, sie ist Teil des internationalen **Seerechts**. Die „Schleswig-Holstein“ holt auch weiterhin Schiffbrüchige aus dem Mittelmeer. Fast 3.000 sind es bis Ende August 2015.

Als Feldjägerin hat Breuer als eine der Ersten Kontakt zu den Schiffbrüchigen. „Die Babys und Kinder tun mir am meisten leid. Die Frauen sehen oft aus, als hätten sie keine Kraft mehr, brechen zusammen. Da versuche ich, soweit es möglich ist, zu unterstützen und sie bei der Durchsuchung nicht zu sehr zu belasten.“ Über die Schicksale dahinter denkt sie nicht nach. „Das versuche ich, so weit wie möglich von mir wegzuhalten.“

Feldweibel Breuer ist zu Beginn jeder Seenotrettung in der Schanz. So heißt der Bereich unter dem Flugdeck, am Heck des Kriegsschiffs. Bei strahlender Sonne über dem Mittelmeer steht hier die Hitze, kaum eine Brise ist zu spüren. Schon beim Warten auf die ersten Flüchtlinge läuft allen der Schweiß den Rücken herunter. Wenn die Flüchtlinge an Bord kommen, verbreitet sich ein strenger Geruch. Je länger sie in den alten Holz- oder Schlauchbooten ausharren

mussten, desto stärker riecht es nach Kot, Urin, Erbrochenem. Da die Schlepper die Boote bis in den letzten Winkel vollstopfen, sitzen die Menschen so dicht gedrängt, dass sie keine Chance haben, ihre Notdurft über die Reling zu verrichten. Viele der Geretteten waren stundenlang der sengenden Sonne ausgesetzt und haben einen **Sonnenstich** – heftige Übelkeit ist die Folge. Immer wieder müssen sich die Menschen übergeben. Wenn die Fregatte dann noch ruhig auf dem Meer liegt und der Fahrtwind ausbleibt, steigt zusätzlich die Temperatur auf gefühltes Backofenniveau – für alle in der Schanz ein Knochenjob.



Sonnenstich
Zu viel Sonne auf Kopf und Nacken erhitzt das Gehirn; Kopf- und Nackenschmerzen sind die Folge.

Links Feldweibel Breuer bei der Kontrolle der Geretteten

Unten Eine Plane spendet auf dem Flugdeck etwas Schatten



„Es bleibt immer die Angst, etwas oder jemanden zu übersehen“

Im Hafen werden die Flüchtlinge von Hilfsorganisationen empfangen

Oberfeldarzt Florian Jürgens* (40) war an Bord mit dem Schiffsarzt für die medizinische Versorgung zuständig.

Mitte August, als die „Schleswig-Holstein“ Flüchtlinge von einem britischen Kriegsschiff übernimmt, kommt eine junge Frau an Bord. Sie ist an Malaria erkrankt. Minutenlang erbricht sie, leidet hörbar unter ihrem Zustand. Trotzdem muss Sandy Breuer sie kurz durchsuchen. Für Berührungsängste ist kein Platz, Übersicht und Ruhe sind gefragt. Der IO, der Erste Offizier und zweite Mann nach dem Kommandanten, ist ebenfalls auf der Schanz im Einsatz. Schnell greift er nach einem Becken mit Desinfektionswasser und spült das Erbrochene Richtung Abfluss. Er reicht der Frau aus Somalia eine Plastiktüte, spricht ihr gut zu.

WENN GERADE KEIN SPEEDBOOT Flüchtlinge bringt, bleibt für die Soldaten in der Schanz ein kurzer Moment zum Verschnaufen. „Trinken nicht vergessen!“, ruft der IO und verteilt Wasserflaschen. Alle desinfizieren ihre behandschuhten Hände. Dann erst greifen sie nach den Getränken und helfen sich gegenseitig: Wer trinken will, zieht vorsichtig die Schutzmaske vom Gesicht weg, ein Kamerad dreht den Verschluss auf und gießt ihm das Wasser in den Mund. Um eine Ansteckung mit Krankheiten auszuschließen, können die Soldatinnen und Soldaten den Vollschutz nicht eine Minute ablegen. In wenigen Zügen ist die Wasserflasche leer – schon kündigt ein lauter werdendes Motorengeräusch die Ankunft des nächsten Speedboots an.

Auf dem Flugdeck kurz vor dem **Backbord-Hangar** ist eine Triage, ein provisorischer Hilfsstützpunkt, eingerichtet. Hinter einer grauen Plane stehen ein Holztisch und eine Bank. Links davon steht Oberfeldarzt Jürgens und begrüßt den nächsten Flüchtling: „Are you ok?, Vous êtes bien?“, erfragt der Mediziner den Gesundheitszustand der Neuankömmlinge. Mit einem Fieberthermometer kontrolliert er die Körpertemperatur, ein Helfer misst den Puls. Diese Werte werden zusammen mit der zugewiesenen persönlichen Nummer der Flüchtlinge notiert. Die schwierigeren Fälle bringt Jürgens ins Notlazarett im Backbord-Hangar. „Das ist alles Basismedizin, was wir hier praktizieren. Die Herausforderung für uns war der Zeitansatz, die bloße Masse an gleichzeitig auftretenden Erkrankungen und natürlich, im selben Moment das Leid und Elend von Frauen und Kindern und alten Menschen zu erleben“, sagt der Arzt. „Ehrlich gesagt: Manchmal denke ich, lieber ein Schwerstverletzter mit klaren Verletzungen als 500 flehende Blicke. Es bleibt da immer die Angst, etwas oder jemanden →

Schiffsflanken
Früher lag das Ruder bei Schiffen an der rechten Seite, daher die Bezeichnungen Steuerbord (rechts) und Backbord (links).



Fotos: Bundeswehr/Juliane Ollrich (2), Bundeswehr/Federike Fischer (2)

Weiter zum Thema Flucht unter

20° N, 30° E

Weiter zum Thema Seefahrt unter

50° N, 20° E



Fotos: Bundeswehr/Juliane Olbricht (3)

→ zu übersehen.“ Er dreht sich um und geht mitten in die Menge der Flüchtlinge, hört zu, vermittelt etwas Menschlichkeit trotz Schutzanzug.

Rund 50 Kameraden sind beteiligt, wenn die „Schleswig-Holstein“ Schiffbrüchige aufnimmt – in den Speedbooten, auf dem Flugdeck, im Hangar und auf der Schanz. Nach jedem Einsatz gehen alle zusammen auf das RAM-Deck. Hier sind sie unter sich, die Männer und Frauen, die zuvor stundenlang in ihren Schutzanzügen bei mehr als 30 Grad gearbeitet haben. Das Deck im hinteren Bereich des Schiffes ist direkt vom Hangar aus zu erreichen, ohne die Zitadelle, das Innere des Schiffes, betreten zu müssen. Anzugsordnung oder Dienstgrad interessieren hier keinen – emotional aufgerieben und körperlich erschöpft sind sie alle. Nach und nach fällt die Last von ihren Schultern, während sie literweise Wasser trinken, rauchen und auch wieder scherzen. Es gibt Energieriegel und Iso-Drinks, ein Sonnensegel spendet etwas Schatten. Der **Militärpfarrer** geht mit einem Schälchen Keksen und Gummibärchen herum. Zusätzlich im Angebot: sein offenes Ohr. Die meisten sind zwar dankbar für diesen Service, aber zu viel mehr als Sitzen und aufs Meer schauen reicht die Kraft erst mal nicht. Die Pause auf dem RAM-Deck sei wichtig, erklärt Sandy. „Hier kann man erst mal zur Ruhe kommen, mal zehn Minuten durchatmen. Im Schiff stürmen alle gleich mit Fragen auf einen zu.“

FLORIAN JÜRGENS ging Ende Juli nach mehr als 10.000 Seemeilen von Bord – kein schlechter Wert für einen Heeresoldaten. Aber auch zu Hause lässt ihn der Einsatz nicht los: „Es waren belastende Erlebnisse. Jetzt denke ich deutlich mehr darüber nach als auf dem Schiff. Dort hat man viel weniger Platz und Raum für Privatsphäre. Man kann weniger abschalten und funktioniert anders als zum Beispiel in Afghanistan. So richtig verarbeitet habe ich alles erst,



Oben Im Hafen verlassen zuerst die Verletzten das Schiff

Oben links Geburt an Bord: Sophia bekam ihren Namen von der Crew

Links Oberfeldarzt Jürgens (r.) bei der Arbeit



als ich wieder zu Hause war. Da denkt man dann auch: Mensch, geht es uns gut. Wir leiden doch hier alle auf einem sehr hohen Niveau. Wenn ich jetzt die Bilder im Fernsehen sehe, würde ich gern wieder da sein und helfen.“ Feldweibel Sandy Breuer wird bis zum Einlaufen der „Schleswig-Holstein“ Mitte November in Wilhelmshaven an Bord bleiben, dann sind ihre fünf Monate Einsatzzeit vorbei. Bis dahin geht die Patrouille der **F 216** im Mittelmeer weiter, und in der Kammer VZ8 summt frühmorgens leise das Handy von Feldjäger Breuer. ■

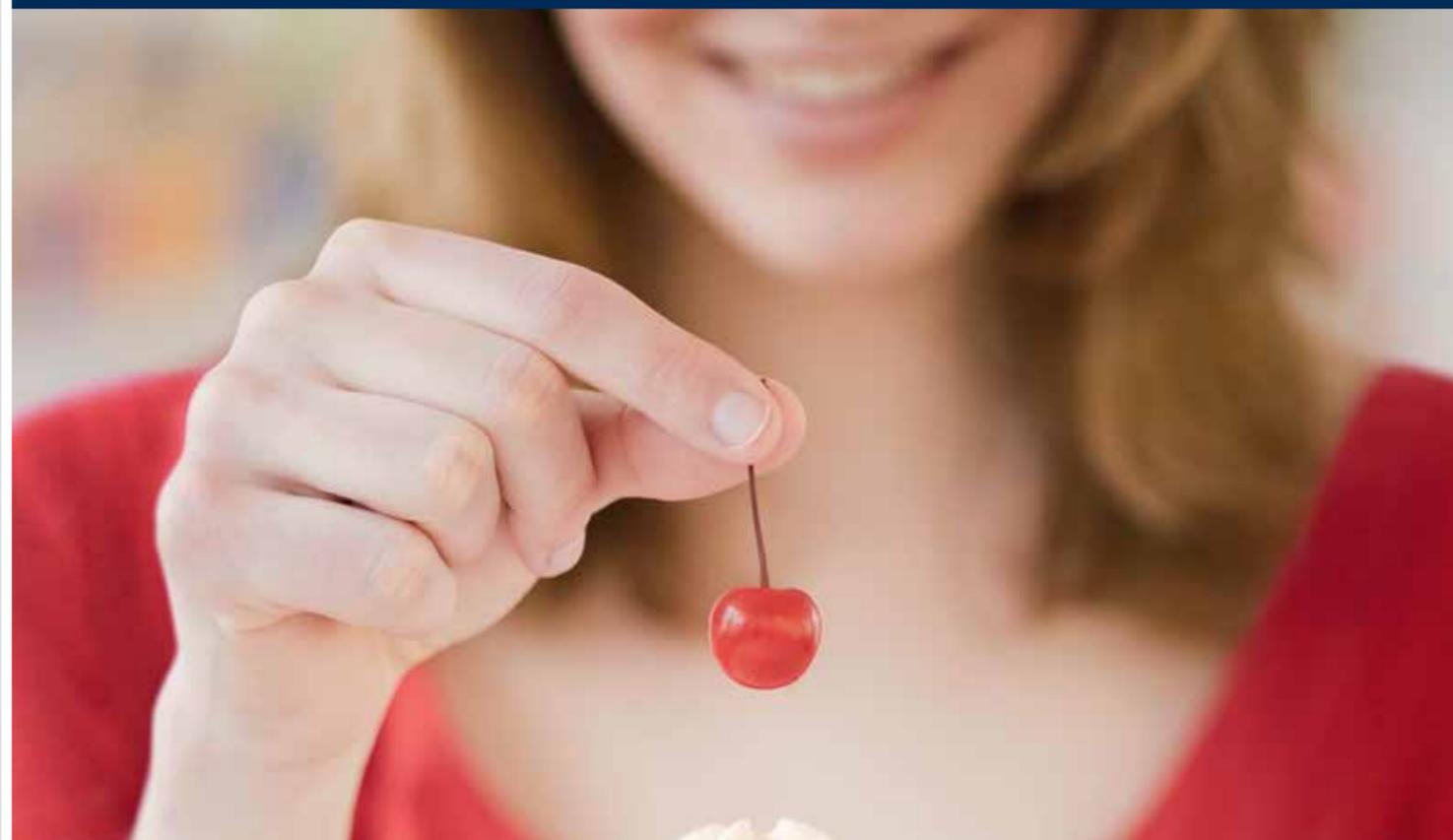


Hull Number Die Schiffskennung aus Zahlen und Buchstaben gilt in der NATO, „F“ steht dabei für Fregatte.

ANZEIGE
TARGO BANK

PARTNER-PROGRAMM

Exklusive Vorteile für die Mitarbeiter der Bundeswehr



Dies sind einige Ihrer Vorteile:

- Kostenloses Girokonto mit attraktiver Guthabenverzinsung¹
- Individuell und sicher – profitieren Sie von Sonderkonditionen bei unserem Kredit
- Kostenlose Visa Classic-Karte mit Gratis-Cash deutschlandweit²



Kostenlose Servicenummer
TARGOBANK Partner-Programm:
0800 - 73 76 22 22
(Mo.-Fr. 8.00-20.30 Uhr,
Sa. 10.00-14.00 Uhr)



Vereinbaren Sie ein
Beratungsgespräch in der Filiale
oder bei Ihnen zu Hause.



Alle Vorteile finden Sie unter
[www.targobank.de/
partnerprogramm](http://www.targobank.de/partnerprogramm)

(1) Bei regelmäßigem Gehaltseingang von mindestens 600,- EUR in einem Betrag oder ab einem kontinuierlichen Guthaben von 2.500,- EUR bei der TARGOBANK. Es gelten die Konditionen laut Preis- und Leistungsverzeichnis. Dieses Angebot gilt nur für Mitarbeiter bzw. Mitglieder der Kooperationspartner der TARGOBANK.
(2) Gutschrift der Jahresgebühr, Hauptkarte 30,- EUR, Zusatzkarte 15,- EUR, im 1. Jahr auf Ihr Kreditkartenkonto. Mit Gratis-Cash können Sie an jedem Bankautomaten mit Visa-Logo in Deutschland kostenlos Geld abheben. Alles, was Sie dafür benötigen, ist ein Girokonto mit einem monatlichen Geldeingang von mindestens 600,- EUR in einem Betrag bei der TARGOBANK. Für die Kreditkarte muss eine Lastschrifteinzugsermächtigung von diesem Girokonto bestehen.

12.000 Kilometer

Drei junge Somalis haben einen monatelangen Weg hinter sich, wie so viele Menschen zurzeit. Sie flüchteten vor Krieg und Armut. Ihr Ziel: Deutschland.

Text Doreen Kinzel Fotos Jana Neumann

Weiter zum Thema Seenotrettung unter

50° N, 30° W

Der Weg führt von Somalia über Dschibuti durch Eritrea und den Sudan, weiter von Libyen nach Italien, Österreich und Deutschland – mehr als 12.000 Kilometer, acht Länder, Wüste, Gebirge, der Nil, das Mittelmeer, die Alpen. Die ständigen Begleiter sind Durst, Hunger, Erschöpfung und Angst – davor, entdeckt zu werden, im Gefängnis zu landen oder das Ziel nie zu erreichen. Im kleinen Gepäck fehlen Schlafsack, Zelt, warme oder wetterfeste Kleidung. Ein einziges Paar Schuhe besitzt jeder von ihnen, und das muss halten. Bis zum Ende – in diesem Fall bis Berlin. Yasin Mbeki* (22), Mustafa Ba* (28) und Abdi Jammeh* (27) sind Flüchtlinge. Sie sind in Somalia geboren und aufgewachsen. Anfang April beschließt jeder für sich, nach Deutschland zu gehen. „Deutschland bietet gute Bildung, und die Menschen haben dort ein gutes Leben“, sagt Yasin, der Jüngste. Das wisse jeder in Somalia. Ein Monat Vorbereitungszeit muss reichen, um die Route festzulegen und Geld für die Reise aufzutreiben. Als die Regenzeit vorbei ist, beginnt die Odyssee.

IN DER REGION um Abo in Eritrea lernen sich die jungen Männer kennen. Da haben sie bereits Dschibuti hinter sich gelassen und fast 1.000 Kilometer zurückgelegt. Die drei verbindet ihr gemeinsames Ziel und die Hoffnung auf ein besseres Leben in Deutschland. Sie beschließen, den Weg von nun an gemeinsam zu gehen. Keiner hat einen Beruf erlernt, keiner hat eine Ausbildung. „Ich habe acht Jahre lang die Schule besucht“, sagt Mustafa. Mehr als vier Monate wird ihre gemeinsame Flucht dauern. Die meiste Zeit davon werden sie zu Fuß unterwegs sein, Tag und Nacht. Wochenlang laufen sie in glühender Hitze, in empfindlich kalten Nächten oder später bei



Endlich am Ziel
Die letzte herausfordernde Etappe vor dem rettenden Europa führte die Männer in einem Schlepperboot übers Mittelmeer.

prasselndem Regen und bei unerbittlichem Sturm. Die Temperaturen schwanken von weit über 40 Grad am Tag bis unter null Grad in der Nacht. Manchmal fahren sie mit in sogenannten Service Cars. Das sind Taxis, von Schleppern organisiert, die Flüchtlinge auf unbekanntesten Routen an die Landesgrenze bringen. Doch die kosten Geld, das die drei eigentlich nicht haben. „Wir haben uns auch kleineren Gruppen angeschlossen, aber die meiste Zeit waren wir zu dritt“, berichtet Mustafa. Gemeinsam durchqueren sie Eritrea. Meist auf den Trampelpfaden, die schon Tausende Flüchtlinge vor ihnen genommen haben. Den Nil überqueren sie mit einem Boot bei Ad-Damar im Sudan. Dann geht es wieder zu Fuß weiter nach Libyen, durch die Wüste zur Oasenstadt Al-Jawf, von wo aus eine Straße nach Norden bis zum Mittelmeer führt. Libyen wird für sie die Hölle. Für die Somalis beginnt die schlimmste und schmerzvollste Zeit ihrer Flucht. Sie werden willkürlich verhaftet und in einem Gefangenenlager festgehalten. Ihre Verwandten sollen sie freikaufen. Yasin sitzt am längsten. Über einen Monat muss er ausharren. Die Verpflegung ist dürftig. Er wird gefoltert. „Meine Familie bezahlte das geforderte Lösegeld, rund 4.800 US-Dollar.“ Sein Freund Mustafa war rund vier Wochen eingesperrt. Schließlich kam ein Onkel für die Freilassung auf, mit 2.000 US-Dollar. Abdi will dazu nichts sagen. Auch er war gefangen. Zu den gängigen Foltermethoden gehört, den Insassen mit Kabeln auf die Ohren zu schlagen oder Zigaretten in ihrem Gesicht auszudrücken. Die Narbe auf der Stirn von Mustafa zeugt davon. Wer nicht zahlen kann, dem droht

Fotos: Bundeswehr/Jana Neumann (3); Infografik: YC3 Visual Lab

„Menschen haben uns geholfen, mit Essen und Getränken versorgt oder einen sicheren Weg gezeigt

Abdi Jammeh (27)



„In unserem Land gibt es zwei Fronten

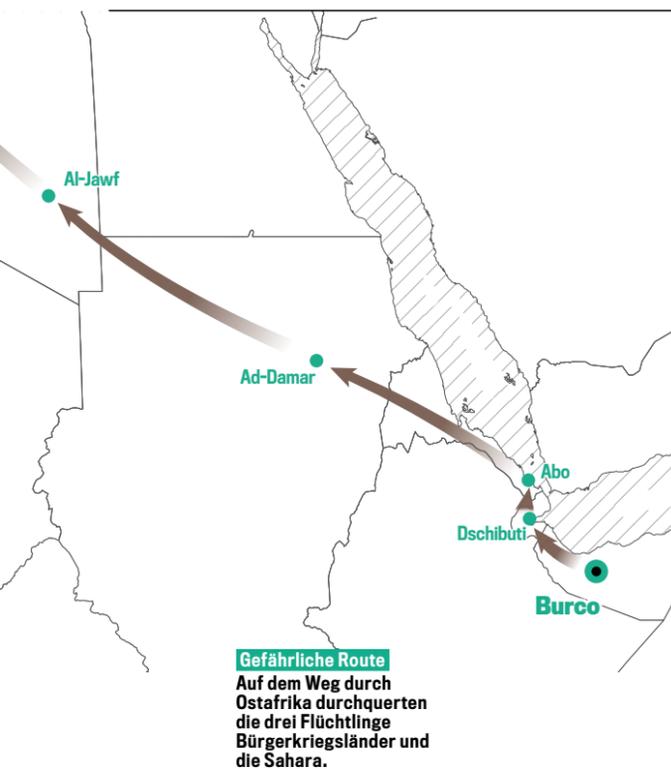
Mustafa Ba (28)

„Meine Familie bezahlte das geforderte Lösegeld, rund 4.800 US-Dollar

Yasin Mbeki (22)



* Name zum Schutz der Person geändert.



Gefährliche Route
Auf dem Weg durch Ostafrika durchqueren die drei Flüchtlinge Bürgerkriegsländer und die Sahara.

AUFFANGLAGER IN LIBYEN

Ausharren

Rund eine Million Flüchtlinge wartet laut EU-Kommission in Libyen auf die Überfahrt nach Europa. Sie campieren in sogenannten Auffanglagern, in denen es meist weder medizinische Versorgung noch Strom oder fließend Wasser gibt.

Gewalt

In den Frauenauffanglagern ist Gewalt an der Tagesordnung. Oft werden die Vertriebenen vergewaltigt oder geschlagen. Viele verdienen sich ihr Geld für die Überfahrt durch Prostitution.



„In Somalia ist seit Jahren kein normales Leben möglich“

Mustafa Ba (28)

Asyl
Rund 3.800 Somalis (Stand: August) haben in diesem Jahr in Deutschland Asyl beantragt.



Bezahlung
Für die Kosten der Flucht kommt meist die gesamte Familie auf.



Qualifikation
Viele Flüchtlinge haben keine Ausbildung und besuchen nur kurze Zeit eine Schule.

→ Schlimmes: Im Sinai zum Beispiel entnahm eine Bande 2011 gefangenen Flüchtlingen sogar Organe, die dann zu Geld gemacht wurden, berichten Hilfsorganisationen. Während der Haft warten Yasin, Abdi und Mustafa aufeinander. Die Strapazen der vergangenen Wochen haben sie zusammengeschweißt, keiner will mehr ohne den anderen weiterziehen. „Für einen Platz auf einem der Schlepperschiffe hat jeder von uns 1.800 US-Dollar gezahlt“, erklärt Yasin. Das seien mittlerweile die Standardpreise. In Libyen, in der Nähe von Tripolis, steigen die drei in eines der vielen Boote. An welcher Stelle genau, das wollen sie nicht verraten.

NACHTS SETZEN SIE über. Yasin kann nicht schwimmen und steht während der nächsten Stunden erneut Todesängste aus. Bedrückende Enge, unruhige See und die Furcht zu kentern machen allen zu schaffen. Auf Lampedusa betreten sie das erste Mal mit wackligen Beinen europäischen Boden. Erschöpft, und doch froh und erleichtert. Von hier aus scheint es nur noch ein Katzensprung bis nach Deutschland zu sein. Wieder stehen Schlepperautos bereit. Zusammengepfert mit anderen Flüchtlingen verbringen sie die letzten Kilometer im stickigen Laderaum eines Transporters und überqueren so die Alpen. Diesmal geht es rasch voran. Einmal noch wechseln sie in der Dämmerung das Auto. Es ist Nacht, als sie irgendwo am südlichen Rand von Berlin den Transporter verlassen. Es wird Stunden dauern, bis sie die Innenstadt und schließlich das Landesamt für Gesundheit

und Soziales erreichen, die erste Anlaufstelle für Flüchtlinge in der Hauptstadt. Seit mehreren Monaten treffen hier täglich mehrere Hundert **Asylbewerber** ein. Die jungen Somalis berichten dort zum ersten Mal von den großen Strapazen, die hinter ihnen liegen. „In unserem Land gibt es zwei Parteien. Die Regierung mit ihren Truppen und Anhängern auf der einen Seite – und die Al-Shabaab-Miliz, die Regierungsgegner, auf der anderen Seite.“, erklärt Mustafa. Seit über 25 Jahren herrscht Krieg in Somalia. Es gibt weder ein öffentliches Bildungssystem noch eine funktionierende Justiz oder medizinische Versorgung. Vor fünf Jahren verursachte Dürre eine Hungersnot: Innerhalb von einhalb Jahren starben 258.000 Menschen. Aktuell ist ein Viertel der Bevölkerung auf der Flucht, 2,5 Millionen Menschen. In Berlin fühlen sich Yasin, Mustafa und Abdi sicher. Sie müssen nun keine Angst mehr vor körperlicher Gewalt oder Verschleppung haben. Die Leute hier seien freundlich zu ihnen, erzählen sie. Ihr nächstes Ziel ist, den Status eines geduldeten Flüchtlings zu erhalten und in Deutschland bleiben zu dürfen. Rückblickend hat es auch immer wieder hoffnungsvolle Momente gegeben: „Menschen haben uns geholfen, mit Essen und Getränken versorgt oder einen sicheren Weg gezeigt“, sagt Abdi. 12.000 Kilometer liegen nun zwischen ihnen und ihrer Heimat, ihren Familien und Freunden. Ihre Zukunft ist ungewiss, ihnen fehlen Sprachkenntnisse und **Berufserfahrung**. Welche Arbeit würden sie hier gern machen? „Alles“, sagt Mustafa.

ANZEIGE

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unseren Unfallversicherungen.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **IDBV**

Mit unserer Unfallversicherung komfort sind Sie gegen die finanziellen Folgen von Unfällen lebenslang abgesichert.

- ✓ 3% Nachlass dank Mitgliedschaft im Deutschen Bundeswehrverband
- ✓ Versicherungsschutz bei Gesundheitsschäden durch Schutzimpfungen
- ✓ Reha-Management für schnelle Rückkehr in Ihr gewohntes Leben

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: Förderungsgesellschaft des Deutschen Bundeswehrverbandes mbH, Telefon 0228-3823-0 oder unter www.DBV.de



Wege

Fluchtpunkt Europa

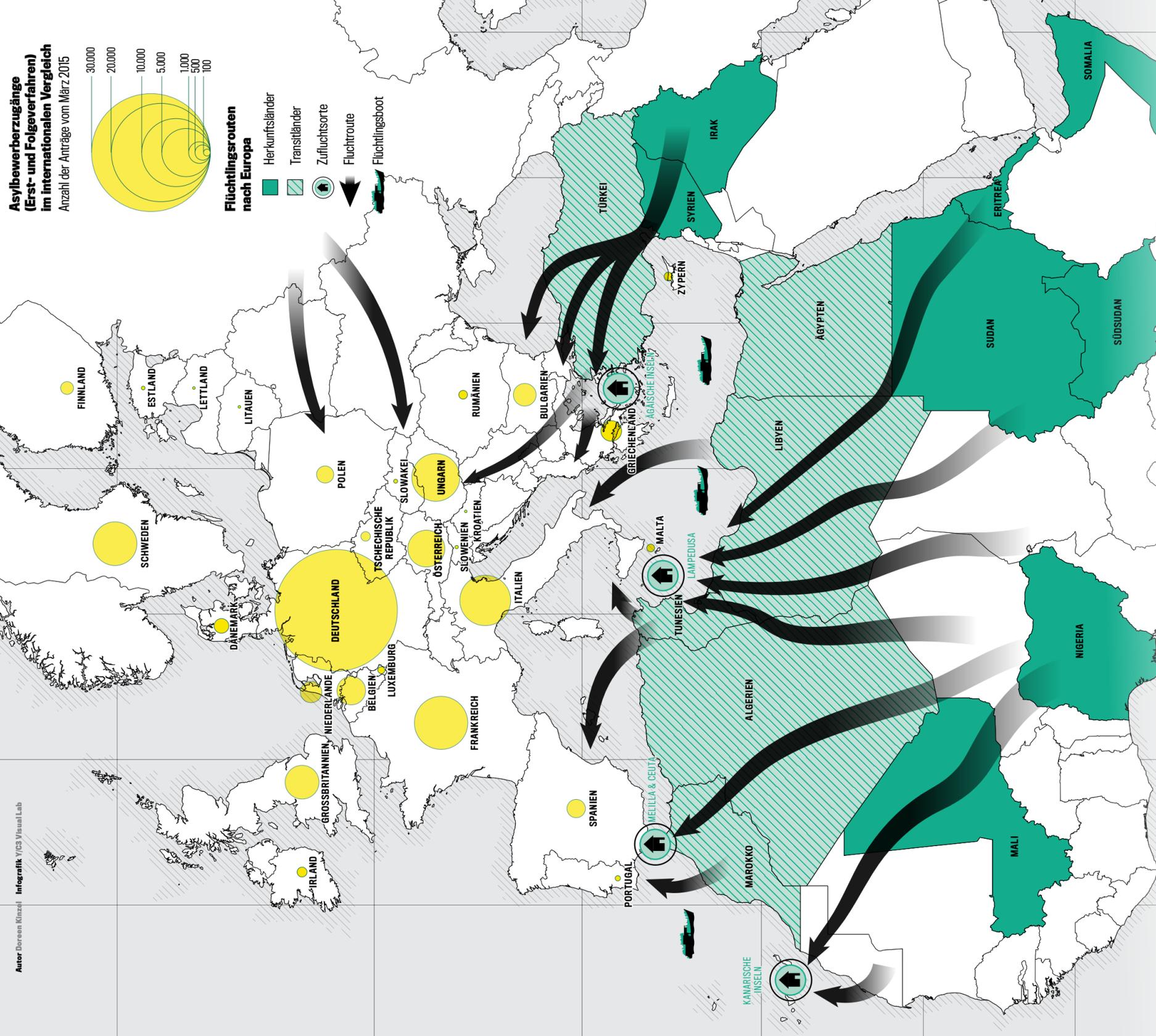
Die Route über den Balkan bleibt der meistgenutzte Flüchtlingsweg - trotz der ungarischen Grenzmauern. Auch über das Mittelmeer kommen weiterhin täglich mehrere Hundert Flüchtlinge.

Autor: Doreen Kinzel | Infografik: VCS/VisualLab

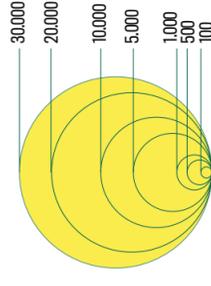
20° N, 30° E | MIGRATION | Flüchtlingskarte

Weiter zum Thema
Fragile Staaten unter
50° N, 40° E

Weiter zum Thema
Widerstand unter
30° N, 20° E



Asylwerberzugänge (Erst- und Folgeverfahren) im internationalen Vergleich
Anzahl der Anträge vom März 2015

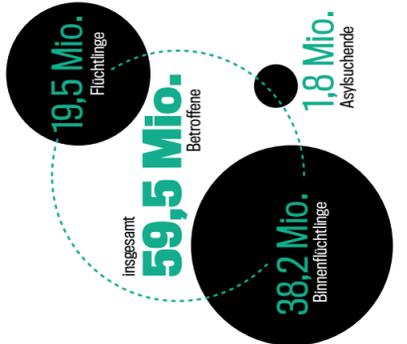


Flüchtlingsrouten nach Europa

- Herkunftsländer
- ▨ Transitländer
- 🏠 Zufluchtsorte
- ➡️ Fluchtroute
- 🚢 Flüchtlingsboot

Immer mehr Menschen flüchten

Flucht Weltweit waren Ende 2014 rund 60 Millionen Menschen auf der Flucht. So viele wie noch nie. Die Mehrzahl sind Binnenflüchtlinge. Nur etwa jeder dritte Flüchtling verlässt sein Heimatland.



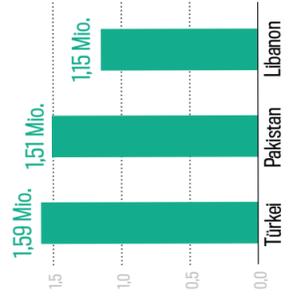
Junge Flüchtlinge

Kinder Insgesamt sind mehr Minderjährige auf der Flucht als Erwachsene. Die meisten Familien kommen mit mehreren Kindern.



13.900.000 neue Flüchtlinge im Jahr 2014

Humanitäre Katastrophe Seit Jahren nimmt die Zahl der Menschen zu, die auf der Suche nach einer neuen Heimat sind. 2014 gab es weltweit fast 14 Millionen neue Flüchtlinge. Nur ein kleiner Teil von ihnen gelangt bis nach Europa. In diesem Jahr waren es bislang etwa eine halbe Million Menschen.

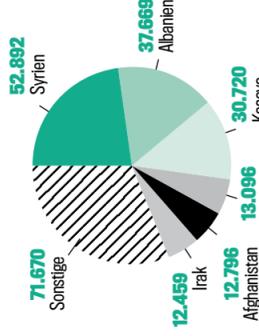


Die Nachbarn der Krisenländer

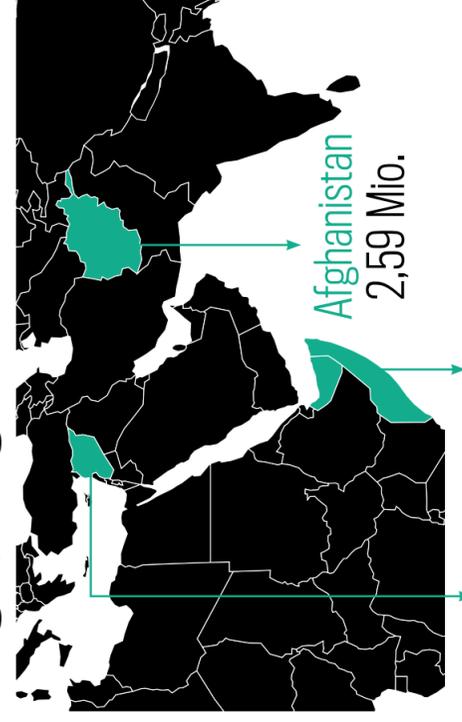
Misstrauensverhältnis Die meisten Menschen hat bisher die Türkei aufgenommen, gefolgt von Pakistan und Libanon. Gut ein Viertel der Bevölkerung im Libanon sind Flüchtlinge.

Aufgenommen

Deutschland In die Bundesrepublik kamen in diesem Jahr vor allem Flüchtlinge aus dem Nahen Osten und dem Balkan.



Hunger, Krieg und Terror



Krisenregionen Bürgerkrieg, Terror, Armut und Hunger vertreiben die Menschen aus ihren Heimatländern. Am stärksten betroffen sind Syrien, Afghanistan und Somalia. Allein im vergangenen Jahr verließen über zehn Millionen Menschen die Kriegsgebiete im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika.

Stand: 31.03.2015

Übersicht

Helfende Hände

Immer mehr Flüchtlinge erreichen Deutschland. Sie müssen registriert, untergebracht und versorgt werden. Die Bundeswehr hilft auf vielfältige Weise.

Text Anika Wenzel
Illustration & Infografik V/C3 Visual Lab

Angepackt Als „Helfende Hände“ stehen rund 4.000 Bundeswehrangehörige in kurzer Rufbereitschaft. Arbeitstäglich sind bis zu 1.300 eingesetzt.

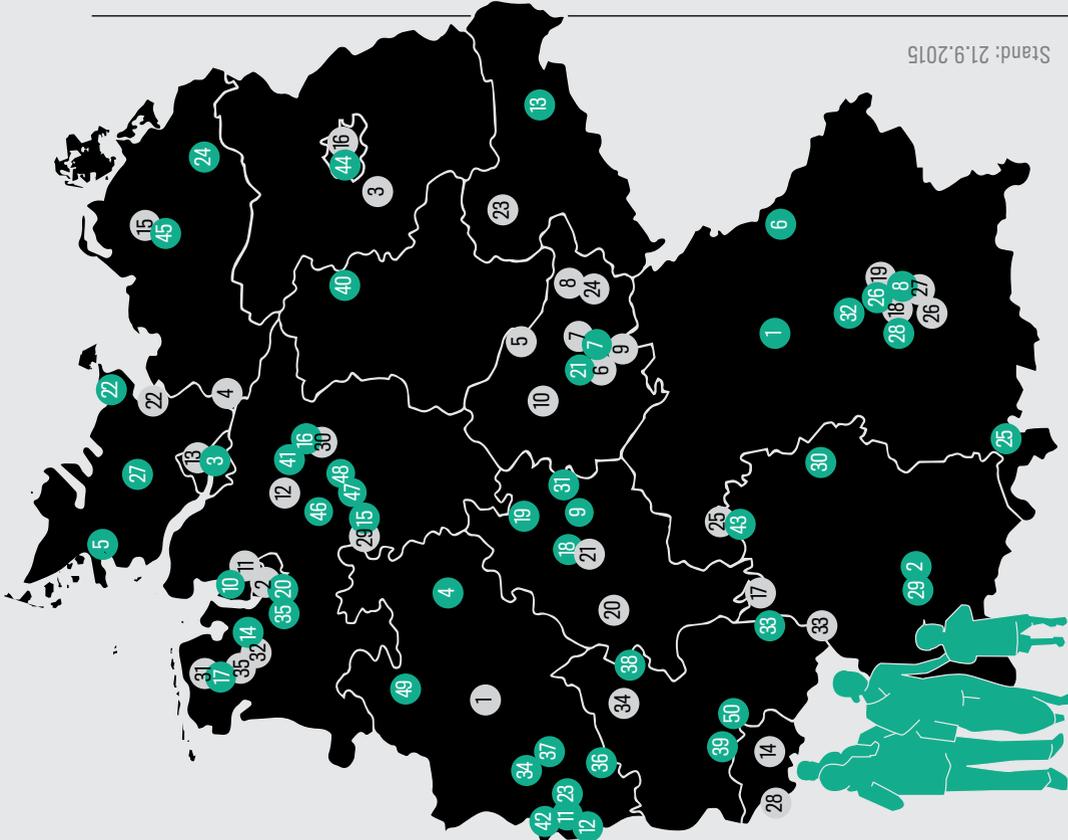
Abgefahren Bis zu 80 Busse und Fahrer stehen für Personentransporte bereit. Lkw für Materialtransporte werden ebenfalls gestellt.



Untergebracht Auf einigen Übungsplätzen wurde der Schießbetrieb eingeschränkt, damit in den angrenzenden Kasernen Flüchtlinge untergebracht werden können.

„Helfende Hände“ und Sanitätsunterstützung

- 1 Dortmund
- 2 Bremen
- 3 Glindeow
- 4 Nostorf
- 5 Bad Frankenhausen
- 6 Ohrdruf
- 7 Erfurt
- 8 Eisenberg
- 9 Suhl
- 10 Mühlhausen
- 11 Schwanewede
- 12 Oerke
- 13 Hamburg
- 14 Lebach
- 15 Basepohl
- 16 Berlin
- 17 Heidelberg
- 18 München
- 19 Dornach
- 20 Wetzlar
- 21 Stadtallendorf
- 22 Lübeck
- 23 Leipzig
- 24 Hermsdorf
- 25 Wertheim
- 26 Starnberg
- 27 Neubiberg
- 28 Saarland
- 29 Bückeburg
- 30 Celle
- 31 Wittmund
- 32 Oldenburg
- 33 Karlsruhe
- 34 Koblenz
- 35 Westerstede



Stand: 21.9.2015

Schnelle Hilfe für Länder und Kommunen

Amtshilfe Wie bei den letzten Hochwasserkatastrophen auch geschehen, kann die Bundeswehr auf Antrag Amtshilfe leisten. Auf dieser rechtlichen Grundlage unterstützt sie auch aktuell bundesweit.

23.000

Plätze konnten in Liegeschiffen der Bundeswehr und mithilfe von Zelteinrichtungen geschaffen werden.

141

Zelte hat die Bundeswehr aufgebaut und an die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Hamburg übergeben. In diesen Zeltstädten konnten so kurzfristig 1.120 Flüchtlinge untergebracht werden.

56

Kasernen wurden teilweise oder vollständig zur Verfügung gestellt. Durch vorzeitige Rückgabe oder Teillrückgabe an Bund und Länder und betriebliche Mitnutzung von Liegeschiffen fanden Zehntausende Menschen eine Unterkunft.

Unterbringung der Flüchtlinge in Kasernen

- | | | | | |
|-----------------|-------------------|---------------------|--------------------|------------------|
| 1 Roth | 11 Eschweiler | 21 Gotha | 31 Rotenburg/Fulda | 41 Bergen (2) |
| 2 Sigmaringen | 12 Aachen (2) | 22 Pütlos | 32 Manching | 42 Gellenkirchen |
| 3 Hamburg (3) | 13 Oldenburg | 23 Kerpen | 33 Speyer | 43 Hardheim |
| 4 Staumühle | 14 Oldenburg | 24 Neubrandenburg | 34 Düsseldorf | 44 Berlin-Gatow |
| 5 Seeth | 15 Bückeburg | 25 Sonthofen | 35 Delmenhorst | 45 Stavenhagen |
| 6 Cham | 16 Celle | 26 Erding | 36 Mechemnich (2) | 46 Mienburg |
| 7 Ohrdruf | 17 Wittmund | 27 Boostedt | 37 Köln | 47 Wunstorf |
| 8 Neubiberg | 18 Stadtallendorf | 28 Fürstenfeldbruck | 38 Diez | 48 Luttmersen |
| 9 Schwarzenborn | 19 Kassel | 29 Meißstetten | 39 Birkenfeld | 49 Münster |
| 10 Schwanewede | 20 Bremen | 30 Ellwangen | 40 Kletzt | 50 Baumholder |

Kein Ort zum Leben

Fragile Staaten sind ein Problem für die internationale Staatengemeinschaft. Armut, Gewalt und Krieg verursachen Flüchtlingsbewegungen, Anarchie bietet beste Voraussetzungen für terroristische Gruppen. Ein Rezept zur Rettung schwacher Staaten existiert nicht.

Text Jan Marberg

Es ist ein Teufelskreis. Armut und Unterdrückung führen zu Krieg und Gewalt, die zu noch mehr Armut und Unterdrückung führen. In vielen Staaten der Erde gibt es diesen Kreislauf, und es scheint fast unmöglich, ihn zu durchbrechen. Früher nannte man diese Staaten Failed States, also gescheiterte Staaten, heute benutzen Experten vorwiegend den Begriff Fragile State, also schwacher Staat („fragile“ kann auf Deutsch „zerbrechlich“ heißen). Geprägt hat diesen Begriff die Nichtregierungsorganisation „Fund for Peace“. Seit 2005 misst sie jährlich den „Gesundheitszustand“ aller Staaten anhand eines Kriterienkatalogs: Bevölkerungsentwicklung, Sicherheit, Menschenrechte, Wirtschaft, öffentliche Dienste und mehr. Das Ergebnis lässt Rückschlüsse darüber zu, ob ein Staat in Gefahr ist zu scheitern oder nicht. Entscheidend sind folgende Faktoren: Kann der Staat die Sicherheit seiner Bürger gewährleisten, und hat er die Kontrolle über sein Territorium, sprich das **Gewaltmonopol**? Gibt es rechtsstaatliche Strukturen und Partizipation oder herrschen Korruption und Vetternwirtschaft vor? Kann der Staat öffentliche Dienste aufrechterhalten? Die Analyse mündet dann in eine Rangliste; bis 2014 hieß sie Failed States Index, seither Fragile States Index.

AN DER SPITZE des Fragile States Index 2015 finden sich alte Bekannte: Südsudan, Somalia, die Zentralafrikanische Republik und der Sudan. Auch die Demokratische Republik Kongo und Afghanistan gehören zu den ewigen Sorgenkindern – trotz teilweise jahrelanger Unterstützung durch zivile UNO-Missionen und Blauhelme sowie umfassender Finanzhilfen der internationalen Staatengemeinschaft. Besorgniserregend

ist im Falle Afghanistans, dass sich die Lage laut Index verschlechtert. Einen gewaltigen Sprung gegenüber dem Vorjahr hat Syrien gemacht – leider zurück. Dort hat sich die Situation dramatisch verschlechtert, was vor allem dem Vormarsch der Terrororganisation Islamischer Staat (IS), dem anhaltenden Bürgerkrieg und den daraus resultierenden enormen Flüchtlingsströmen vor allem in die umliegenden Nachbarstaaten geschuldet ist. Syrien, Afghanistan, Somalia und Südsudan zeigen, dass Bürgerkrieg ein wesentlicher Faktor beim Zerfall der Staatlichkeit ist. In einigen Fällen hält er schon Jahrzehnte an, in Somalia zum Beispiel seit 1988. Grundlegende Ursachen sind in fast allen Fällen Armut und Korruption, aber auch das postkoloniale Erbe, das besonders in Afrika immer noch eine Rolle spielt. Willkürliche **Grenzziehungen**, die nach der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien bestehen, teilen Ethnien oder zwingen konkurrierende Volksgruppen in einen Staat. Zum Beispiel im Sudan: Zuerst gelang es nicht, einen Ausgleich zwischen dem muslimischen Norden und dem christlich-animistischen Süden zu finden. Die Folge war ein jahrzehntelanger Bürgerkrieg. Dann – nach der Unabhängigkeit des Südsudan – brachen dort Konflikte zwischen der **Volksgruppe** der Dinka und dem Stamm der Nuer aus. Natürlich handelt es sich dabei um einen Macht- und Verteilungskampf zwischen Politikern, in diesem Fall zwischen dem Präsidenten Salva Kiir, einem Dinka, und seinem Ex-Stellvertreter Riek Machar von den Nuer. Beide repräsentieren auch ihre Ethnie und instrumentalisieren die ohnehin schon bestehenden Spannungen zwischen den halb-nomadischen Dinka und den eher bäuerlich-sesshaften Nuer.



Konferenz
1884 zogen die Kolonialmächte in Berlin zur leichteren Aufteilung Grenzen durch Afrika.

Ethnien
Zwischen den 3 Millionen Dinka und den 900.000 Nuer besteht ein lange währender Konflikt.

Von Krieg zu Krieg

Südsudan Ab 1955 herrschte jahrzehntelang Bürgerkrieg zwischen dem arabisch dominierten Norden des Sudan und dem schwarzafrikanischen Süden. Erst 2005 kam es zu einem Waffenstillstand. Sechs Jahre später spaltete sich der Südsudan nach einer Volksabstimmung ab. Aber auch nach der Unabhängigkeit prägen ethnische Konflikte, Armut und Unterdrückung die Situation im Süden. Ende August wurde ein Friedensabkommen zwischen den Volksgruppen Dinka und Nuer unterzeichnet, das keinen Tag Bestand hatte. An der United Nations Mission in the Republic of South Sudan (UNMISS) sind momentan 18 Soldaten der Bundeswehr beteiligt.

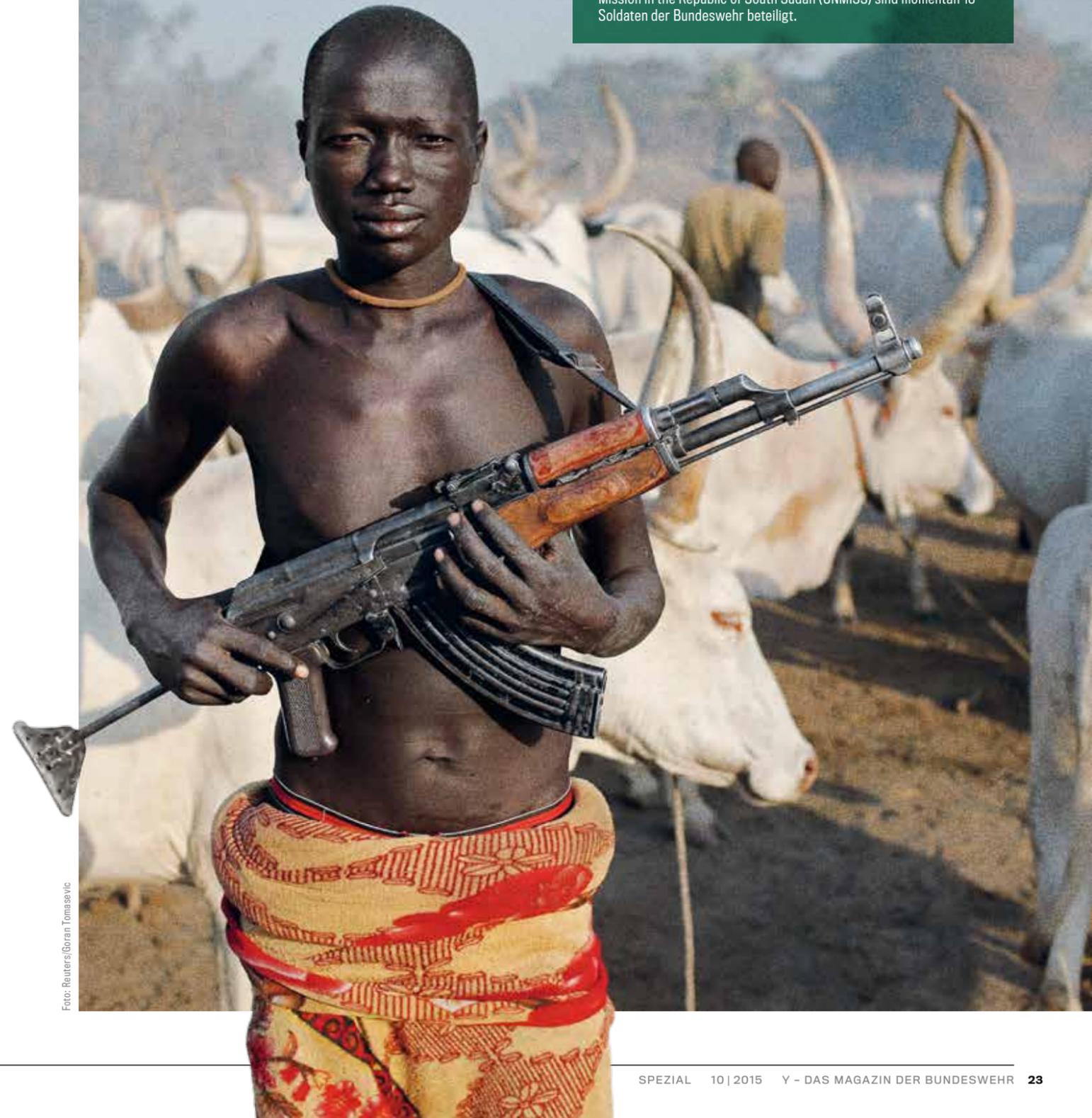


Foto: Reuters/Goran Tomasevic

Weiter zum Thema Armut unter

60° N, 40° W

Weiter zum Thema Radikale Gruppen unter

60° N, 50° E

Gewaltmonopol
Nur staatlichen Organen ist es erlaubt, physische Gewalt anzuwenden oder zu legitimieren.

Weiter zum Thema Drogen unter

30° N, 10° W



In der Armutsfalle

Somalia Seit Beginn des Aufstandes gegen den damaligen Diktator Siad Barre 1988 kommt das Land am Horn von Afrika nicht zur Ruhe. Die Rebellengruppen zerstritten sich, es drohte eine Hungersnot. Zwischen 1992 und 1995 sollten die UN-Missionen UNOSOM I und II, an der sich auch ein deutsches Einsatzkontingent beteiligte, die Nahrungsmittelhilfe sicherstellen und Somalia befrieden, scheiterten aber an den Warlords. Auch die Intervention Äthiopiens von 2006 bis 2009 konnte den Bürgerkrieg nicht beenden. Es gibt kaum mehr staatliche Strukturen. Millionen Somalis sind auf der Flucht, vor allem vor der radikal-islamischen Al-Shabaab-Miliz. Folgen von Anarchie und Armut waren die Hungersnot zwischen 2010 und 2012 und die dramatische Zunahme der Piraterie. 2008 beschloss die EU die Operation Atalanta, um die Schiffe des World Food Program zu schützen.

Fotos: Reuters/Small Texta, Reuters/Goran Tomasevic



Auf einem steinigen Weg

Afghanistan Im Krieg ist dieses Land seit 1979. Der sowjetisch-afghanische Krieg dauerte zehn Jahre, gefolgt von einem Bürgerkrieg mit wechselnden Bündnissen und Gegnern. Im Windschatten des Zusammenbruchs der Sowjetunion entstand ab 1994 die Taliban-Bewegung. Trotz der alliierten Intervention als Folge des Angriffs auf das World Trade Center am 11. September 2001 ist das Land weiterhin instabil und auf Hilfe angewiesen. Im September 2015 befreiten die Taliban Hunderte Gefangene aus einem Gefängnis im Osten Afghanistans.



Foto: Reuters/Aref Haj Youssef

Nachbar vs. Nachbar

Syrien Seit 1963 wird das Land von der Baath-Partei regiert, seit 2000 unter dem Vorsitz von Baschar al-Assad, Sohn des langjährigen Machthabers Hafiz al-Assad. Im Zusammenhang mit dem Arabischen Frühling ließ er 2011 friedliche Proteste niederschlagen. Daraufhin entluden sich die Spannungen zwischen den verschiedenen Parteien in einem Bürgerkrieg, der bis heute andauert. Das Assad-Regime kämpft gegen die oppositionelle Freie Syrische Armee, gegen die Kurden und gegen den IS, der seinen Einflussbereich im Laufe des Krieges immer weiter ausgedehnt hat. Große Flüchtlingsströme, vor allem in die umliegenden Länder, sind die Folge.

A Telefonica company



Das **WOW**
des Monats

Ihre exklusiven O2 Tarife unter: **reservistenvorteile.de**

Angebot nur gültig für Reservisten und Angehörige. Einwahl nur mit gültiger Mitgliedsnummer.

Nur für kurze Zeit
29,99€
Anschlusspreis sparen

o2on M

- > 1 GB Daten-Flatrate
- > Telefon- & SMS-Flat
- > 7,2 Mbit/s LTE**



SIMonly
monatlich
16,99€⁴

inkl.
Smartphone
monatlich
35,99 €⁵

o2on XL

- > 10 GB Daten-Flatrate
- > Telefon- & SMS-Flat
- > 50 Mbit/s LTE*



SIMonly
monatlich
22,99€¹

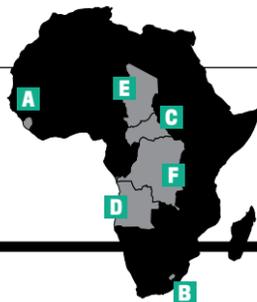
inkl.
Smartphone
monatlich
45,99 €²

Der Preis ist nur gültig mit Neuabschluss eines O2 On Premium XL Neuvertrages und einer Mindestlaufzeit von 24 Monaten. 1 Ohne Smartphone (rechnerisch) = 0,00€/mtl. 1-4 Monat, danach 49,99€/mtl. 4 Wochen nach Basispreisbefreiung erhalten Sie 359,88€ (18 Monate x 19,99€/mtl.) auf Ihr Girokonto ausgezahlt. Dadurch ergibt sich der rechnerische Basispreis von 22,49€/mtl. 2 Mit Smartphone (rechnerisch) = 0,00€/mtl. 1-3 Monat, danach 67,99€/mtl. 4 Wochen nach Basispreisbefreiung erhalten Sie 325,82€ (21 Monate x 15,42€/mtl.) auf Ihr Girokonto ausgezahlt. Dadurch ergibt sich der rechnerische Basispreis von 45,99€/mtl. 3 Mit Premium Smartphone (rechnerisch) = 67,99€/mtl. 1-24 Monat, 8 Wochen nach Aktivierung erhalten Sie 527,76€ (24 Monate x 21,99€/mtl.) auf Ihr Girokonto ausgezahlt. Dadurch ergibt sich der rechnerische Basispreis von 45,99€/mtl. 4 Ohne Smartphone (rechnerisch) = 0,00€/mtl. 1-6 Monat, danach 29,99€/mtl. 4 Wochen nach Basispreisbefreiung erhalten Sie 114,06€ (18 Monate x 6,33€/mtl.) auf Ihr Girokonto ausgezahlt. Dadurch ergibt sich der rechnerische Basispreis von 16,99€/mtl. 5 Mit Smartphone (rechnerisch) = 0,00€/mtl. 1-3 Monat, danach 46,84€/mtl. 4 Wochen nach Basispreisbefreiung erhalten Sie 119,84€ (21 Monate x 5,71€/mtl.) auf Ihr Girokonto ausgezahlt. Dadurch ergibt sich der rechnerische Basispreis von 35,99€/mtl. * Datenflatrate mit bis zu 50 Mbit/s im LTE Netz, nach Erreichen der 10 GB/mtl. erfolgt eine Drosselung auf GPRS Geschwindigkeit. Internet Pack International: Taktung pro angefangene 10 KB. Die Datennutzung gilt nur für paketvermittelte Datennutzung in der Weltzone 1 in allen UMTS-GPRS-Roamingpartnernetzen (außer Deutschland) einsch. VoIP-Nutzung, nicht bei sonstigen Sprach-, Videotelefondiensten oder Peer-to-Peer-Verkehren; Weiterveräußerung, unentgeltliche Überlassung des Dienstes an Dritte und Nutzung für kommerzielle Dienste sind unzulässig. Ab einer Datennutzung von 500 MB pro Kalendermonat wird die Surfgeschwindigkeit auf bis zu 64 Kbit/s, ab einer Datennutzung von 156 MB/Kalendermonat auf 2 Kbit/s reduziert. Weitere Infos unter www.o2business.de/international. ** Im Tarif O2 Business XL sind 120 Inklusiv-Minuten für Standardgespräche in die Türkei, Ukraine, USA und Kanada sowie in die Weltzone 1 inkl. (Mehr unter www.o2business.de/international) Ausgenommen sind Bulgarien, Estland, Französisch-Guayana, Guadeloupe, Island, La Reunion, Liechtenstein und Martinique, Rufumleitungen und Mailbox-Weiterverbindung. Nicht genutzte Inklusiv-Minuten sind nicht auf den Folgemonat übertragbar und verfallen. ** Datenflatrate mit bis zu 7,2 Mbit/s im LTE Netz, nach Erreichen der 1 GB/mtl. erfolgt eine Drosselung auf GPRS Geschwindigkeit. Internet Pack International: Taktung pro angefangene 10 KB. Die Datennutzung gilt nur für paketvermittelte Datennutzung in der Weltzone 1 in allen UMTS-GPRS-Roamingpartnernetzen (außer Deutschland) einsch. VoIP-Nutzung, nicht bei sonstigen Sprach-, Videotelefondiensten oder Peer-to-Peer-Verkehren; Weiterveräußerung, unentgeltliche Überlassung des Dienstes an Dritte und Nutzung für kommerzielle Dienste sind unzulässig. Weitere Infos unter www.o2business.de/international. ** Im Tarif O2 Business M sind 60 Inklusiv-Minuten für Standardgespräche in die Türkei, Ukraine, USA und Kanada sowie in die Weltzone 1 inkl. (Mehr unter www.o2business.de/international) Ausgenommen sind Bulgarien, Estland, Französisch-Guayana, Guadeloupe, Island, La Reunion, Liechtenstein und Martinique, Rufumleitungen und Mailbox-Weiterverbindung. Nicht genutzte Inklusiv-Minuten sind nicht auf den Folgemonat übertragbar und verfallen.

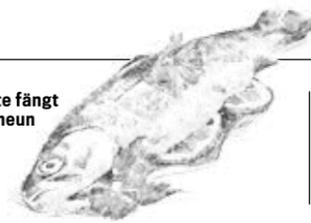
7,3

Millionen So viele Kinder erhielten 2014 durch das World Food Programme der Vereinten Nationen (WFP) Aufbaukosten. Das WFP leistete 2014 Ernährungshilfe für 80 Millionen Menschen in 82 Ländern.

Afrika Die sechs Länder mit der niedrigsten Lebenserwartung weltweit liegen alle in Afrika: **A** Sierra-Leone, **B** Lesotho, **C** Zentralafrikanische Republik, **D** Angola, **E** Tschad, **F** DR Kongo.



Überfischung Chinas Flotte fängt jährlich Fisch im Wert von neun Milliarden Euro in fremden Gewässern - das schädigt auch die westafrikanischen Fischer.



Gender Würden Frauen in Entwicklungsländern dieselben Mittel für Landwirtschaft wie Männer erhalten, gäbe es laut der UN weltweit 100 bis 150 Millionen weniger Hungernde.



Gesund Jährlich sterben weltweit mehr Menschen an Hunger, als die Krankheiten AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen an Todesopfern fordern.

Ressourcen

Alles eine Frage der Verteilung

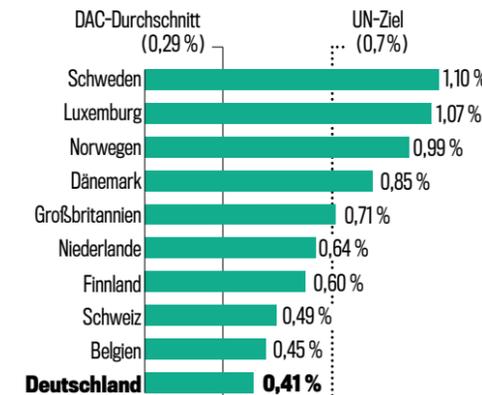
Die internationale Gemeinschaft versucht zwar die Armut zu verringern, doch Hunger und Wassermangel sind an vielen Orten an der Tagesordnung. Auswirkungen, die wir immer deutlicher zu spüren bekommen.

Text Thomas Franke und Reiner Schweinfurth

Wer hat den größten Durst?



Landwirtschaft Der größte Wasserverbraucher ist mit 70 Prozent die Landwirtschaft. 2008 wurden 304 Millionen Hektar bewässert. Die Bewässerung von Flächen wird laut der Vereinten Nationen bis 2050 um weitere elf Prozent steigen.

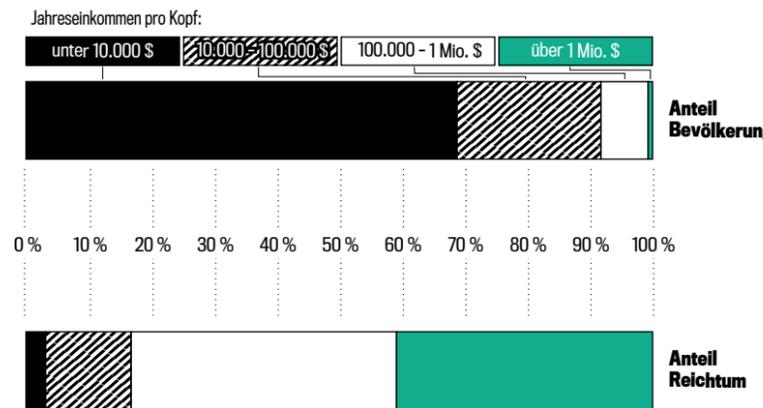


Entwicklungshilfe

Geldgeber Schweden gibt 1,1 Prozent seines Bruttonationaleinkommens (BNE) für Entwicklungshilfe aus - 5,6 Milliarden US-Dollar. Nach absoluten Zahlen ist Deutschland mit 16,25 Milliarden drittgrößter Geldgeber nach den USA (32,73 Mrd.) und Großbritannien (19,39 Mrd.).

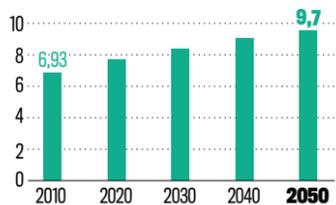
Ungleiche Verteilung

Vermögen Die Konzentration des Reichtums nimmt weiter zu. 0,5 Prozent der Weltbevölkerung besitzen mehr als eine Million US-Dollar. Unter ihnen sind 2.325 Milliardäre. Bereits 2016 wird das reichste eine Prozent über mehr Vermögen verfügen als der Rest der Welt.



Weltbevölkerung

Wachstum Bis Mitte des Jahrhunderts wird es weitere zwei bis drei Milliarden Menschen geben. Der Nahrungsbedarf steigt um 70 Prozent.



Wie viel Wasser benötigt die Herstellung von ...

- 1 Laib Brot** 1.000 Liter
- 1 Kilogramm Rindfleisch** 15.000 Liter
- 1 Liter Kuhmilch** 1.000 Liter
- 500 Blatt Papier (DIN A4)** 5.000 Liter
- 1 Kilogramm Reis** 2.500 Liter
- 1 Tasse Kaffee** 140 Liter
- 1 Auto** 400.000 Liter

Wassermangel herrscht vor allem in den Ländern der afrikanischen Sahelzone, aber mittlerweile auch in Kalifornien, wo seit Jahren nicht genügend Niederschläge fallen.

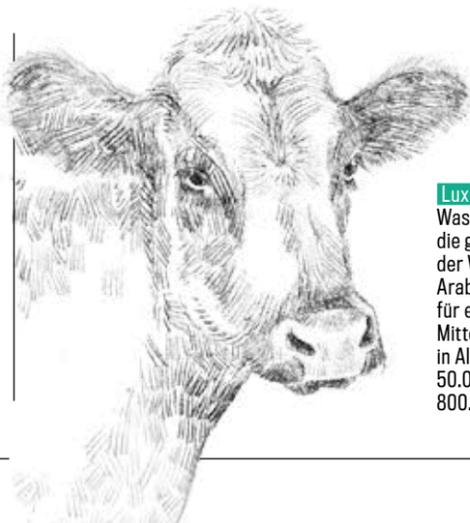


2 Milliarden

Menschen hungern weltweit unerkannt, weil sie zu wenige Vitamine und Spurenelemente zu sich nehmen. Der verborgene Hunger löst Krankheiten durch Immunschwäche aus.

8,8 Millionen

Hungertote So viele Menschen verhungern im Jahr. Laut Welt-ernährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) leiden rund 795 Millionen Menschen weltweit an Hunger.



Luxus 3.500 Liter Wasser braucht die größte Molkerei der Welt in Saudi-Arabien umgerechnet für einen Liter Milch. Mitten in der Wüste in Al Safi produzieren 50.000 Tiere täglich 800.000 Liter Milch.

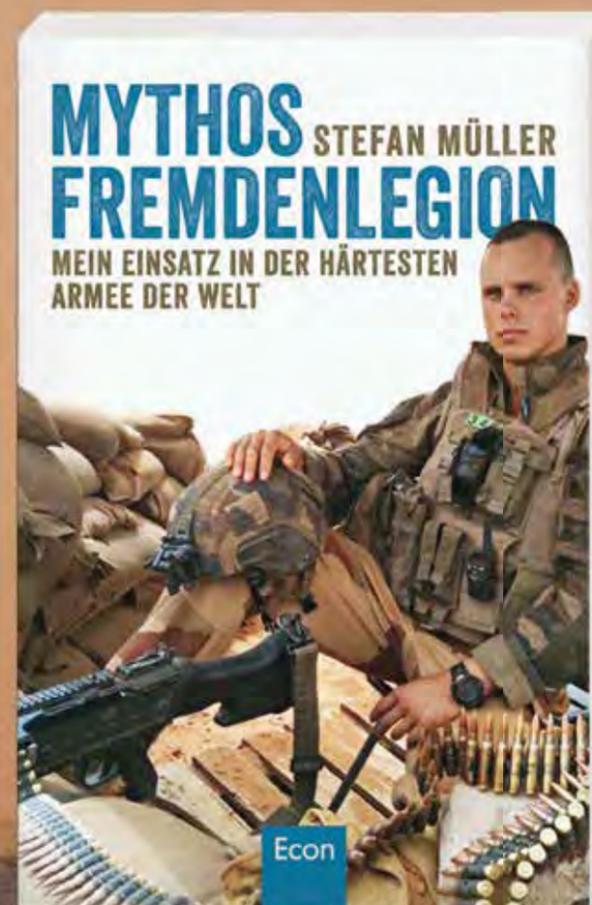
765,75 US-Dollar

Einkommen So hoch ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf in Mali. In den USA beträgt es 54.630 US-Dollar, in Deutschland 47.627 US-Dollar. Für viele Menschen in Mali reicht das Einkommen nicht aus, um sich selbst zu ernähren. Sie sind auf staatliche Hilfen angewiesen.

ANZEIGE

FREMDEMLEGION IST KEIN ABENTEUERURLAUB

Dieses Buch räumt mit einem 185 Jahre alten Mythos auf. Stefan Müller widersteht der Versuchung ein Held sein zu wollen. Er schildert ungeschminkt und authentisch den wahren Alltag in der Fremdenlegion.



Econ

Infografik: Y/C3 Visual Lab (4); Illustration: Y/C3 Visual Lab (5)

30° N · 20° E
WIDERSTAND

DER SCHRECKEN DES
NEUEN JAHRHUNDERTS
Der Krieg hat sich verändert.
Die großen Konflikte unserer
Zeit führen Staaten oder
Militärbündnisse inzwischen
gegen Terrororganisationen.
Noch Ende des letzten
Jahrhunderts waren diese
Organisationen verhältnismäßig
kleine Zellen, die mit ver-
einzelten Gewaltakten aus dem
Untergrund heraus agierten. Mit
Milizen wie Boko Haram oder
dem IS treten heute Armeen
schwer bewaffneter Terro-
risten auf und gründen
staatsähnliche Gebilde.

Foto: Reuters / Youssef Boudia

20° N · 20° W
DROHNEN

60° N · 50° E
DSCHIHADISTEN

30° N · 50° E
PROPAGANDA

30° N · 0°
ORGANISATIONEN

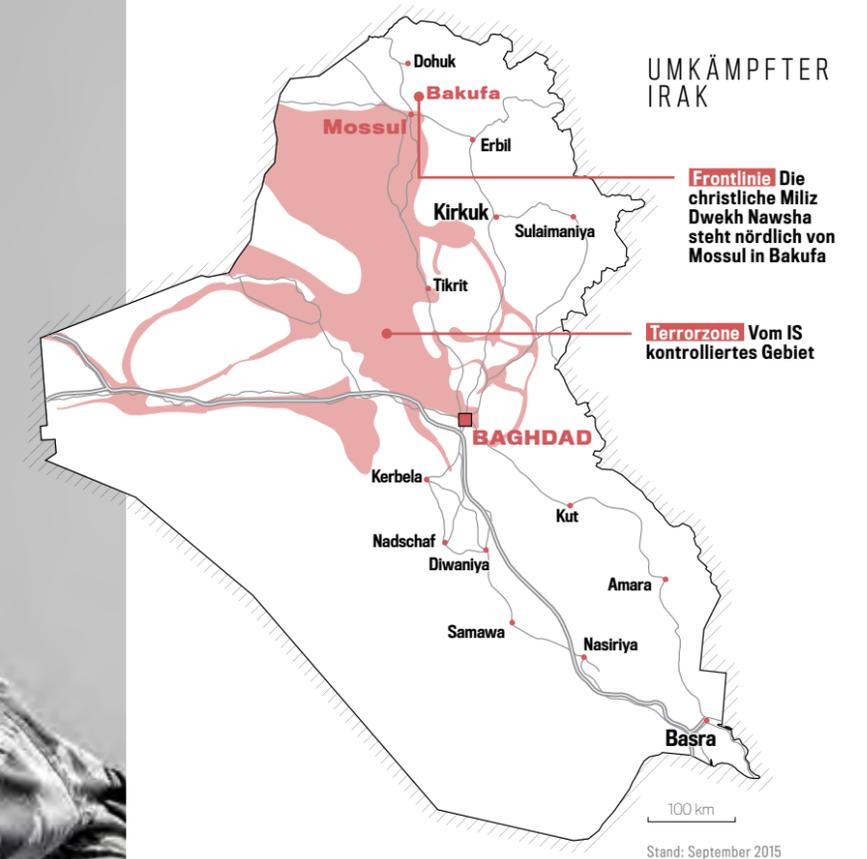
TERRORISMUS



In den Mühlen des Krieges

Der Irak hat eine reiche christlich-assyrische Geschichte. Sie droht nun ausgelöscht zu werden. Es gibt nur wenige, die sich gegen den Untergang stemmen. Diese sind oft chancenlos.

Autor Nils Metzger Fotos Andy Spyra



Ein Kämpfer der christlichen Dwekh-Nawsha-Miliz auf der Kirche in Bakufa

Infografik: YCS Visual Lab

Checkpoints über Checkpoints. Dieser Tage sind auch die vermeintlich sicheren Landstraßen des kurdisch kontrollierten Nordiraks überzogen mit den Kontrollpunkten. Die Angst vor verdeckt operierenden Kommandos der Terrormiliz „Islamischer Staat“ und davor, dass ein einzelner Selbstmordattentäter es irgendwie in Großstädte wie Erbil, Dohuk oder Sulaimaniya schaffen könnte, ist groß. Die Kurden sind stolz darauf, in all diesen Städten die öffentliche Ordnung den ganzen Krieg über aufrechterhalten zu haben. Aber hier im Nordirak leben nicht nur Kurden. Er ist auch die Heimat von religiösen und ethnischen Minderheiten wie den Jesiden und Kakai - und den christlichen Assyren. Seit Jahrhunderten bilden die Christen eine kleine und friedliche Minderheit im Zweistromland. „Wir Christen wirken einfach ungefährlich, harmlos“, betont ein Kleinbusfahrer, als wir die Hauptstadt Erbil verlassen, in deren christlichem Stadtteil Ankawa Zehntausende Christen aus dem ganzen Land und selbst aus Syrien Zuflucht gefunden haben.

DIE CHRISTLICH-ASSYRISCHE MILIZ Dwekh Nawsha hat ihr Hauptquartier in der Ortschaft Bakufa an einer Landstraße 20 Kilometer vor der vom IS kontrollierten Stadt Mossul aufgeschlagen. →

Peschmerga
Der Name der kurdischen Kämpfer bedeutet übersetzt „die dem Tod ins Auge Sehenden“.

→ Der Alltag der Assyrer besteht aus Streifgängen durch das verlassene Dorf und daraus, die kleine Kirche wiederherzurichten, die bei einem Angriff von Islamisten im vergangenen Sommer beschädigt wurde. An die eigentliche Frontlinie mit ihren ausgehobenen Schützengraben, die rund 500 Meter entfernt liegt, kommen die Dwekh-Nawsha-Kämpfer nur selten. Die wird von einer Einheit Peschmerga gehalten. Die kurdischen Kämpfer tolerieren die Christen-Miliz und versorgen sie regelmäßig mit Lebensmitteln. Die Christen beneiden jedoch die **Peschmerga** um die große mediale Aufmerksamkeit, die ihnen zuteilwird. Das Gebiet um Bakufa ist flach wie ein Brett. Aber keine der beiden Seiten hier hat das schwere Gerät oder die Mannstärke, um die wenigen Kilometer zum nächsten Dorf zurückzulegen und es zu erobern. Der Feind hat sich eingegraben, nur eine kleine schwarze Flagge am Wasserturm und vereinzelte Schüsse mit großkalibrigen Waffen belegen, dass die Kämpfer der Terrormiliz direkt vor den Dwekh Nawsha liegen. „Wann immer wir Bewegung erkennen, rufen wir über Funk Luftunterstützung, und die ist dann auch innerhalb von 20 Minuten da“, betont Albert Kisso, der Anführer. Und tatsächlich kreisen jede Nacht Kampfflieger der internationalen Koalition über der Ninive-Ebene.

Ein lokaler Kommandeur der Dwekh Nawsha vor der Flagge der Assyrer



Saddam Hussein
Der Diktator ordnete 1988 einen Giftgasangriff an, bei dem 5.000 kurdische Zivilisten starben.

Die Christen sind eine Minderheit, die im großen Religions- und Machtkonflikt des Irak schlicht keine große Rolle mehr spielt. Die irgendwie versucht, ihre reiche Geschichte zu bewahren, und dabei vor allem mit sich selbst hadert. Noch Anfang der 1990er-Jahre lag die Zahl der irakischen Christen bei rund einer Million Menschen, die hauptsächlich in den Großstädten und den Dörfern im abgelegenen Norden lebten. Die Gründe für ihr Verschwinden sind vielfältig: Teils gerieten sie zwischen die Fronten während der Anti-Kurden-Exzesse des früheren Diktators **Saddam Hussein**, der in den nördlichen Landesteilen brutale Militärkampagnen gegen Peschmerga-Aufständische und Zivilbevölkerung durchführte. Deutlich bekannter ist der Exodus – die irakischen Christen selbst benutzen diesen religiös aufgeladenen Begriff – der Gemeinde während des irakischen Bürgerkriegs ab 2003. Zwar war auch hier der Auslöser der Gewalt der Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten, doch

ihre Neutralität bewahrte die Christen nicht davor, angegriffen und vertrieben zu werden. „Offiziell sind es noch 400.000 Christen, die im Irak leben. Tatsächlich traut sich aber niemand zuzugeben, dass die Zahlen heute eher bei 250.000 oder noch weniger liegen“, erzählt Emanuel Youkhana, Leiter von Christian Aid Program Northern Iraq (CAPNI), der größten christlichen Hilfsorganisation des Landes. Er sieht das irakische Christentum insgesamt um seine Existenz kämpfen – „um zu verhindern, dass man in wenigen Jahren schon nur noch in Museen über uns lesen wird“. Nicht wie die

Von der irakischen Regierung gibt es kaum Unterstützung, sondern nur von der Auslands-Community

Lämmer zur Schlachtbank, aber auch nicht „auf Knien nach Europa fliehen“ will hingegen eine kleine Gruppe von assyrischen Christen aus der Großstadt Dohuk im Nordwesten des Landes kurz vor der syrischen Grenze. Sie alle sind Anhänger der nationalistischen Kleinpartei Assyrian Patriotic Party. Die **Assyrer** gehörten zu den ersten Völkern, die bereits zwischen dem ersten und zweiten Jahrhundert vollständig zum Christentum übertraten. Als die Terrororganisation „Islamischer Staat“ im August 2014 ihre große Offensive im Umland von Mossul begann und die Ninive-Ebene überrannte, wo die assyrische Kultur seit mehr als 4.000 Jahren ihre Wurzeln hat, gründeten rund 40 Assyrer die Dwekh Nawsha, eine christlich-assyrische Miliz zum Schutz der verbliebenen Dörfer und Ruinen der assyrischen Kultur.

UNTERSTÜTZUNG erhalten sie dabei kaum von staatlicher Seite, sondern von der großen Auslands-Community der Assyrer, berichtet Rama Beito, der die Facebook-Seite der Miliz mit englischsprachigen Inhalten füllt. Alles Geld und auch die internationale Militärhilfe seien den offiziellen Streitkräften des Nordirak, den Peschmerga, vorbehalten. Ihnen bliebe da nur das digitale Netzwerk: „Man kann einfach Geld auf unseren Paypal-Account überweisen und davon kaufen wir dann Waffen und

Großes Foto
Einer der rund 40 Kämpfer der Christen-Miliz in Bakufa

Unten links
Die christlichen Milizionäre sind nur leicht bewaffnet

Unten rechts
Die Front zwischen Irakern und dem IS verläuft quer durch die Ninive-Ebene



Diaspora
Die größte Auslandsgemeinde der Assyrer gibt es mit bis zu 400.000 Menschen in den USA.



Illustration: Y/C3 Visual Lab



TRAINING FÜR DEN KRIEG GEGEN DEN IS

Autor Jan Marberg

Hilfe Deutschland ist Teil der internationalen Koalition gegen die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS). Besondere Unterstützung erhalten dabei die Streitkräfte und Milizen der autonomen Kurdenregion im Norden des Irak, die Peschmerga. Vor dem Hintergrund der schweren Menschenrechtsverletzungen und der enormen Geländegewinne des IS in Nordsyrien und im Irak entschied die Bundesregierung Ende August 2014, die Kurden mit humanitärer Hilfe, Fahrzeugen, militärischer Ausrüstung, Waffenlieferungen und Ausbildung zu unterstützen. Insgesamt hat die deutsche humanitäre Hilfe seit August 2014 einen Wert von über 65 Millionen Euro, weitere 66,5 Millionen Euro hat Berlin für Entwicklungsmaßnahmen für Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden im Nordirak aufgewendet.

Waffenlieferung Normalerweise liefert Deutschland keine Waffen in Krisengebiete. Für den Kampf der Kurden gegen den IS machte die Bundesregierung – mit Billigung des Bundestages – eine Ausnahme. In mehreren Tranchen lieferte die Bundeswehr neben Helmen, Schutzwesten, Funkgeräten, Nachtsichtgeräten, ABC-Schutzmasken und Feldküchen unter anderem 16.000 Sturmgewehre G 3, 8.000 Sturmgewehre G 36, 57 MG 3, 1.300 Panzerfaust 3 sowie 80 Panzerabwehrlenk Waffen MILAN

mit 1.500 Lenkflugkörpern. Außerdem schickte Deutschland Wolf-Geländefahrzeuge, UNIMOGs und geschützte Dingo-Transportfahrzeuge in den Nordirak.

Ausbildung Seit Januar 2015 beteiligt sich die Bundeswehr zudem an einer internationalen Ausbildungsmission im Nordirak. Ging es zunächst nur um eine qualifizierte Einweisung in die gelieferten Waffensysteme, so helfen seit Anfang 2015 auf Beschluss des Bundestages bis zu 100 Soldaten umfassend bei der infanteristischen und sanitätsdienstlichen Ausbildung irakischer, vor allem kurdischer, Sicherheitskräfte in Erbil im Nordirak. Das Training soll die Fähigkeiten der kurdischen Peschmerga, aber auch von Jesiden und Kakai – einer religiösen Minderheit im Nordirak – im Kampf gegen den IS verbessern.

Koalition Der Allianz gegen die Terrororganisation „Islamischer Staat“ gehören mehr als 60 Staaten an. Dabei greifen einige Mitglieder, wie die USA, Frankreich, Großbritannien, aber auch Jordanien und Saudi-Arabien, mit Luftangriffen auf die Terrormiliz in Nordsyrien und im Norden des Irak unmittelbar in die Kämpfe ein. Gemeinsam mit den Operationen der irakischen Armee und der Peschmerga am Boden gelang es der Allianz im Nordirak, den IS zurückzudrängen und Gebiete zurückzuerobern.



→ Ausrüstung“, so Beito. Der 20-jährige Aktivist, der im Sommer gerade Vater geworden ist, und die restlichen Unterstützer der Dwekh Nawsha betonen immer wieder, dass sie sich in ihrem Widerstand primär als Assyrer sehen: „Zu Hause sind wir gläubige Christen, aber in der Schlacht kämpfen wir als Assyrer, die schon vor Jahrtausenden zu den besten Krieger der Welt gehörten“, sagt Sargon Logan, der noch vor einem Jahr als normaler Bäckerreiverkäufer in Dohuk gearbeitet hat und sich gemeinsam mit seinem Vater den Dwekh Nawsha angeschlossen hat. Bereits der Name ihrer Einheit ist assyrisch, nicht arabisch: „die, die sich selbst aufopfern“. Dass sich die diversen Minderheiten des Irak, darunter auch die assyrischen Christen, höchst unterschiedliche und miteinander oft unvereinbare Identitäten geben, lastet zusätzlich auf den vom Aussterben bedrohten Gemeinschaften. Im benachbarten Syrien geht es sogar so weit, dass sich in der kurdischen Stadt Qamischli etwa christlich-assyrische Polizeieinheiten gegenüberstehen – die einen auf Seiten der Assad-Regierung, die anderen auf Seiten der Kurden-Selbstverwaltung. Erstere sehen sich

primär als ethnische Assyrer, Letztere vor allem als gläubige Christen. Diese Spaltungen sind auch im Irak allgegenwärtig, für Außenstehende aber nur schwer zu durchschauen. Durch regelmäßige internationale Presseberichte konnte die Dwekh Nawsha die Aufmerksamkeit vieler US-Veteranen des Irakkrieges auf sich ziehen. Rund ein Dutzend von ihnen sind seit vergangenem Sommer zurück in den Irak geflogen, entweder um als wiedererweckte Christen – manche nennen sich sogar Kreuzfahrer – oder um als Irak-Traumatisierte gegen den IS zu kämpfen.

DIE EINGLIEDERUNG DER AUSLÄNDER ist selten einfach, erzählt Marcus Naissan, der sich auf seinem Facebook-Profil auch schon erbitterte Auseinandersetzungen mit ehemaligen Freiwilligen geliefert hat, denen er vorwarf, nur aus egoistischen Gründen in den Irak gekommen zu sein. Zwar trainieren die Ex-Soldaten ihre irakischen Kameraden. Doch das Gefühl der Assyrer, auf ein unaufhaltsames Ende zuzusteuern, können auch sie nicht vertreiben. Die Orientierungslosigkeit der irakischen Christen erhöhen sie mit ihrem Engagement noch.

Presseberichte lenkten die Aufmerksamkeit von US-Veteranen auf Dwekh Nawsha

Gegenüber den rund 60.000 Peschmerga, die den Frontabschnitt um Mossul halten, sind die Kämpfer der Dwekh Nawsha militärisch bedeutungslos. Und das wissen sie auch. Die Kurdenarmee erlaubt es verschiedenen Minderheiten und Kleinstparteien, ihre eigenen Truppen zu unterhalten – so auch der christlichen und **Jesidischen Bevölkerung**. Die assyrischen Christen kämpfen nicht nur um das Leben ihrer Familien, sondern auch um das Fortbestehen ihrer Kultur. „Der ‚Islamische Staat‘ ist ein Geschichtzerstörer. Er möchte die Geschichte umschreiben und alle Quellen und Zeugnisse von Vielfalt im Islam wie im Christentum zerstören, damit nichts

Die Dwekh-Nawsha-Kämpfer haben alte assyrische Manuskripte gerettet



Jesiden
Bis zu 550.000 kurdischsprachige Jesiden lebten vor dem Angriff des IS im Sommer 2014 im Nordirak.

siehe auch: Flucht unter 20° N, 30° E

siehe auch: IS unter 60° N, 50° E

Foto: Bundeswehr/Sebastian Wilke; Illustration: Y/C3 Visual Lab

Jede Nacht kreisen Flugzeuge der Koalition über der Ninive-Ebene

nichts weiter als Betrüger gewesen. Mit dem Stocken der irakischen Militärkampagne in Kirkuk und dem völligen Ausbleiben der Offensive auf Mosul fehlt der Assyrer-Miliz obendrein ein positives Erlebnis, die Moral sinkt und man ist zu schwach, um aus eigener Kraft heraus aktiv zu werden.

„Als ein unabhängiger und neutraler Vermittler zwischen allen Volksgruppen“, so stelle er sich die zukünftige Rolle der irakischen Christen vor, erzählt der chaldäische Erzbischof von Kirkuk und Sulaimaniya, Yousif Thomas Mirkis. Ganz möchte er seine Hoffnung darauf auch noch nicht aufgeben: „Sie werden merken, dass sie ohne uns nicht existieren können.“ Doch in einem von Gewalt aufgeheizten und fast vollständig verrohten Irak scheint derzeit niemand Rücksicht auf die ältesten christlichen Gemeinden der Welt zu nehmen. Den einen sind sie politische Verschiebemasse, für die anderen sind sie gar Bürger zweiter Klasse. In den Mühlen des Krieges drohen die irakischen Christen daher langsam, aber sicher zu verschwinden.



Aramäisch

Die Assyrer sprechen im Alltag und in der Kirche Aramäisch, eine der ältesten Sprachen der Welt.

→ mehr seiner theologischen Deutung widerspricht“, erklärt der Schweizer Mönch Jens Petzold, der in Sulaimaniya mehr als 100 christliche Flüchtlinge in seinem Kloster betreut. So wie Dwekh Nawsha die jahrtausendealten assyrischen Ruinen des Zweistromlandes vor der Zerstörung durch Sprengen bewahren möchte, geht es Petzold darum, die verschiedenen Traditionen der irakischen Christen, die deutlich älter sind als das europäische Christentum, zu bewahren. „Große Teile der Bibel wurden hier im Irak aufgeschrieben, und einige wenige Menschen sprechen noch immer die Sprachen dieser Zeit. Versiegen diese Quellen, werden diese Riten nicht mehr hier vor Ort praktiziert, dann verlieren auch wir Europäer einen Bezug zu unserem Glauben.“

DIE DWEKH NAWSHA ist indessen weniger mit ihren langbärtigen Feinden beschäftigt, als vielmehr weiterhin mit sich selbst: Gerade erst musste ihr Sprecher Rama Beito auf Facebook das Eingeständnis veröffentlichen, dass die Einheit zum Opfer von Betrügern geworden sei. Über Monate hätte eine angeblich von Kriegsveteranen geführte US-amerikanische Aktivistenseite Geld in ihrem Namen gesammelt – das sei nun verschwunden, die Betreiber



Freiwillige warten darauf, der christlich-assyrischen Miliz beizutreten

Illustration: V/CS Visual Lab

Weiter zum Thema Terrororganisationen unter

30° N, 0°

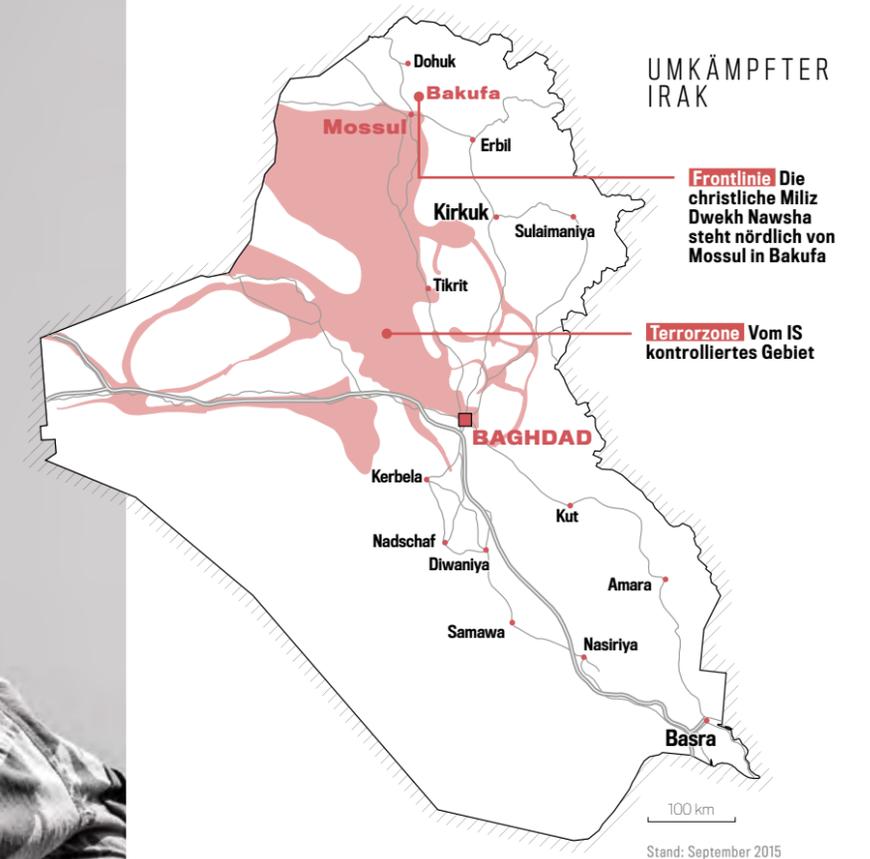
Die Miliz wirbt um ausländische Kämpfer, vor allem Christen aus den USA



In den Mühlen des Krieges

Der Irak hat eine reiche christlich-assyrische Geschichte. Sie droht nun ausgelöscht zu werden. Es gibt nur wenige, die sich gegen den Untergang stemmen. Diese sind oft chancenlos.

Autor Nils Metzger Fotos Andy Spyra



Ein Kämpfer der christlichen Dwekh-Nawsha-Miliz auf der Kirche in Bakufa

Infografik: YCS Visual Lab

Checkpoints über Checkpoints. Dieser Tage sind auch die vermeintlich sicheren Landstraßen des kurdisch kontrollierten Nordiraks überzogen mit den Kontrollpunkten. Die Angst vor verdeckt operierenden Kommandos der Terrormiliz „Islamischer Staat“ und davor, dass ein einzelner Selbstmordattentäter es irgendwie in Großstädte wie Erbil, Dohuk oder Sulaimaniya schaffen könnte, ist groß. Die Kurden sind stolz darauf, in all diesen Städten die öffentliche Ordnung den ganzen Krieg über aufrechterhalten zu haben. Aber hier im Nordirak leben nicht nur Kurden. Er ist auch die Heimat von religiösen und ethnischen Minderheiten wie den Jesiden und Kakai - und den christlichen Assyren. Seit Jahrhunderten bilden die Christen eine kleine und friedliche Minderheit im Zweistromland. „Wir Christen wirken einfach ungefährlich, harmlos“, betont ein Kleinbusfahrer, als wir die Hauptstadt Erbil verlassen, in deren christlichem Stadtteil Ankawa Zehntausende Christen aus dem ganzen Land und selbst aus Syrien Zuflucht gefunden haben.

DIE CHRISTLICH-ASSYRISCHE MILIZ Dwekh Nawsha hat ihr Hauptquartier in der Ortschaft Bakufa an einer Landstraße 20 Kilometer vor der vom IS kontrollierten Stadt Mosul aufgeschlagen. →

Peschmerga
Der Name der kurdischen Kämpfer bedeutet übersetzt „die dem Tod ins Auge Sehenden“.

→ Der Alltag der Assyrer besteht aus Streifgängen durch das verlassene Dorf und daraus, die kleine Kirche wiederherzurichten, die bei einem Angriff von Islamisten im vergangenen Sommer beschädigt wurde. An die eigentliche Frontlinie mit ihren ausgehobenen Schützengraben, die rund 500 Meter entfernt liegt, kommen die Dwekh-Nawsha-Kämpfer nur selten. Die wird von einer Einheit Peschmerga gehalten. Die kurdischen Kämpfer tolerieren die Christen-Miliz und versorgen sie regelmäßig mit Lebensmitteln. Die Christen beneiden jedoch die **Peschmerga** um die große mediale Aufmerksamkeit, die ihnen zuteilwird. Das Gebiet um Bakufa ist flach wie ein Brett. Aber keine der beiden Seiten hier hat das schwere Gerät oder die Mannstärke, um die wenigen Kilometer zum nächsten Dorf zurückzulegen und es zu erobern. Der Feind hat sich eingegraben, nur eine kleine schwarze Flagge am Wasserturm und vereinzelte Schüsse mit großkalibrigen Waffen belegen, dass die Kämpfer der Terrormiliz direkt vor den Dwekh Nawsha liegen. „Wann immer wir Bewegung erkennen, rufen wir über Funk Luftunterstützung, und die ist dann auch innerhalb von 20 Minuten da“, betont Albert Kisso, der Anführer. Und tatsächlich kreisen jede Nacht Kampfflieger der internationalen Koalition über der Ninive-Ebene.

Ein lokaler Kommandeur der Dwekh Nawsha vor der Flagge der Assyrer



Saddam Hussein
Der Diktator ordnete 1988 einen Giftgasangriff an, bei dem 5.000 kurdische Zivilisten starben.

Die Christen sind eine Minderheit, die im großen Religions- und Machtkonflikt des Irak schlicht keine große Rolle mehr spielt. Die irgendwie versucht, ihre reiche Geschichte zu bewahren, und dabei vor allem mit sich selbst hadert. Noch Anfang der 1990er-Jahre lag die Zahl der irakischen Christen bei rund einer Million Menschen, die hauptsächlich in den Großstädten und den Dörfern im abgelegenen Norden lebten. Die Gründe für ihr Verschwinden sind vielfältig: Teils gerieten sie zwischen die Fronten während der Anti-Kurden-Exzesse des früheren Diktators **Saddam Hussein**, der in den nördlichen Landesteilen brutale Militärkampagnen gegen Peschmerga-Aufständische und Zivilbevölkerung durchführte. Deutlich bekannter ist der Exodus – die irakischen Christen selbst benutzen diesen religiös aufgeladenen Begriff – der Gemeinde während des irakischen Bürgerkriegs ab 2003. Zwar war auch hier der Auslöser der Gewalt der Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten, doch

ihre Neutralität bewahrte die Christen nicht davor, angegriffen und vertrieben zu werden. „Offiziell sind es noch 400.000 Christen, die im Irak leben. Tatsächlich traut sich aber niemand zuzugeben, dass die Zahlen heute eher bei 250.000 oder noch weniger liegen“, erzählt Emanuel Youkhana, Leiter von Christian Aid Program Northern Iraq (CAPNI), der größten christlichen Hilfsorganisation des Landes. Er sieht das irakische Christentum insgesamt um seine Existenz kämpfen – „um zu verhindern, dass man in wenigen Jahren schon nur noch in Museen über uns lesen wird“. Nicht wie die

Von der irakischen Regierung gibt es kaum Unterstützung, sondern nur von der Auslands-Community

Lämmer zur Schlachtbank, aber auch nicht „auf Knien nach Europa fliehen“ will hingegen eine kleine Gruppe von assyrischen Christen aus der Großstadt Dohuk im Nordwesten des Landes kurz vor der syrischen Grenze. Sie alle sind Anhänger der nationalistischen Kleinpartei Assyrian Patriotic Party. Die **Assyrer** gehörten zu den ersten Völkern, die bereits zwischen dem ersten und zweiten Jahrhundert vollständig zum Christentum übertraten. Als die Terrororganisation „Islamischer Staat“ im August 2014 ihre große Offensive im Umland von Mossul begann und die Ninive-Ebene überrannte, wo die assyrische Kultur seit mehr als 4.000 Jahren ihre Wurzeln hat, gründeten rund 40 Assyrer die Dwekh Nawsha, eine christlich-assyrische Miliz zum Schutz der verbliebenen Dörfer und Ruinen der assyrischen Kultur.

UNTERSTÜTZUNG erhalten sie dabei kaum von staatlicher Seite, sondern von der großen Auslands-Community der Assyrer, berichtet Rama Beito, der die Facebook-Seite der Miliz mit englischsprachigen Inhalten füllt. Alles Geld und auch die internationale Militärhilfe seien den offiziellen Streitkräften des Nordirak, den Peschmerga, vorbehalten. Ihnen bliebe da nur das digitale Netzwerk: „Man kann einfach Geld auf unseren Paypal-Account überweisen und davon kaufen wir dann Waffen und

Großes Foto
Einer der rund 40 Kämpfer der Christen-Miliz in Bakufa

Unten links
Die christlichen Milizionäre sind nur leicht bewaffnet

Unten rechts
Die Front zwischen Irakern und dem IS verläuft quer durch die Ninive-Ebene



Diaspora
Die größte Auslandsgemeinde der Assyrer gibt es mit bis zu 400.000 Menschen in den USA.



Illustration: Y/C3 Visual Lab



TRAINING FÜR DEN KRIEG GEGEN DEN IS

Autor Jan Marberg

Hilfe Deutschland ist Teil der internationalen Koalition gegen die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS). Besondere Unterstützung erhalten dabei die Streitkräfte und Milizen der autonomen Kurdenregion im Norden des Irak, die Peschmerga. Vor dem Hintergrund der schweren Menschenrechtsverletzungen und der enormen Geländegewinne des IS in Nordsyrien und im Irak entschied die Bundesregierung Ende August 2014, die Kurden mit humanitärer Hilfe, Fahrzeugen, militärischer Ausrüstung, Waffenlieferungen und Ausbildung zu unterstützen. Insgesamt hat die deutsche humanitäre Hilfe seit August 2014 einen Wert von über 65 Millionen Euro, weitere 66,5 Millionen Euro hat Berlin für Entwicklungsmaßnahmen für Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden im Nordirak aufgewendet.

Waffenlieferung Normalerweise liefert Deutschland keine Waffen in Krisengebiete. Für den Kampf der Kurden gegen den IS machte die Bundesregierung – mit Billigung des Bundestages – eine Ausnahme. In mehreren Tranchen lieferte die Bundeswehr neben Helmen, Schutzwesten, Funkgeräten, Nachtsichtgeräten, ABC-Schutzmasken und Feldküchen unter anderem 16.000 Sturmgewehre G 3, 8.000 Sturmgewehre G 36, 57 MG 3, 1.300 Panzerfaust 3 sowie 80 Panzerabwehrlenk Waffen MILAN

mit 1.500 Lenkflugkörpern. Außerdem schickte Deutschland Wolf-Geländefahrzeuge, UNIMOGs und geschützte Dingo-Transportfahrzeuge in den Nordirak.

Ausbildung Seit Januar 2015 beteiligt sich die Bundeswehr zudem an einer internationalen Ausbildungsmission im Nordirak. Ging es zunächst nur um eine qualifizierte Einweisung in die gelieferten Waffensysteme, so helfen seit Anfang 2015 auf Beschluss des Bundestages bis zu 100 Soldaten umfassend bei der infanteristischen und sanitätsdienstlichen Ausbildung irakischer, vor allem kurdischer, Sicherheitskräfte in Erbil im Nordirak. Das Training soll die Fähigkeiten der kurdischen Peschmerga, aber auch von Jesiden und Kakai – einer religiösen Minderheit im Nordirak – im Kampf gegen den IS verbessern.

Koalition Der Allianz gegen die Terrororganisation „Islamischer Staat“ gehören mehr als 60 Staaten an. Dabei greifen einige Mitglieder, wie die USA, Frankreich, Großbritannien, aber auch Jordanien und Saudi-Arabien, mit Luftangriffen auf die Terrormiliz in Nordsyrien und im Norden des Irak unmittelbar in die Kämpfe ein. Gemeinsam mit den Operationen der irakischen Armee und der Peschmerga am Boden gelang es der Allianz im Nordirak, den IS zurückzudrängen und Gebiete zurückzuerobern.



➔ „Ausrüstung“, so Beito. Der 20-jährige Aktivist, der im Sommer gerade Vater geworden ist, und die restlichen Unterstützer der Dwekh Nawsha betonen immer wieder, dass sie sich in ihrem Widerstand primär als Assyrer sehen: „Zu Hause sind wir gläubige Christen, aber in der Schlacht kämpfen wir als Assyrer, die schon vor Jahrtausenden zu den besten Krieger der Welt gehörten“, sagt Sargon Logan, der noch vor einem Jahr als normaler Bäckerreiverkäufer in Dohuk gearbeitet hat und sich gemeinsam mit seinem Vater den Dwekh Nawsha angeschlossen hat. Bereits der Name ihrer Einheit ist assyrisch, nicht arabisch: „die, die sich selbst aufopfern“. Dass sich die diversen Minderheiten des Irak, darunter auch die assyrischen Christen, höchst unterschiedliche und miteinander oft unvereinbare Identitäten geben, lastet zusätzlich auf den vom Aussterben bedrohten Gemeinschaften. Im benachbarten Syrien geht es sogar so weit, dass sich in der kurdischen Stadt Qamischli etwa christlich-assyrische Polizeieinheiten gegenüberstehen – die einen auf Seiten der Assad-Regierung, die anderen auf Seiten der Kurden-Selbstverwaltung. Erstere sehen sich

primär als ethnische Assyrer, Letztere vor allem als gläubige Christen. Diese Spaltungen sind auch im Irak allgegenwärtig, für Außenstehende aber nur schwer zu durchschauen. Durch regelmäßige internationale Presseberichte konnte die Dwekh Nawsha die Aufmerksamkeit vieler US-Veteranen des Irakkrieges auf sich ziehen. Rund ein Dutzend von ihnen sind seit vergangenen Sommer zurück in den Irak geflogen, entweder um als wiedererweckte Christen – manche nennen sich sogar Kreuzfahrer – oder um als Irak-Traumatisierte gegen den IS zu kämpfen.

DIE EINGLIEDERUNG DER AUSLÄNDER ist selten einfach, erzählt Marcus Naissan, der sich auf seinem Facebook-Profil auch schon erbitterte Auseinandersetzungen mit ehemaligen Freiwilligen geliefert hat, denen er vorwarf, nur aus egoistischen Gründen in den Irak gekommen zu sein. Zwar trainieren die Ex-Soldaten ihre irakischen Kameraden. Doch das Gefühl der Assyrer, auf ein unaufhaltsames Ende zuzusteuern, können auch sie nicht vertreiben. Die Orientierungslosigkeit der irakischen Christen erhöhen sie mit ihrem Engagement noch.

Presseberichte lenkten die Aufmerksamkeit von US-Veteranen auf Dwekh Nawsha

Gegenüber den rund 60.000 Peschmerga, die den Frontabschnitt um Mossul halten, sind die Kämpfer der Dwekh Nawsha militärisch bedeutungslos. Und das wissen sie auch. Die Kurdenarmee erlaubt es verschiedenen Minderheiten und Kleinstparteien, ihre eigenen Truppen zu unterhalten – so auch der christlichen und **jesidischen Bevölkerung**. Die assyrischen Christen kämpfen nicht nur um das Leben ihrer Familien, sondern auch um das Fortbestehen ihrer Kultur. „Der ‚Islamische Staat‘ ist ein Geschichtzerstörer. Er möchte die Geschichte umschreiben und alle Quellen und Zeugnisse von Vielfalt im Islam wie im Christentum zerstören, damit nichts ➔

Die Dwekh-Nawsha-Kämpfer haben alte assyrische Manuskripte gerettet



Jesiden
Bis zu 550.000 kurdischsprachige Jesiden lebten vor dem Angriff des IS im Sommer 2014 im Nordirak.

siehe auch: Flucht unter 20° N, 30° E

siehe auch: IS unter 60° N, 50° E

Foto: Bundeswehr/Sebastian Wilke; Illustration: Y/C3 Visual Lab

Jede Nacht kreisen Flugzeuge der Koalition über der Ninive-Ebene



Aramäisch
Die Assyrer sprechen im Alltag und in der Kirche Aramäisch, eine der ältesten Sprachen der Welt.

→ mehr seiner theologischen Deutung widerspricht“, erklärt der Schweizer Mönch Jens Petzold, der in Sulaimaniya mehr als 100 christliche Flüchtlinge in seinem Kloster betreut. So wie Dwekh Nawsha die jahrtausendealten assyrischen Ruinen des Zweistromlandes vor der Zerstörung durch Sprengen bewahren möchte, geht es Petzold darum, die verschiedenen Traditionen der irakischen Christen, die deutlich älter sind als das europäische Christentum, zu bewahren. „Große Teile der Bibel wurden hier im Irak aufgeschrieben, und einige wenige Menschen sprechen noch immer die Sprachen dieser Zeit. Versiegen diese Quellen, werden diese Riten nicht mehr hier vor Ort praktiziert, dann verlieren auch wir Europäer einen Bezug zu unserem Glauben.“

DIE DWEKH NAWSHA ist indessen weniger mit ihren langbärtigen Feinden beschäftigt, als vielmehr weiterhin mit sich selbst: Gerade erst musste ihr Sprecher Rama Beito auf Facebook das Eingeständnis veröffentlichen, dass die Einheit zum Opfer von Betrugern geworden sei. Über Monate hätte eine angeblich von Kriegsveteranen geführte US-amerikanische Aktivisten-Gruppe Geld in ihrem Namen gesammelt – das sei nun verschwunden, die Betreiber

nichts weiter als Betrüger gewesen. Mit dem Stocken der irakischen Militärkampagne in Kirkuk und dem völligen Ausbleiben der Offensive auf Mossul fehlt der Assyrer-Miliz obendrein ein positives Erlebnis, die Moral sinkt und man ist zu schwach, um aus eigener Kraft heraus aktiv zu werden.

„Als ein unabhängiger und neutraler Vermittler zwischen allen Volksgruppen“, so stelle er sich die zukünftige Rolle der irakischen Christen vor, erzählt der chaldäische Erzbischof von Kirkuk und Sulaimaniya, Yousif Thomas Mirkis. Ganz möchte er seine Hoffnung darauf auch noch nicht aufgeben: „Sie werden merken, dass sie ohne uns nicht existieren können.“ Doch in einem von Gewalt aufgeheizten und fast vollständig verrohten Irak scheint derzeit niemand Rücksicht auf die ältesten christlichen Gemeinden der Welt zu nehmen. Den einen sind sie politische Verschiebemasse, für die anderen sind sie gar Bürger zweiter Klasse. In den Mühlen des Krieges drohen die irakischen Christen daher langsam, aber sicher zu verschwinden. ■



Freiwillige warten darauf, der christlich-assyrischen Miliz beizutreten

Illustration: V/C3 Visual Lab

Die Miliz wirbt um ausländische Kämpfer, vor allem Christen aus den USA



MEADS-basiertes Taktisches Luftverteidigungssystem (TLVS) wird PATRIOT ersetzen



Die Bundeswehr bekommt ein neues Luftverteidigungssystem das hinsichtlich Flexibilität, Mobilität und Wirksamkeit im Einsatz neue Maßstäbe setzt. Die heute eingeführten Patriot-Systeme der Bundeswehr werden durch das Taktische Luftverteidigungssystem (TLVS) abgelöst. Das Herzstück von TLVS bildet MEADS. Das hat das Verteidigungsministerium im Juni 2015 entschieden. Diese Lösung entspricht den deutschen Anforderungen und wird aktuellen und künftig zu erwartenden Bedrohungen gerecht.

Das neue TLVS umfasst neben MEADS zusätzliche Elemente: neben dem Zweitflugkörper IRIS-SL werden bestimmte Funktionalitäten des bei der Luftwaffe eingeführten SAMOC-Führungssystems genutzt. Es kann im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung und zum Schutz der Truppen im Einsatz gegen alle Arten von Bedrohungen aus der Luft eingesetzt werden – auch gegen taktisch-ballistische Raketen neuester Generation.

Wesentliche Vorteile des MEADS-basierten TLVS sind der 360-Rundumschutz, die offene Systemarchitektur und die „Plug & Fight-Fähigkeit“, die eine Ankoppelung weiterer Sensoren und Waffensysteme gestattet, sowie die schnelle Verlegbarkeit. Diese Fähigkeiten wurden bereits im Rahmen der MEADS-Entwicklung in verschiedenen, umfangreichen Tests erfolgreich demonstriert. Außerdem kann das bodengebundene Luftverteidigungssystem im Vergleich zum eingeführten System mit deutlich niedrigeren Kosten in der Nutzung und mit weniger Personal eingesetzt werden.



Die Entscheidung für TLVS/MEADS hat internationale Tragweite.

Innerhalb der NATO ist Deutschland im Rahmen des Framework Nations Concepts als führende Nation für die bodengebundene Luftverteidigung vorgesehen. Die offene Systemarchitektur von TLVS schafft die technische Grundlage dafür, dass Deutschland seine künftigen NATO-Verpflichtungen erfüllen und sich als „Rahmennation“ im Bereich Luftverteidigung anbieten kann. Insbesondere kleinere Staaten wie zum Beispiel Rumänien können sich mit ausgewählten, einzelnen Elementen ergänzend zu den deutschen Fähigkeiten einbringen.

Neben Deutschland erwägen weitere NATO-Partner wie USA, Polen, Niederlande, Italien ihre Luftverteidigung zu modernisieren und ziehen MEADS für ihre zukünftige Luftverteidigung in Erwägung. Die USA prüfen beispielsweise die Einbindung des MEADS-Radars und des Launchers in ihre IBCS-Luftverteidigungsarchitektur.

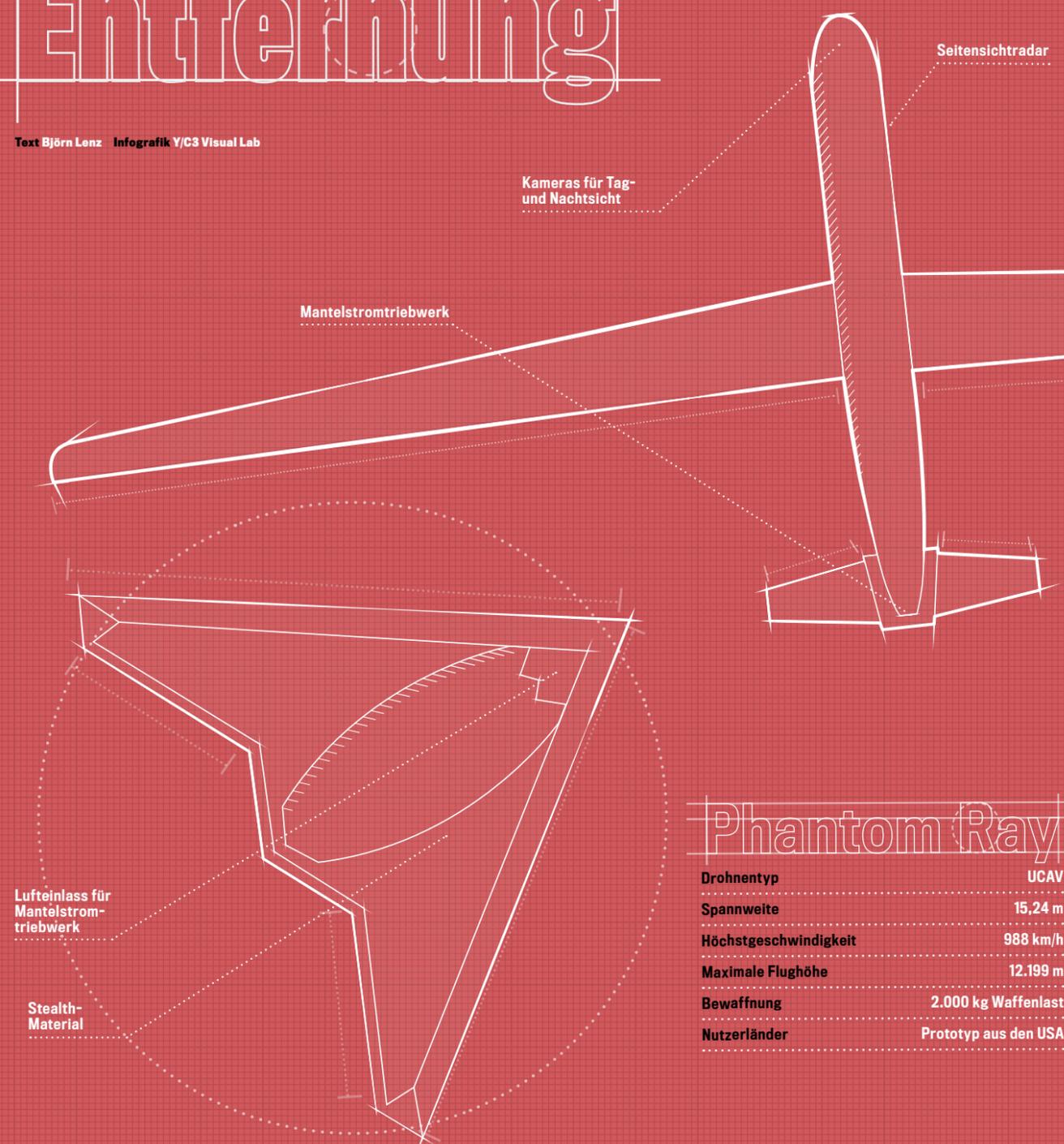
TLVS/MEADS wird auf der Grundlage der bewährten Industriepartnerschaft zwischen MBDA, Lockheed Martin, Airbus Defence and Space sowie SELEX realisiert. Das Industriekonsortium hat von 2005 bis 2014, die mit dem Kunden vertraglich vereinbarten MEADS-Elemente in der geforderten Qualität sowie im Zeit- und Kostenrahmen entwickelt.

TLVS/MEADS garantiert eine 100% nationale Systemfähigkeit. Der deutsche Kunde verfügt über einen uneingeschränkten Zugriff auf das MEADS-Entwicklungsergebnis und kann sich auf die High-Tech Luftverteidigungs-Einrichtungen der MBDA Deutschland in Schrobenhausen und Freinhausen abstützen.

Drohnen sind in heutigen Konflikten allgegenwärtig: Sie liefern Aufklärungsbilder, sichern eigene Truppen und fliegen Luftangriffe. Ohne die Kontrolle durch menschliche Piloten am Boden sind sie allerdings nicht einsatzfähig - bisher zumindest.

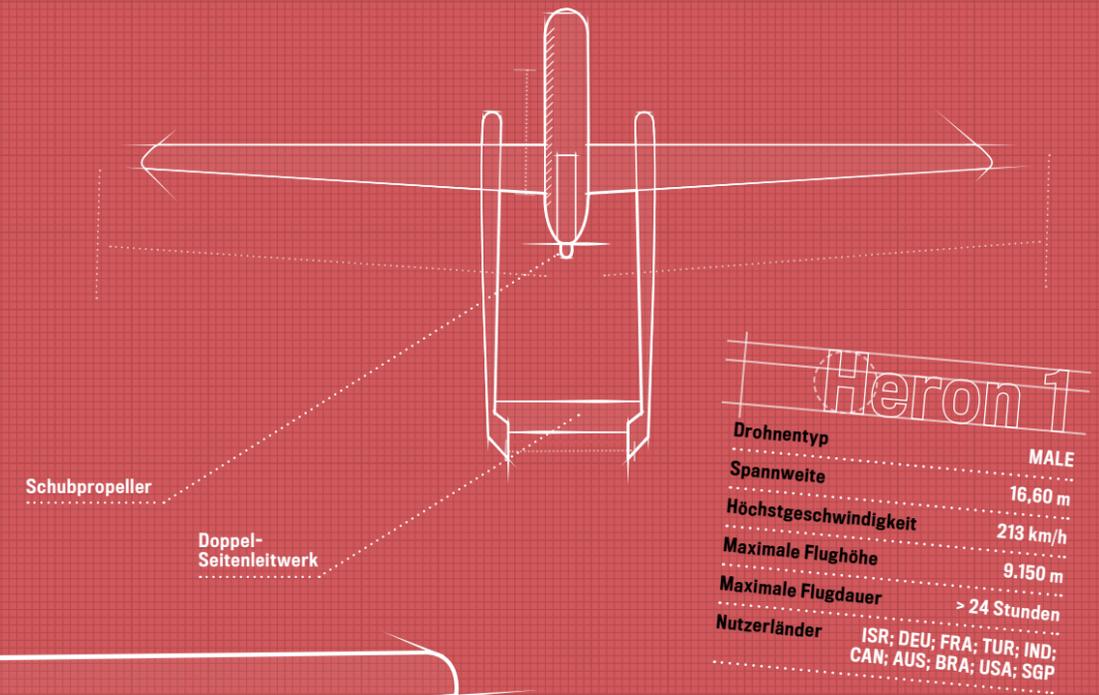
Aus sicherer Entfernung

Text Björn Lenz Infografik Y/CS Visual Lab



Phantom Ray

Drohentyp	UCAV
Spannweite	15,24 m
Höchstgeschwindigkeit	988 km/h
Maximale Flughöhe	12.199 m
Bewaffnung	2.000 kg Waffenlast
Nutzerländer	Prototyp aus den USA



Heron 1

Drohentyp	MALE
Spannweite	16,60 m
Höchstgeschwindigkeit	213 km/h
Maximale Flughöhe	9.150 m
Maximale Flugdauer	> 24 Stunden
Nutzerländer	ISR; DEU; FRA; TUR; IND; CAN; AUS; BRA; USA; SGP

Global Hawk

Drohentyp	HALE
Spannweite	39,89 m
Höchstgeschwindigkeit	637 km/h
Maximale Flughöhe	19.811 m
Maximale Flugdauer	> 32 Stunden
Nutzerländer	USA; KOR; NATO

Ende August tötete eine Drohne vom Typ Reaper zwei britische Kämpfer des IS in Syrien. Das unbemannte Luftfahrzeug (Unmanned Aerial Vehicle, UAV) startete im Mittleren Osten und wurde von britischen Piloten gesteuert. Der Befehl zum Einsatz kam direkt von Premierminister David Cameron. Die Zielpersonen hätten Anschläge in Großbritannien geplant, so die Begründung des Premiers. Diese vor allem von den USA verfolgte Taktik der gezielten Tötung von Verdächtigen – das sogenannte Targeted Killing – ist völkerrechtlich umstritten. Häufig kommen dabei Drohnen zum Einsatz. In der öffentlichen Diskussion haben unbemannte Luftfahrzeuge und Drohnen einen fragwürdigen Ruf. Sie gelten als unsichtbare, lautlose Killermaschinen, die selbsttätig über Leben und Tod entscheiden.

DIE REALITÄT IST KOMPLIZIERTER: Zum einen werden Drohnen nicht nur für Luftangriffe, sondern vor allem auch zur unbewaffneten Aufklärung eingesetzt. Zum

anderen sind sie bisher auf die Steuerung durch Piloten angewiesen – auch wenn selbst komplexe Vorgänge wie Start und Landung inzwischen automatisiert sind. Mitte 2013 gelang einer amerikanischen X-47B erstmals die selbstständige Landung auf einem Flugzeugträger – ein besonders schwieriges Manöver. Drohnen gelten als die Waffe der Zukunft. Allein das US-Militär verfügt inzwischen über eine fünfstellige Zahl an Systemen – Tendenz steigend. Weltweit entwickeln Rüstungsunternehmen neue Typen. Der Trend geht dabei in Richtung stärkerer Unabhängigkeit von menschlichem Personal. Bei der Bundeswehr fliegen Drohnen bereits seit den 1970er-Jahren. Vor dem Hintergrund des Afghanistan-Einsatzes entschied das Verteidigungsministerium, ab 2010 drei unbewaffnete Heron-1-Aufklärungsdrohnen von Israel zu leasen, die bis heute in Afghanistan im Einsatz sind. Im Mai wurde die Entwicklung einer waffenfähigen Drohne gemeinsam mit Frankreich und Italien bis 2025 beschlossen.

siehe auch Terror unter 60° N , 50° E

Mehr zum Thema Rüstung unter 30° N , 30° W

KLEINE TYPOLOGIE DER DROHNEN

High Altitude Long Endurance (HALE)

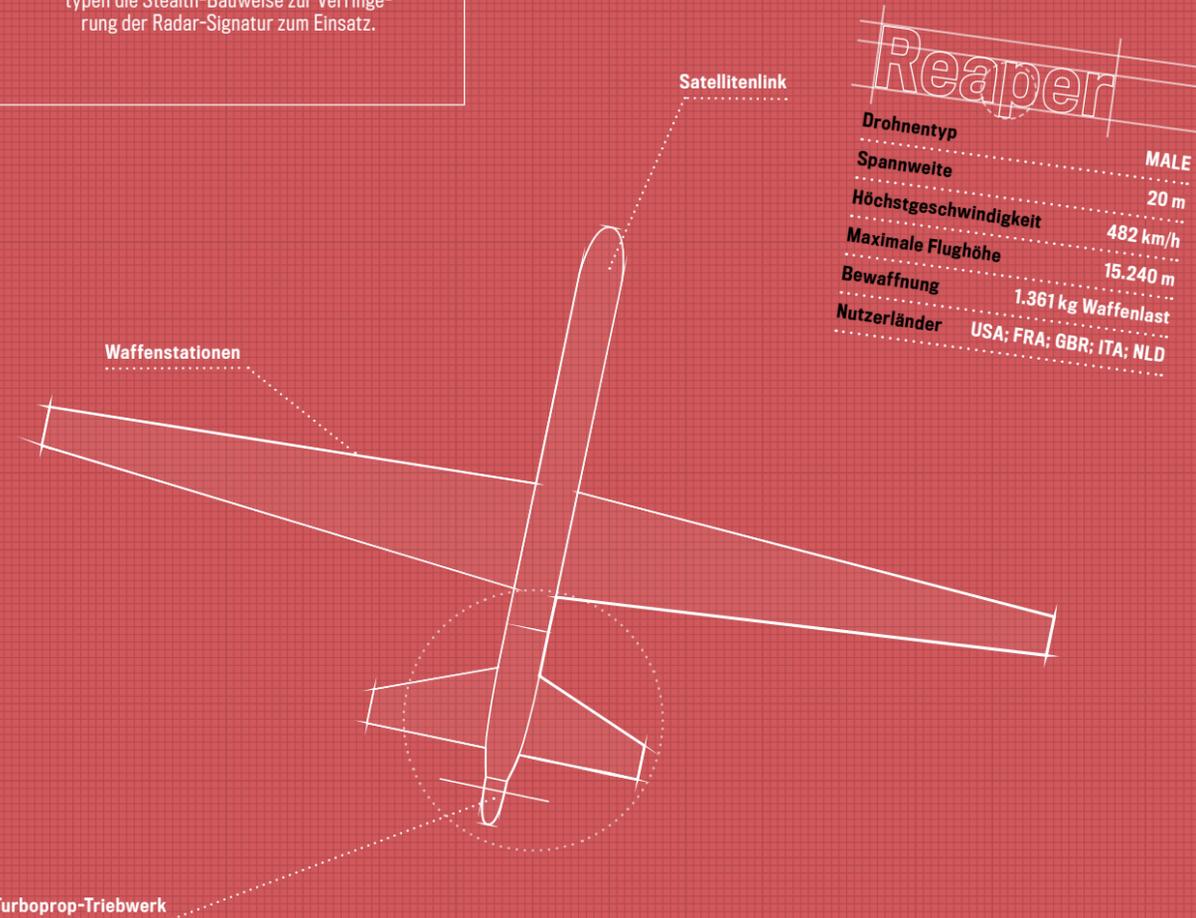
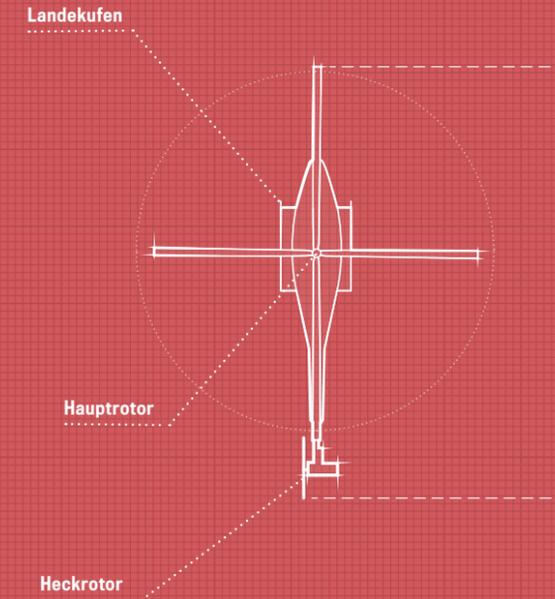
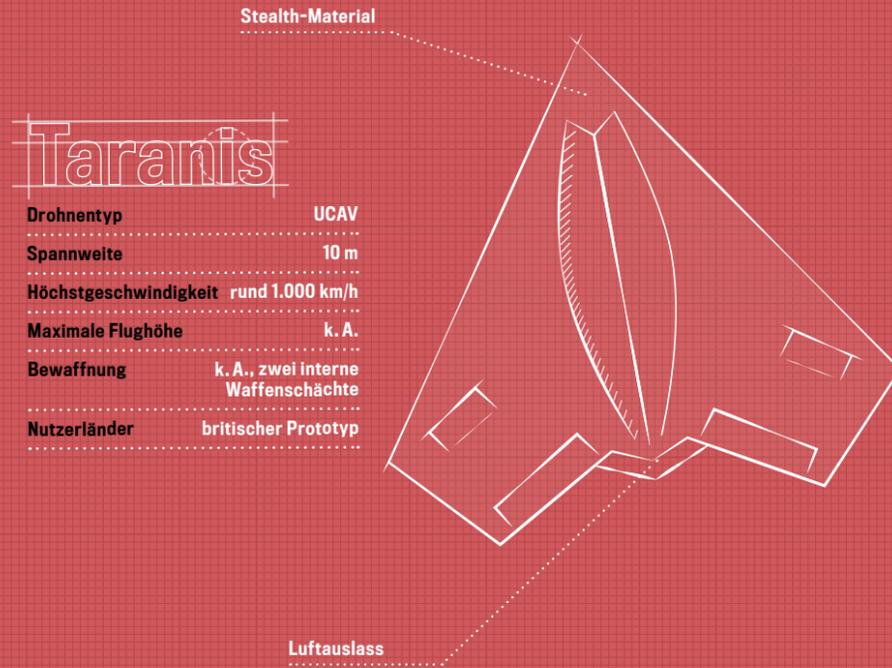
Als HALE werden hoch fliegende (mehr als 15.000 Meter) Drohnen mit langer Flugausdauer (mehr als 24 Stunden) bezeichnet. Die häufig sehr großen Drohnen dienen vor allem der Aufklärung.

Medium Altitude Long Endurance (MALE)

MALE-Drohnen fliegen mit langer Flugausdauer in mittleren Höhen (5.000-15.000 Meter). Sie sind ebenfalls mit Aufklärungsmitteln ausgestattet, aber tragen häufig auch Raketen oder Bomben.

Unmanned Aerial Combat Vehicle (UCAV)

Die unbemannten Kampfflugzeuge sollen in Zukunft herkömmliche Kampffjets mit Pilot ergänzen und teilweise ersetzen. Oft kommt bei den existierenden Prototypen die Stealth-Bauweise zur Verringerung der Radar-Signatur zum Einsatz.



Speziell für Bundeswehrosoldaten:

- Kasernenparker-Rabatt
- Sonderkonditionen für Freiwillig Wehrdienstleistende
- **Erstinstufung für Fahranfänger mit 100 % Beitragssatz** für Gelegenheitsfahrer (Selbstfahrer) und Militärkraftfahrer unter bestimmten Voraussetzungen

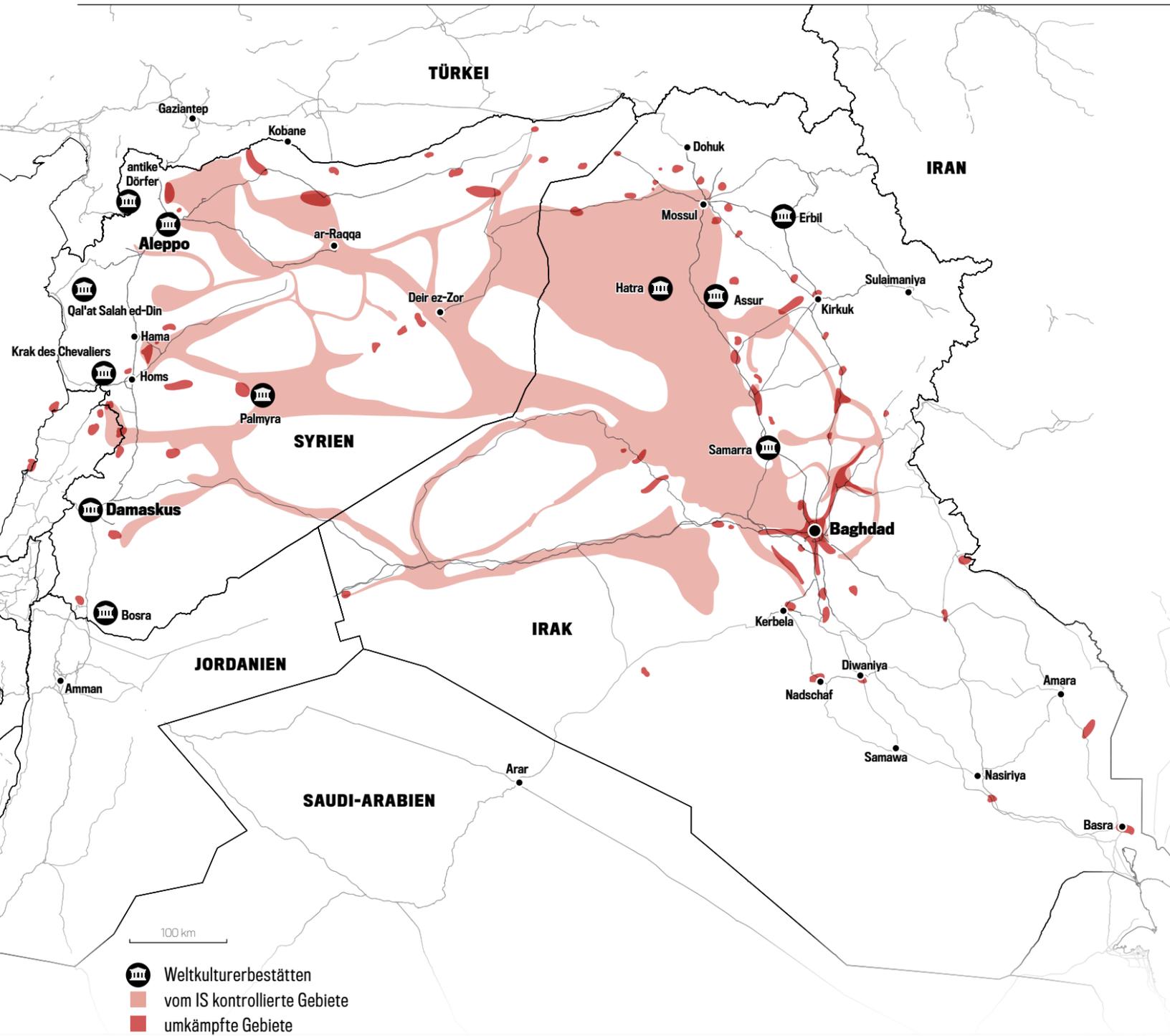
Für eine persönliche Beratung finden Sie unter www.devk.de einen Ansprechpartner in Ihrer Nähe.

Telefonisch sind wir unter **0800 4-757-757*** rund um die Uhr für Sie da!

* gebührenfrei aus dem deutschen Telefonnetz

Günstig und entspannt unterwegs.
Mit der DEVK sind Sie auf der sicheren Seite!

DEVK



- Weltkulturerbestätten
- vom IS kontrollierte Gebiete
- umkämpfte Gebiete
- Grenzen
- Hauptverkehrsrueten

Stand: Sept. 2015

„Islamischer Staat“

Die neuen Barbaren

Die Terroristen des „Islamischen Staates“ nutzten die Kriegswirren im Irak und in Syrien für ihren Aufstieg. Seither stehen sie für eine neue Dimension des Terrors. Mit der Ausrufung eines Kalifats strebt die Terrormiliz nach Macht über die islamische Welt.

Text Sebastian Blum Illustration/Infografik Y/C3 Visual Lab

Woher kommt der IS?

Herkunft Die Organisation wurde von dem sunnitischen Jordanier Abu Musab az-Zarqawi unter dem Namen At-Tauhud wa-l-Dschihad gegründet. Während der US-Invasion im Irak trat das Terrornetzwerk al-Qaida bei und nannte sich von dort an AQI (al-Qaida im Irak). Nach az-Zarqawis Tod 2006 übernahm Abu Ayyub al-Masri die Führung. Die Terrormiliz entfernte sich ideologisch von al-Qaida und nannte sich dann ISI (Islamischer Staat im Irak). 2010 wurde al-Masri von US-amerikanischen Truppen getötet. Seine Nachfolge trat Abu Bakr al-Baghdadi an.

Ausbreitung Die Schwäche des irakischen Staates und der Bürgerkrieg in Syrien ab 2011 bildete das ideale Umfeld für die Ausbreitung von ISI, das sich in ISIS, Islamischer Staat im Irak und in Syrien, umbenannte. Am 29. Juni 2014 rief al-Baghdadi ein Kalifat aus und machte sich zum Kalifen. Gleichzeitig benannte er ISIS in IS um. Dadurch weitete er seinen Herrschaftsanspruch auf die ganze Welt aus.

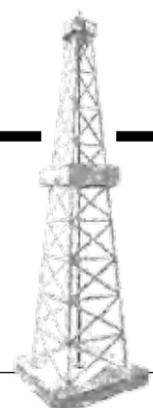


Wie ist der IS strukturiert?

Räte An der Spitze der Terrororganisation steht der selbsternannte Kalif Abu Bakr al-Baghdadi. Mit dem Begriff des Kalifen betont al-Baghdadi seinen Anspruch als religiöser und politischer Führer über die gesamte islamische Welt und als Stellvertreter Allahs. Al-Baghdadi hat jeweils einen Stellvertreter in Syrien und im Irak. Unter ihnen regieren Emire die einzelnen Landesteile. Hinzu kommt ein Kabinett von sieben Beratern. Diese Führungsriege aus kampferprobten Dschihadisten und ehemaligen Berufsoffizieren bilden die Schura, die politische, religiöse und militärische Ratsversammlung des IS.

200.000

US-Dollar So viel verdient der IS täglich an den besetzten Öl- und Gasförderanlagen. Insgesamt verfügt die Terrororganisation über ca. 2 Milliarden US-Dollar an Finanzmitteln.



Ölquellen Die Terrormiliz fördert Öl und verkauft es über alte Schmugglerroueten in die Türkei oder lässt in kleinen Raffinerien Sprit für den Eigenbedarf produzieren.

Ölförderung 25.000 bis 40.000 Barrel Öl fördert der IS Experten zufolge täglich.



Das schwarze Banner der Dschihadisten

Flagge Der Prophet Mohammed soll eine schwarze Flagge verwendet haben. Schwarz ist auch die Farbe der Abbasiden-Kalifen (750-1258). Sie symbolisiert die Trauer für die Märtyrer.

Glauben Der weiße Schriftzug im oberen Teil der Flagge ist der erste Teil der Schahada, des muslimischen Glaubensbekenntnisses. Übersetzt heißt es: „Es gibt keinen Gott außer Gott.“

Siegel Der Kreis symbolisiert den Siegelring Mohammeds. Darin die Inschrift „Gottes Prophet ist Mohammed“. Weiß steht für Frömmigkeit und ist die Farbe des Gewands, das die Mekka-Pilger tragen.

Auftrag Islamische Heerführer erhielten früher vom Kalifen eine schwarze Fahne, verbunden mit der Aufgabe, den Glauben zu verbreiten. Sie verkündet auch den Sieg Gottes, wenn die Welt untergeht.

Sklaverei 7.000 jesidische Frauen und Mädchen hat der IS entführt und in die (Sex-)Sklaverei verkauft. 5.000 jesidische Männer wurden getötet.

Jesiden Die religiöse Minderheit lebt im Irak, in Syrien und der Türkei. Die mündlich überlieferte Religion spricht von einem Engel in Form eines blauen Pfau.



200.000

Flüchtlinge So viele Jesiden hat der IS aus ihrer Heimat vertrieben. Die Übriggebliebenen erwarten Vergewaltigung, Mord und Sklaverei.



Toyota Der Hilux ist ein geländegängiger Pick-up mit Allradantrieb. Als sogenannter Technical wird der Wagen mit Waffen und Panzerung aufgerüstet.

Rebellen Sicherheitsexperte Andrew Exum nannte den Hilux das „fahrende Pendant zur AK-47“, er ist damit ein Symbol asymmetrischer Kriegsführung.



Technical Die einfache und robuste Technik ist leicht selbst zu reparieren. Das macht den Wagen auch für Terrormilizen interessant.

Woher hat der IS sein Geld?

Kriminalität Geschäftsleute im Einflussgebiet der Terrormiliz zahlen Schutzgelder an das Kalifat. Außerdem rauben die Milizionäre des IS Banken und Geschäfte in den eroberten Gebieten aus. Auch Ölförderanlagen kontrolliert der IS mittlerweile. Alte Tempel und Götterbilder werden zerkleinert und auf dem illegalen Kunstmarkt verkauft. Eine weitere Einnahmequelle sind Menschenhandel und Sklaverei. Die IS-Terroristen nehmen Frauen und Kinder gefangen, die sie für ungläubig halten, und verkaufen diese als Sklavinnen an ihre eigenen Kämpfer und an kooperierende Waffenhändler, Drogenschmuggler oder Geschäftsleute.

Warum ein Kalifat?

Gebiet Im Oktober 2006 verlas ein Vertreter des ISI-Informationsministeriums in einem Video die Gründungserklärung des „Islamischen Staates“. Darin verkündeten die Terroristen, dass das Kalifat den Sunniten ein eigenes Staatsgebiet schaffe, was ihnen bisher versagt geblieben sei. Religiös motiviert sich der IS durch die Forderung des Propheten Mohammed, dass ein Muslim nur von einem Muslim regiert werden könne. Da die Definition des dschihadistisch-salafistischen IS ausschließlich die eigene Denkrichtung als echten Islam anerkennt, sind alle anderen Herrscher muslimischer Staaten im Nahen Osten aus Sicht des IS ungläubig, weshalb nur al-Baghdadi rechtmäßiger Herrscher der Muslime sein könne. Dies umfasst die politische und religiöse Hoheit über alle Muslime auf der ganzen Welt.

200.000

Terroristen So viele Angehörige könnte der IS haben. Die Schätzungen variieren aber sehr stark. Das hängt auch davon ab, ob nur aktive Kämpfer oder auch Kämpfer angegliederter Terrorgruppen und die polizeiartigen Milizen hinzugezählt werden.

700

Deutsche haben sich seit 2012 als Kämpfer dem IS angeschlossen. Jeder Dritte ist zurückgekehrt. Etwa 100 deutsche Dschihadisten wurden getötet.

30.000

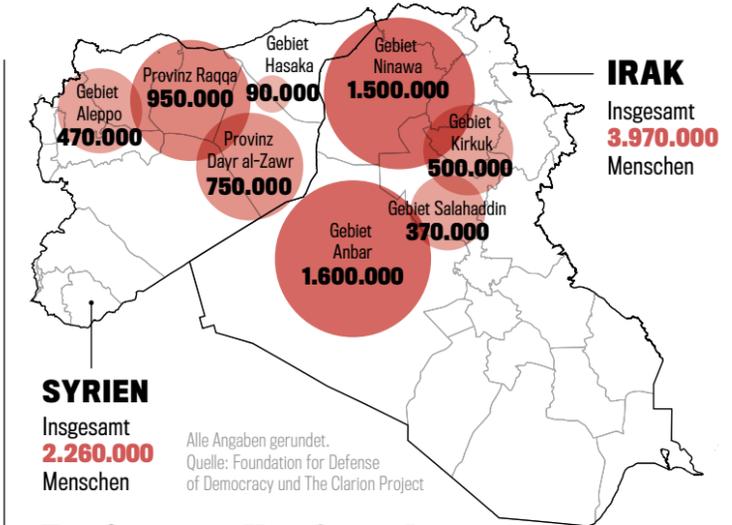
Kämpfer Davon geht der amerikanische Geheimdienst CIA aus. Von Experten wird diese Zahl bezweifelt. Allein um die besetzten Gebiete zu kontrollieren, müssten es mindestens 100.000 Kämpfer sein.

Quelle: Foundation for Defense of Democracies

Wie gewalttätig ist der IS?

Bericht Im März 2015 hat das UNHCR, das Hochkommissariat für Menschenrechte der Vereinten Nationen, einen Bericht vorgelegt, nach dem die Gewalt des IS das Ausmaß eines Völkermordes erreicht habe. Besonders das Vorgehen gegen die gesamte Volksgruppe der Jesiden komme einem Genozid gleich. Darüber hinaus listet der Bericht Mord, Folter, Vergewaltigung und sexuelle Versklavung, religiöse Zwangskonvertierung und Zwangsrekrutierung von Kindern auf.

Minderheiten In seinem Einflussgebiet verfolgt und tötet der IS körperlich und psychisch Behinderte oder missbraucht diese als Selbstmordattentäter. In ihrem Propaganda-Magazin Dabiq erklären die Terroristen des IS, weshalb es ihr Recht und ihre islamische Pflicht sei, Menschen zu versklaven und zu vergewaltigen. Auch andere Minderheiten, wie Homosexuelle, berichten von Verfolgung und Hinrichtungen unter der Herrschaft der selbsternannten Gotteskrieger.



Ein Staat voller Geiseln

Herrschaft Anfang 2015 leben etwa 6.000.000 Menschen in den vom IS besetzten Gebieten. Das Terrornetzwerk schafft quasistaatliche Strukturen.

3.000.000

Vertriebene Wer sich nicht den strengen Regeln der Terroristen vom IS beugt, muss fliehen oder wird getötet. Allein im ersten Halbjahr 2015 sind 3.000.000 Menschen vor dem Terror geflohen - in die Türkei, den Libanon, die Golfstaaten und nach Europa.

Tote Das Morden durch den IS ist unbeschreiblich. Wie viele Tote es sind, weiß niemand. Die Vereinten Nationen sprechen mittlerweile von Kriegsverbrechen und Völkermord, gerade in Bezug auf das Vorgehen des IS gegen die Jesiden.

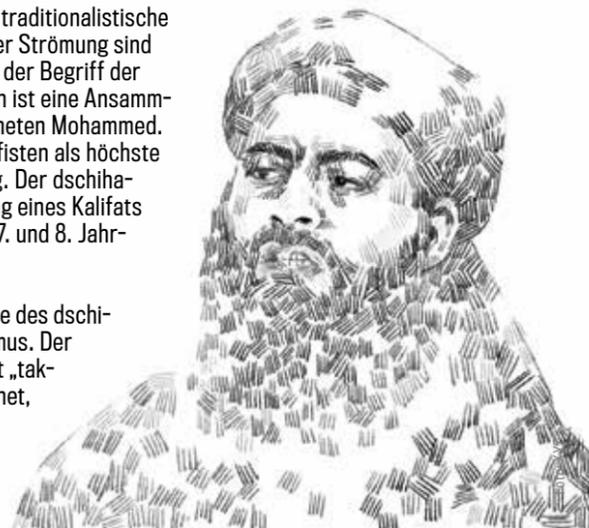
5.500

Iraker Eine der wenigen von den Vereinten Nationen verifizierten Zahlen: Im Jahr 2014 tötete der IS in seiner Irak-Offensive 5.500 Menschen in nur sechs Monaten.

Woran glauben die Führer des IS?

Salafismus Die Führungsköpfe des IS zählen zu den dschihadistischen Salafisten. Der Salafismus ist eine traditionalistische Form des sunnitischen Islam. Quellen dieser Strömung sind der Koran und die Sunna, wovon sich auch der Begriff der Sunniten ableitet. Die Sunna des Propheten ist eine Ansammlung von überlieferten Aussagen des Propheten Mohammed. Sie gilt deshalb den Sunniten und den Salafisten als höchste Instanz in der islamischen Rechtsprechung. Der dschihadistische Salafismus verfolgt die Errichtung eines Kalifats nach dem Vorbild Mekkas und Medinas im 7. und 8. Jahrhundert.

Takfirismus Der IS stellt eine neue Variante des dschihadistischen Salafismus dar - den Takfirismus. Der Begriff leitet sich von dem arabischen Wort „takfir“ ab, das die muslimische Praxis bezeichnet, einen Muslim zu einem Ungläubigen zu erklären, der dadurch als vogelfrei gilt und auch getötet werden kann.



Luft- und Raumfahrt – Eine attraktive Branche für Soldaten und Soldatinnen

Von Vielen gerne als „ältester Traum der Menschheit“ geadelt, bietet die Luft- und Raumfahrt wie kaum eine andere Branche Raum für überragende Leistungen und Innovationen. Besonders die militärische Luftfahrt hält für Soldaten und Soldatinnen nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst attraktive Jobmöglichkeiten bereit. Das während der Dienstzeit erworbene Fachwissen kann hier sinnvoll genutzt und weiterentwickelt werden.

ARTS als Spezialist für die Luft- und Raumfahrt ist daher besonders auf der Suche nach Soldaten und Soldatinnen, die bereits im aktiven Dienst Erfahrungen mit Fluggeräten gesammelt haben. Mehrjährige Erfahrung und Vorkenntnisse im technischen Bereich bieten eine perfekte Grundlage für den Karrierestart in der Luft- und Raumfahrt, beispielsweise als Technische Sachbearbeiter, Fluggerätmechaniker und -elektroniker oder Projektmanager.

Aber auch ohne bisherige Berührungspunkte zum Bereich Luftfahrt, ist ARTS ein für Soldaten und Soldatinnen attraktiver Arbeitgeber. Die Einsatzmöglichkeiten reichen vom kaufmännischen Bereich über die Informationstechnologie bis hin zur Produktion ziviler Luftfahrtgeräte. ARTS bietet so vielseitige Tätigkeiten in einer spannenden und zukunftsicheren Branche. Mitarbeiter erhalten unbefristete Arbeitsverträge, die eine langfristige private wie berufliche Planung ermöglichen.

Fast 300 ARTS Mitarbeiter sind in zahlreichen Projekten bei weltweit führende Herstellern und Zulieferern in der zivilen und militärischen Luft- und Raumfahrt in Deutschland, Frankreich und Spanien im Einsatz.

Wir freuen uns darauf, auch Sie bald an Bord begrüßen zu dürfen!

Weitere Informationen über ARTS und zahlreiche Stellenangebote finden Sie unter www.arts.aero.



Karrierestart in der Luft- und Raumfahrt

Als Soldat (m/w) auf Zeit haben Sie hervorragende Qualifikationen. Deshalb suchen wir Sie!

Starten Sie Ihre Karriere in der Luft- und Raumfahrt zum Beispiel als:

- Fluggerätmechaniker
- Fluggeräteelektroniker
- Arbeitsvorbereiter
- Qualitätsmanager
- Technischer Sachbearbeiter
- Statiker
- Softwareingenieur
- Supply Chain Manager
- Logistiker
- Projektmanager u.v.m.

Weitere Stellenangebote und detaillierte Informationen unter www.arts.aero/jobs

ARTS Deutschland GmbH
Dresden | Hamburg | München
Tel. +49 (0)351 / 795 808 0
E-Mail recruitment@arts.aero
www.arts.aero



Die Follower des IS

Ein Kalifat nach Regeln des mittelalterlichen Islam will der „Islamische Staat“ weltweit errichten. Dazu nutzt er, ganz daheim im 21. Jahrhundert, die sozialen Medien. Mit professionell gestalteten Inhalten im Netz verbreitet die Terrormiliz ihre Ideologie der Gewalt.

Text Sascha Stoltenow

Aktualisiert 31. August | 13:56 Uhr 259 Kommentare | Artikel teilen auf   



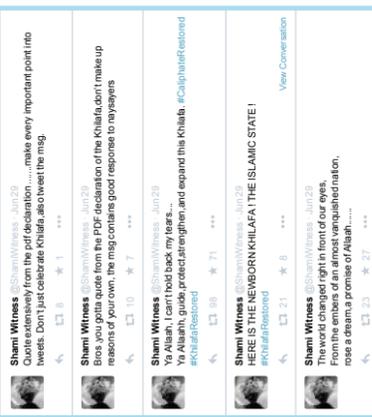
ZUR NÄCHSTEN SEITE ▶

Scoop Das Medienunternehmen Vice sendete 2014 eine Reportage aus den vom IS besetzten Gebieten. War das Journalismus oder Propaganda?

Fotos: vice.com, Twitter.com (2); Montage: Y/C3 Visual Lab

BEGRIFFSERKLÄRUNG Corporate Publishing

Zum „Corporate Publishing“ des IS gehören neben den Videos des Magazin „Dabiq“ und eine Reihe von Reiseführern, in denen zukünftige Gotteskrieger Tipps und Tricks für den Weg in den Dschihad finden. Viele der Inhalte werden von vier zentralen Einheiten produziert: dem al-Hayat Media Center, der al-Furqan Media Foundation, dem al-Furqan Institute und der Ajnad Media Foundation.



Tweet IS-Anhänger kommunizieren via Twitter

Es war eines der spektakulärsten Medienereignisse des Jahres 2014. Medyan Dairieh, Reporter des Onlineportals Vice News, verbrachte drei Wochen im Gebiet des sogenannten „Islamischen Staates“ (IS). Erstmals lieferte ein Journalist eines westlichen Mediums Bilder aus dem Inneren des Terrorregimes. Seine Videoreportage „The Islamic State“ sahen weltweit mehrere Millionen Menschen: direkt auf der Seite von Vice News, auf Youtube oder Fernsehsendern wie RTL 2.

Der Inhalt der insgesamt 45 Minuten langen Dokumentation ist schnell erzählt: Dairieh begleitet einen Propagandaoffizier des IS durch die Stadt ar-Raqqa, die der IS kurz zuvor erobert hatte. Die Bilder selbst wiederholen sich. Kämpfer feuern Waffen ab, zerstörte Fahrzeuge und Gebäude der syrischen Armee, Treueschwüre auf den selbst ernannten Kalifen Abu Bakr al-Baghdadi, Paraden siegreicher IS-Kämpfer und Interviews mit Menschen, die die Machtübernahme durch den IS begrüßen. Verstörend dabei: Bilder von öffentlich hingehängten Menschen sowie von Kindern und Jugendlichen, die als Lebensziel „Gotteskrieger“ angeben.

Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Reportage entspann sich die Debatte darüber, ob Dairieh eine journalistische Glanzleistung abgeliefert oder sich zum Propagandainstrument der Terroristen hatte machen lassen. Heute, mehr als ein Jahr später, zeichnet sich ab, dass es immer schwerer wird, beides voneinander zu trennen – die Berichterstattung über den IS und dessen eigene Propaganda. So hat Vice News inzwischen einen eigenen Themenkanal zum „Islamischen Staat“ als festen Bestandteil seiner Website eingerichtet. Medien weltweit berichten regelmäßig über Terrorakte des IS und Wissenschaftler widmen sich ausgiebig der unheimlichen Propagandamacht der Terroristen. Aber was genau macht die Kommunikation des „Islamischen Staates“ so erfolgreich? Was unternehmen seine Gegner? Und wie gehen wir als Publikum mit den teilweise extrem brutalen Bildern um, die sich vor allem über das Internet nahezu ungehindert verbreiten?

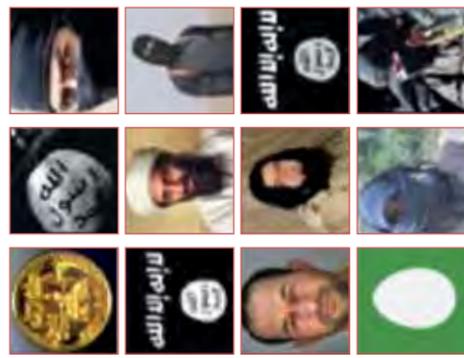


#CatsOfIihad Gotteskrieger mit Kätzchen

Mit den so produzierten Inhalten erreicht der IS zwar auch die traditionellen Medien. Entscheidend aber ist der direkte Kontakt zu seinem Zielpublikum. Diesen können weder technische Schranken noch Nachrichtensperren verhindern. Eine Mehrheit der traditionellen Medien hatte sich entschieden, Videos von Enthauptungen westlicher Geiseln nicht zu veröffentlichen. Über Twitter, Youtube und Facebook verbreiteten sich die Bilder dennoch. Zwar reagierten diese Plattformen schnell und blockierten die entsprechenden Inhalte und Nutzer. Bei alternativen Anbietern wie Liveleak oder Dailymotion finden sie sich aber bis heute. Außerdem nutzen IS-Anhänger das sogenannte Hashtag-Spamming,

ZUR NÄCHSTEN SEITE ▶

AKTIVE USER 594 online



mehr User

BELIEBTE TAGS

terror gefahr reisen islamischer staat anschläge macht geld ideologie sex menschenrechte kalifat frauen gotteskrieger kinder toyota hilux dabiq is denis cuspert sklaven staat palmyra folter baghdadi propaganda ak-47 journalismus medien vice magazine katzen dollar populär syrien nashid video usa ungläubige karaoke opfer al-qaida

um Inhalte zu verbreiten. Dabei werden die eigenen Formate mit populären Hashtags verschlagwortet und verbreitet. Besonders perfide ist das, wenn das im Rahmen von Veranstaltungen geschieht, die sich explizit gegen die IS-Propaganda richten, wie etwa beim Global Media Forum der Deutschen Welt.

Auch ästhetisch orientiert sich der IS an den Erwartungen der Generation Youtube. Einen Schwerpunkt seiner Kommunikationsstrategie bilden aufwendig produzierte Filme. Laut einer aktuellen Studie der Quilliam Foundation, einem anti-extremistischen Thinktank, der von Aussteigern aus der islamistischen Szene gegründet wurde, veröffentlicht der IS im Durchschnitt jeden Tag drei Videos. Neben kurzen Filmen mit Bildern von Gefechten, der Zerstörung von Kulturstätten und der Ermordung von Feinden gibt es Dokumentationen in Spielfilmlänge und sogenannte Naschids. Mit diesen religiösen A-capella-Gesängen werden Videos mit Bildern von Kämpfen und Gewalttaten unterlegt. Der IS umgeht so das Musikverbot, das er sich selbst auferlegt hat und spricht gezielt junge Menschen an, die er für seinen Kampf gewinnen will. Doch der IS will nicht nur das ferne Publikum ansprechen. Zielgruppe sind auch die eigenen Kämpfer sowie die Menschen, die in den vom IS beherrschten Gebieten leben.



LOL Unter @isis_karaoke antwortet die Netzgemeinde auf ihre Art - mit ulkigen Popreferenzen

Terror-Start-up Die Propaganda des IS möchte das Bild einer erfolgreichen Bewegung zeichnen, die kontinuierlich Anhänger gewinnt und in immer mehr Länder vordringt. Die Parallelen zur Kommunikation schnell wachsender Internet-Start-ups sind nicht zufällig. Wie diese Unternehmen setzt der IS nicht auf klassische Werbung, sondern auf selbst produzierte Inhalte und eine aktive Community, die sie verbreitet.

Strategisch interessant sind bei den Videos des IS neben der Darstellung extremer Gewalt die internationale Ansprache und der Appell an die Zielgruppe, sich selbst zu verwickeln. In seiner Version eines der populärsten Naschids mit dem Titel „Haya Ala Jihad“ („Lasst uns Rapper Denis Cuspert: „Brüder steht doch auf, holt Euch Euren Sieg!“ Einen ähnlichen Ansatz verfolgt die Webvideoserie „Mujatweets“. In dieser porträtiert der IS Kämpfer aus unterschiedlichen Staaten. Die jungen Männer vermitteln dem Zuschauer in ihrer Muttersprache einen Einblick in ihr „erfolgreiches“ Leben im „Islamischen Staat“. Mit einer Länge von etwa eineinhalb Minuten sind sie auf die Sehgewohnheiten der Webnutzer zugeschnitten und lassen sich leicht im Netz verbreiten.

Doch wer die Generation der Twitterer anspricht, muss mit Antworten rechnen: Insbesondere aus den von der Gewalt des IS betroffenen Gebieten kommen eine ganze Reihe von Filmen und Serien, in denen die selbst ernannten Gotteskrieger lächerlich gemacht werden. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt, wie ein Account zeigt, der derzeit auf Twitter enormen Zulauf hat. Unter @isis_karaoke kombinieren Nutzer Fotos der Terroristen mit Zeilen aus populären Rock- und Popsongs. Da tanzen dann Dschihadisten zu Britney Spears und Madonna. Je absurder, desto besser.

KOMMENTARE

♥ Recommend Share



Starte eine Diskussion...

259 Kommentare | Artikel teilen auf

ZURÜCK ZUR STARTSEITE

VERWANDTE THEMEN



Fragile Staaten
Wenn staatliche Strukturen versagen - Seite 22



Cyber Warfare
Bedrohungen des digitalen Zeitalters - Seite 66



Seenotrettung
Menschen fliehen vor dem Terror - Seite 8

Fotos: Twitter.com, Reuters/Aref Haj Youssef, Bundeswehr/Achim Winkler; Illustration: Y/C3 Visual Lab

ANZEIGE

KHS TACTICAL WATCHES



Die überarbeitete KHS Platoon mit 3 neuen C1-Modellen
Edelstahlgehäuse • Mineralglas • Wasserdichtigkeit bis 5 Bar/50m
Jetzt auch mit 16 verschiedenen Armbändern verfügbar

ab 189,00 Euro*



Die neue KHS Platoon LDR | Auch als GMT und Chronograph
Edelstahlgehäuse • Saphirglas • Wasserdichtigkeit bis 10 Bar/100m
Jetzt auch mit 16 verschiedenen Armbändern verfügbar

ab 359,00 Euro*

I.S.A.R INTERNATIONAL SEARCH AND RESCUE GERMANY



WWW.KHS.NET | f /KHS

Wir gewähren Behördenrabatte. Bitte sprechen Sie uns an.

*Wir bieten Behördenrabatte an, sprechen Sie uns bitte an! Preise inkl. MwSt. Preisänderungen, Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Die Fürsten des Terrors

Islamistische Milizen

ROKO HARAM



Abubakar Shekau

Anführer seit 2009

HERKUNFT:

vermutlich aus dem Niger

OPERATIONSGBIET: Nord-Nigeria

DER ANFANG
Gegründet wurde die zunächst gewaltlos agierende Organisation 2002 im Nordosten Nigerias. Als fundamentalistisch-islamistische Gemeinschaft lehnte sie alles Westliche ab. 2009 versuchte sie mit einem bewaffneten Aufstand, im Norden Nigerias einen islamischen Staat zu schaffen, was jedoch am Widerstand der nigerianischen Armee scheiterte.

Freiwillige und Sklaven

Viele Nigerianer schließen sich an, da sie für sich keine andere Perspektive sehen. Armut und gewaltsame Übergriffe von Polizei und Armee sind vor allem im Nordosten des Landes verbreitet. Dies treibt viele in die Reihen der Terroristen. Zahlreiche Mitglieder werden auch zwangsrekrutiert und versklavt.

DIE ZIELE
Oberstes Ziel der „nigerianischen Taliban“ ist die Einrichtung eines islamischen Gottesstaates in Nigeria und den Nachbarländern Kamerun, Tschad und Niger. In diesem angestrebten Kalifat soll das islamische Recht nach der Scharia gelten. Insbesondere westliche Bildung wird von den Anhängern als Sünde angesehen und bekämpft. Im März 2015 schwor Boko Haram der Terrormiliz „Islamischer Staat“ die Treue. Derzeit kontrolliert die Organisation ein Gebiet von weit über 20.000 Quadratkilometern (etwa so groß wie Israel) im Norden Nigerias.

Bis zu 9.000 Kämpfer

hat die Gruppe Schätzungen zufolge.

Ihre Ziele mögen sich unterscheiden, aber eine entscheidende Gemeinsamkeit haben die verschiedenen Terrorgruppen der Welt: Gewalt. Gegen Regierungen, gegen Zivilisten, gegen Andersgläubige. Dabei scheint ihnen kein Mittel zu grausam zu sein. Ein Blick auf vier derzeit aktive Organisationen.

Text Anika Wenzel Illustration Y/CS Visual Lab

AL-QAIDA



Aiman az-Zawahiri

Anführer seit 2011

HERKUNFT:

Maadi, Ägypten

OPERATIONSGBIET: weltweit

DER ANFANG
1984 gründete Osama bin Laden in Pakistan ein Büro, um Freiwillige für den Kampf gegen die sowjetischen Truppen im benachbarten Afghanistan zu organisieren. Unterstützung erhielt er von der CIA und dem pakistanischen Geheimdienst. Nach dem Abzug der Sowjetunion ordnete bin Laden seine Kämpfer neu, um den Dschihad gegen die USA fortzusetzen.

Rekruten aus Arabien

Die Masse der Mitglieder stammt aus der arabischen Welt. Aus Saudi-Arabien, Ägypten, Kuwait und Irak kommen die meisten Rekruten. Al-Qaida gilt als Dachverband, dem selbstständige Kämpferzellen unterstehen.

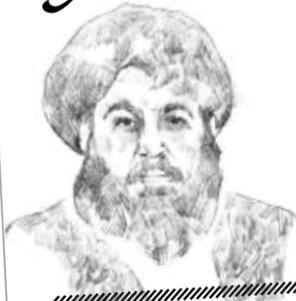
Das oberste Ziel der al-Qaida ist die Vereinigung aller islamischen Länder in einem großen Kalifat. Zuvor müssen, so die Ansicht in der Organisation, Israel und seine westlichen Verbündeten vernichtet werden. Der Dschihad wird als einzige Möglichkeit angesehen, die Interessen islamischer Menschen durchzusetzen.

DIE ZIELE

19.000 Mitglieder

soll al-Qaida mit allen Untergruppen haben.

TALIBAN



Akhtar Mohammed Mansur

Anführer seit 2015

HERKUNFT:

Kariz, Afghanistan

OPERATIONSGBIET: Afghanistan, Pakistan

DER ANFANG
Aus Pakistan zurückgekehrte afghanische Flüchtlinge und ehemalige Kämpfer im Krieg gegen die Sowjetunion gründeten die Organisation Anfang der 1990er-Jahre. Ab 1994 eroberten sie das nach dem Abzug der Sowjetunion von Bürgerkrieg zerrissene Land. Von 1996 bis 2001 herrschten sie über das von ihnen ausgerufene „Islamische Emirat Afghanistan“.

Hauptsächlich Paschtunen

Tausende Koranschulen in Pakistan bilden die wichtigste Rekrutierungsquelle der Taliban. Die meisten Anhänger rekrutieren sich aus paschtunischen Stämmen. Deren Siedlungsgebiet liegt in Afghanistan und Pakistan.

Nach der Entmachtung 2001 kämpften die Taliban aus dem Untergrund heraus gegen die NATO-Truppen und die afghanischen Sicherheitskräfte. Nach dem Abzug der internationalen Kampftruppen versuchen sie nun, ganze Provinzen zurückzuerobern und ihren Einflussbereich erneut auszuweiten.

DIE ZIELE

60.000 Taliban

soll es in Afghanistan und Pakistan geben.

AL-SHABAAB



Ahmed Omar

Anführer seit 2014

HERKUNFT:

unbekannt

OPERATIONSGBIET: Somalia, Kenia

DER ANFANG
Im seit 1988 von Bürgerkrieg zerrütteten Somalia entstand 2006 die „Harakat al-Shabaab al-Mujahideen“, die „Bewegung der Mudschahidin-Jugend“. Sie ging aus dem militanten Flügel der somalischen „Union Islamischer Gerichte“ hervor, die bis zur Entmachtung 2006 politische und militärische Ziele verfolgt hatte. Mittlerweile operieren die Angehörigen der Miliz im Untergrund. Auch Nachbarländer wie Kenia wurden zum Ziel, wie beim Angriff auf das Westgate-Einkaufszentrum 2013.

Kinder und Jugendliche

Die islamistische Miliz rekrutiert in großem Umfang Kinder und Jugendliche als Kämpfer. Sie bietet Freiwilligen Rekrutierungsprämien und ein monatliches Einkommen - ein Anreiz für Jugendliche aus armen Familien. In der Bevölkerung hat die Miliz teilweise Rückhalt, da sie nach Jahrzehnten des Krieges für eine gewisse Sicherheit sorgt und gelegentlich Geld an Witwen und Alte zahlt.

DIE ZIELE
Al-Shabaab will einen islamischen Staat am Horn von Afrika etablieren und kämpft für die Einführung der Scharia in Somalia. In den von ihr kontrollierten Gebieten setzt sie diese streng durch. Die Nachbarländer Äthiopien und Kenia sind immer wieder Ziel von Angriffen, die Terrormiliz bezeichnet sie als Feinde des Islam. Seit Februar 2012 gilt al-Shabaab als regionaler Ableger der al-Qaida, nachdem sie ihr die Gefolgschaft geschworen hat.

9.000 Kämpfer

umfasst die Terrorgruppe Schätzungen zufolge.

ANZEIGE

Berufsausbildungen & Studiengänge in der Kreativbranche

AUDIO · MUSIC BUSINESS · GAMES · FILM · WEB · CROSS MEDIA

NÄCHSTER TAG DER OFFENEN TÜR: 11. OKTOBER 2015

www.sae.edu



CREATIVE MEDIA EDUCATION



20° N, 10° E
ÜBUNG

40° N, 10° E
FAO UKRAINE

REGIONALE INSTABILITÄT

70° N, 60° W
CYBER WARFARE

30° N, 10° W
RÜSTUNG

KEIN FRIEDEN IN OSTEUROPA

Russland annektiert die Halbinsel Krim, unterstützt die Separatisten in der Ostukraine und provoziert die NATO. Dabei wendet Moskau Mittel der hybriden Kriegsführung an. Die osteuropäischen NATO-Mitglieder sind beunruhigt, vor allem die baltischen Staaten mit ihren russischen Minderheiten. Europa und die USA antworten mit Sanktionen und Manövern. Eine unruhige Region ist entstanden.

Fotograf: Reuters / Olaf Gassenbach

Die Antwort der Allianz

Vom 15. August bis zum 17. September fand die größte Luftlandeübung in Europa seit mehr als 20 Jahren statt. An Swift Response 2015 nahmen fast 5.000 Soldaten aus elf Nationen teil. Darunter auch 650 Soldaten der Luftlandebrigade 1.

Text Markus Tiedke

Ein amerikanischer Fallschirmjäger birgt seinen Schirm in der Drop Zone

Fotos: Bundeswehr/Marco Dorow (2); Montage: Y/C3; Illustration: Y/C3 Visual Lab

XVIII Airborne Corps
Das 18. Luftlandekorps der US Army besteht derzeit aus 88.000 Mann.

Atropia, ein Land im Nahen Osten. Nach längeren Spannungen im Innern meutern Teile der Armee, ein Anschlag zielt auf die Beseitigung der gewählten Regierung. Bilanz des Umsturzversuchs: Der Verteidigungsminister ist tot, der Staatspräsident schwer verletzt, Regierungstreue und Putschisten liefern sich blutige Gefechte. Der Militärcoup ruft die Staatengemeinschaft auf den Plan. Unter UN-Mandat rückt eine multinationale Schutztruppe in das Land ein, um die Regierung bei der Niederwerfung der Separatisten zu unterstützen. Auftrag der UN-Truppe: Die Operationsgebiete der Aufständischen sollen mit einer massierten, konzentrierten Luftlandung eingenommen werden. Die für die multinationale Großübung Swift Response 2015 gewählten Namen und Szenarien mögen fiktiv sein. Aber sie haben einen realistischen Hintergrund. Krisen und Bürgerkriege rücken zuletzt näher an die NATO-Außengrenzen heran. Das Bündnis hat den Anspruch, binnen kürzester Zeit mit eigenen multinationalen Verbänden weltweit auf Bedrohungslagen reagieren zu können. Das braucht Übung. Unter Führung des **XVIII Airborne Corps** der US-Streitkräfte stellten im August rund 5.000 Soldaten aus elf NATO-Staaten auf Truppenübungsplätzen in Deutschland, Bulgarien,

Italien und Rumänien ihre Fähigkeit unter Beweis, schnelle Luftlandeoperationen durchzuführen. Und dies nicht allein im nationalen Rahmen, sondern auf multinationalem Level und über mehrere Kommandoebenen hinweg. Dazu müssen Taktik und Technik der Partnerarmeen kompatibel sein. Swift Response zeigte eindrucksvoll, wie weit das Bündnis in dieser Hinsicht heute schon vorangekommen ist.

DER TRUPPENÜBUNGSPLATZ Hohenfels. Mitte August. Eines der zahlreichen europäischen Übungsareale für Swift Response 2015. Eine lang gezogene Freifläche im Herzen des stark bewaldeten Gebiets, einige Hundert Meter breit und in etwa zwei Kilometer lang. Am nördlichen Platzrand ist in einiger Entfernung ein Dorf Atropias auszumachen. Ansonsten ringum nur Heidegras und Steine, dazu Buschwerk und niedrige Bäumchen. Die Luft flirrt, noch ist es ruhig.



Hohenfels
Einer der größten Truppenübungsplätze Deutschlands liegt bei Regensburg in der Oberpfalz.

Technik und Taktik der Partnerarmeen müssen kompatibel sein



Links
Eine CV-22 Osprey setzt US-Ranger ab

Oben rechts
Deutsche EGB-Fallschirmjäger sichern die Landezone

Unten rechts
Angehörige der Task Force Ranger stürmen das Zielobjekt



Oben
Deutsche EGB-Kräfte setzen die Zielperson fest

➔ Damit ist es gegen Mittag vorbei. Das charakteristische Klopfen von Rotoren kündigt Hubschrauber an. Aus südlicher Richtung lärmen zwei CH-47 Chinook in Baumwipfelhöhe über den Platz. Erst beim Überflug sind die kleinen Kokarden an den Flanken der Maschinen zu erkennen – Briten. Über ihnen kreisen sichernd zwei agile AH-64 Apache. Die schweren Chinook landen mit einigen Hundert Metern Abstand voneinander nahe dem Dorf. Aus den Heckluken springen US-Ranger und deutsche Fallschirmjäger mit Erweiterter Grundbefähigung (EGB) der 3. Kompanie vom Fallschirmjägerregiment 31. Eine Gruppe vom italienischen

dringen zu diesen Gebäuden vor, um der Zielpersonen habhaft zu werden. Ein Sicherungselement riegelt die Kampfzone nach Norden hin ab. Dazu fordern die EGB-Soldaten auch Luftnahunterstützung und Artilleriefire an. Speed, Aggression, Surprise – neben hoher soldatischer Professionalität sind vor allem die Ausnutzung des Überraschungsmoments und ein explizit aggressives Vorgehen Schlüssel zum Erfolg.

ZUSAMMEN MIT DEN RANGERN kämpfen EGB-Fallschirmjäger die Häuser frei. Sie setzen die Zielpersonen fest und bringen die gegnerischen Anführer mit verbundenen Augen aus dem Dorf zur Landezone. Die Osprey nimmt die Soldaten und ihre Gefangenen auf. Kaum ist die CV-22 hinter der Baumlinie verschwunden, kehren knatternd die Chinook zurück und nehmen die verbliebenen Einsatzkräfte auf. Noch eine Schleife über dem Dorf, dann ziehen sie unter Deckung der Apaches im Tiefflug durch eine Waldschneise davon. Das alles geht verblüffend schnell. Schon liegt das

Detonationen zeugen von der Heftigkeit des Gefechts

Alpini
Das 4. Alpini Fallschirmjägerregiment ist eine italienische Spezialeinheit aus Verona.

Weiter zum Thema Ukraine unter 40° N, 40° E

US-Ranger
Die Soldaten des traditionsreichen 75th Ranger Regiment sind als Elite-Infanteristen ausgebildet.

Übungsdorf wieder friedlich in der Sonne. Nur ein paar langsam verwehende Rauchwolken zeugen noch von der Aktion. Operationen dieses Zuschnitts sind deutlich komplexer, als es aus der Zuschauerperspektive den Anschein hat. „Wir planen nach Möglichkeit sehr detailliert“, sagt Duderstaedt. „Die Anforderungen an alle Beteiligten sind enorm.“ Das beginnt schon bei der **Sprache**. „Kommuniziert wird immer auf Englisch.“ Das internationale Niveau der Tactics, Techniques and Procedures (TTP), also der Taktiken und Verfahrensweisen, ist zudem in allen Bereichen sehr hoch. „Wir müssen uns ständig weiterentwickeln, um da Schritt zu halten“, sagt Duderstaedt. „Swift Response ist für uns gut gelaufen. Es ist schön zu sehen, wie ähnlich wir den Kameraden der Partnerarmeen sind.“ So gleichen sich nicht nur die Aufgabenprofile von Rangern und EGB-Fallschirmjägern, sondern auch Ausrüstung und Taktiken. Bei Swift Response 2015 spielten spezialisierte



EGB
Die Fallschirmjäger mit Erweiterter Grundbefähigung gehören zur Division Schnelle Kräfte.



Lingua Franca
Die Standard-Befehlssprache in der NATO ist Englisch.

Fotos: Bundeswehr/Marco Dorow (3), Bundeswehr/Cerf Schultze; Illustration: Y/C3 Visual Lab (2)



Oben Hercules-Maschinen haben Fallschirmjäger in die Drop Zone abgesetzt

→ die viermotorigen Transporter von Norden heran. Dann lösen sich aus der ersten Maschine kleine Bündel – amerikanische Fallschirmjäger. Die Springer taumeln für einige Augenblicke scheinbar unkontrolliert erdwärts, dann öffnen sich ruckartig ihre Schirme. Binnen Sekunden verlässt so ein kompletter Zug die Hercules. Für kurze Zeit ist der Himmel mit olivgrünen Fallschirmen gesprenkelt, dann sind alle gelandet.

Noch während die Amerikaner am Boden ihre Ausrüstung bergen und sammeln, fliegen deutsche C-160 Transall weitere Fallschirmjäger ein. Diesmal sind es Angehörige der trinationalen Task Force Cerberus – Deutsche, Niederländer und Polen. Ihnen kommt bei der heutigen Operation eine Schlüsselrolle zu. Der Anblick ist beeindruckend – derart viele Schirme auf einmal hat es hierzulande seit Jahren nicht mehr gegeben. Den Schlusspunkt setzen nach fast anderthalb Stunden die Briten mit einer Kompanie. Die beeindruckende Massenabsetzung ist aber nur der Anfang. Kaum am Boden, sammeln sich die Fallschirmjäger und rücken in den befohlenen Raum vor. Auftrag der Task Force Cerberus ist heute die Einnahme eines Areals, das sich auch für Hubschrauberlandungen eignet. Während die polnische Kompanie die nördliche Flanke deckt, rücken Deutsche und Niederländer aufs Ziel vor. Bis zum Objekt steht den

11. Luftmobile Brigade Die niederländische Brigade ist nach fünf Tagen weltweit einsetzbar.

Weiter zum Thema Rüstung unter 30° N, 30° W



Front-Taxi Die C-130 Hercules ist der „Lastesel“ der U.S. Air Force. Die „Herc“ flog erstmals 1956.

Ein dumpfes Grollen kündigt weitere Luftfahrzeuge an



Oben links Nach dem Sprung sammeln sich die Soldaten im Bereitstellungsräum



Oben rechts Atropische Separatisten (die Gegner) greifen mit gepanzerten Fahrzeugen an



Unten Die gelandeten Kräfte bekämpfen den angreifenden Gegner



MEHR NATO-PRÄSENZ IM BALTIKUM UND IN OSTEUROPA

Autor Florian Manthey

Antwort Die Staats- und Regierungschefs der NATO-Staaten haben im September 2014 auf dem Gipfeltreffen in Wales einen Aktionsplan beschlossen, mit dem das Bündnis auf die neue Sicherheitslage in Osteuropa, Nordafrika und im Nahen Osten reagiert. Der „Readiness Action Plan“ war die Antwort auf die völkerrechtswidrige Annexion der Halbinsel Krim durch Russland und die Situation in der Ostukraine sowie die Bedrohung durch den „Islamischen Staat“.

unter dem Namen „Allied Shield“ durch. Insgesamt 15.000 Soldaten aus mehr als 20 Nationen waren beteiligt.

Reaktion Die NATO will weiter ihre Reaktionsschnelligkeit erhöhen. Schwerpunkt: Die Neustrukturierung der NATO Response Force (NRF). Als Speerspitze wurde eine Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) aufgestellt. 5.000 Soldaten befinden sich in höchster Bereitschaft und können innerhalb von 48 Stunden verlegt werden. Das Panzergrenadierbataillon 371 aus Marienberg in Sachsen („Marienberger Jäger“) gehört in diesem Jahr dazu.

Präsenz Vor allem die baltischen und osteuropäischen Mitgliedsstaaten haben mehr NATO-Präsenz in ihren Ländern gefordert – auch ein verstärktes Air Policing. Die Bündnismitglieder stellen für den Schutz des Luftraums über dem Baltikum mehr Flugzeuge. Die Luftwaffe beteiligt sich derzeit mit fünf Kampffjets vom Typ Eurofighter. Außerdem werden in den östlichen Mitgliedsstaaten mehr Manöver stattfinden, um die Truppenpräsenz durch rotierende Kräfte zu erhöhen. Erst im Juni führte die NATO dort Übungen

Führung Auch das Multinationale Korps Nordost in Stettin wurde aufgewertet: Von hier aus soll die VJTF im östlichen Bündnisgebiet geführt werden können. Die Verteidigungsminister Deutschlands, Danemarks und Polens haben die Erhöhung des Bereitschaftsgrades und eine personelle Verstärkung des Hauptquartiers beschlossen.

Fotos: Bundeswehr/Jane Hannemann (3), Bundeswehr/Marco Dorow (2); Illustration: VIC3 Visual Lab

Soldaten noch ein kräfteaubender Anmarsch durch schwieriges Gelände bevor. Mit der Menge an persönlicher Ausrüstung, Waffen und Kampfmitteln gerät der Marsch bei spätsommerlichen Temperaturen auch für durchtrainierte Luftlandesoldaten zur Belastungsprobe.

VIELE STUNDEN gefechtsmäßiges Vorrücken im Gelände zehren an den Kräften. Die Körpersprache der Soldaten ist da deutlich. „Ihr trainiert immer bloß eure Arme. Hier braucht ihr aber eure Beine“, ruft ein Hauptmann seinen Fallschirmjägern zu. Nach kurzer Rast reißt er die Soldaten wieder hoch. Das Zielobjekt ist noch längst nicht erreicht. Bei einsetzender Dämmerung häufen sich dann auch die Scharmützel mit dem Gegner. Die Opposing Forces, kurz „OpFor“, stellt das Joint Multinational Readiness Center (JMRC). Die Männer haben exzellente Ortskenntnisse. Unter Ausnutzung des Terrains versuchen sie, den Vormarsch der Task Force zu verzögern. Und sie verstehen ihr Handwerk. Was mit kurzen Feuergefechten beginnt, weitet sich später am Abend zum Kampf um die erste Basis des Gegners aus. Die Soldaten gehen überschlagend vor und kämpfen sich durch die Verteidigungsstellungen der Separatisten. Spät am Abend wird der Hubschrauberlandeplatz schließlich von deutschen und niederländischen Kräften eingenommen. Ebenfalls in der Nacht hat eine italienische Task Force nach langem Anmarsch einen wichtigen Feldflugplatz eingenommen und sich →



Links Auch bei Sonnenuntergang ist der Auftrag noch nicht erfüllt

Oben rechts Transportflugzeuge bringen gepanzerte Fahrzeuge in das Kampfgebiet

Unten rechts Ein Konvoi der Bündniskräfte bewegt sich durch das Kampfgebiet

Die Verbände haben ihre Gefechtsaufträge erfüllt

Mal dabei sein.“ Dass bei einer multinationalen Übung dieser Größenordnung auch Mängel auffallen, nimmt er als Vorteil wahr. Knackpunkt ist die Technik: „Unsere Fernmeldeausstattung ist veraltet. Wir brauchen dringend kryptierfähige Funkgeräte, die mit der Technik der NATO-Partner kompatibel ist. Das Fehlen solcher Geräte bremst uns ziemlich aus.“ Ansonsten trägt die harte Ausbildung der EGB-Fallschirmjäger Früchte. „Wir befinden uns absolut auf Augenhöhe mit unseren NATO-Kameraden.“

→ gegen die Gegenangriffe der atropischen Rebellen behauptet. Hier landen am Folgetag die ersten Transportflugzeuge mit Nachschub und Kampftechnik. Aus den Bäumen der Transporter rollen **Waffenträger Wiesel** und andere Gefechtsfahrzeuge. Bald schon haben auch sie die ersten Kämpfe mit dem Gegner zu bestehen, der seinerseits gepanzerte Fahrzeuge ins Gefecht schickt. So geht es tagelang weiter. Anmarsch, Gefecht, Sammeln und weiter Vorrücken. Bei Übungsende haben die multinationalen Verbände in Hohenfels ihre Gefechtsaufträge erfüllt und bewiesen, dass sie nicht nur gemeinsam operieren, sondern auch harmonisieren. Trotz Sprachbarrieren und verschiedener Ausrüstung. Die Interoperabilität unter den NATO-Partnerstaaten ist nicht nur ein abstrakter Begriff, sondern Realität.

DIESE ÜBUNG hat uns wirklich vorangebracht“, resümiert Duderstaedt nach mehr als einer Woche voller Night Raids. „Wir wissen, was wir können, und wir wollen auch beim nächsten

Wiesel
Das leicht gepanzerte Kettenfahrzeug wird zur Flugabwehr und zur Aufklärung verwendet.

Anzeige

Als Zeitoffizier ins zivile Management: Karrieren. Für Offiziere. Maßgeschneidert.

Seit 2006 bieten die Universität der Bundeswehr München und die ESB Business School der Hochschule Reutlingen einen gemeinsamen MBA-Studiengang speziell für Offiziere an. Mehr als 350 Offiziere haben bislang das Programm durchlaufen und erfolgreich den Einstieg in die zivile Karriere vollzogen.

Nach rund 12 oder mehr Jahren Dienstzeit in der Bundeswehr stehen Zeitoffiziere vor dem Übergang in die zivile Wirtschaft. Unser MBA-Programm ist speziell für diese Situation entwickelt worden und berücksichtigt in besonderer Weise die Vorerfahrungen der Offiziere.

Maßgeschneidert statt Mittelmaß: Erfahrungen als Offizier kapitalisieren

Die Grundlage für den innovativen Ansatz bilden die Eigenschaften und Vorerfahrungen der Offiziere. Sie haben hervorragende Management-Fähigkeiten, hohe Sozialkompetenz, vernetzen schnell bisheriges mit neuem Wissen, sind sehr belastbar und führungserfahren. Das macht sie besonders.

Die Philosophie des Studiengangs lässt sich daher in drei Begriffe fassen:

1. Karrieren

Das Ziel ist die Karriere, der MBA International Management ein inzwischen vielfach bewährter Weg dorthin. Und damit der Weg auch nachhaltig wird, haben wir den MBA mit einem ganzen System von Zusatzleistungen wie Firmenmessen, Direktkontakten in zu Unternehmen und Firmenpräsentationen versehen, die den Karriereanstieg erleichtern.

2. Für Offiziere

Um dieses ganze Bündel von Leistungen nutzen zu können, müssen unsere Studierenden Offiziere gewesen sein, da machen wir keine Ausnahme. Sie haben durch ihre Vorerfahrungen bereits erhebliche Management-Erfahrungen.

Mittlerweile haben wir mehr als 350 Offizieren den Weg in die zivile Karriere geebnet, die ein umfassendes, bundesweites Alumni-Netzwerk bilden. Sie helfen gerne ihren nachfolgenden Kameraden beim Karriereanstieg.

3. Maßgeschneidert

Wir wissen jedoch auch, dass Offiziere besonders in den letzten beiden Dienstjahren oftmals durch Auslandseinsätze, Versetzungen



oder andere Vorgänge besonders belastet sind. Daher haben wir den Studiengang inhaltlich, zeitlich und organisatorisch auf die dienstlichen Belange von Offizieren eingestellt. Das heißt für uns **maßgeschneidert**.

Mittlerweile sind wir ein wenig stolz darauf, dass es praktisch kaum eine dienstlich begründete Herausforderung für den geplanten Studienverlauf gibt, die wir nicht regeln können.

Das können wir deswegen, weil wir uns ausschließlich um Offiziere kümmern. So auch unser Mobile Learning Concept: Alle Inhalte sind jederzeit auf Tablets abrufbar. So wird Lernen immer und überall möglich, auch im Auslandseinsatz.

Für uns gilt: Nur wer sich zu 100% um Offiziere kümmert, kann sich auch zu 100% auf Offiziere einstellen.

Deswegen sind wir der Studiengang, der sich an die Offiziere anpasst und nicht umgekehrt.

Das Konzept geht auf:

Schon bei der Übergabe der Zeugnisse haben dann die meisten Absolventen ihren Arbeitsvertrag in der Tasche und einer erfolgreichen Karriere im Management steht nichts mehr im Wege.

MBA International Management für Offiziere

München Hamburg Reutlingen Köln

Karrieren:

Individuelle Karriereförderung
Direkter Zugang zu Top-Unternehmen

Für Offiziere:

Transfer der Erfahrungen als Offizier auf das zivile Management
Zeitlich an die Unwägbarkeiten des Dienstes angepasst

Maßgeschneidert:

12 - 24 Monate dienstzeitbegleitendes Studium, individuell anpassbar
7 Monate kompaktes Präsenzstudium nach der Dienstzeit

NEU: Individueller Studienbeginn möglich

NEU: Studieren immer und überall auf Tablets



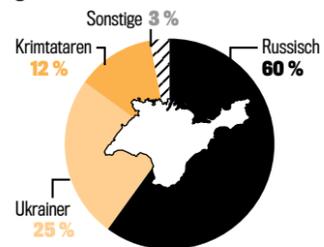
www.international-mba-fuer-offiziere.eu



Regelbeginn: jährlich am 01.04.
Bewerbungsschluss: jährlich am 15.02.
ODER nach persönlicher Absprache

Wie russisch ist die Krim?

Abmachung Die Halbinsel Krim hat eine wechselvolle Geschichte. Heute sind etwa 60 Prozent der Bevölkerung russisch, 25 Prozent sind Ukrainer, zwölf Prozent sind Krimtataren. Der Rest sind kleinere Gruppen verschiedener Ethnien. Wichtig für die jüngsten Entwicklungen ist aber: Im „Budapester Memorandum“ vom 5. Dezember 1994 verpflichteten sich im Rahmen der in Budapest stattfindenden KSZE-Konferenz Russland, Großbritannien und die Vereinigten Staaten in drei getrennten Erklärungen jeweils gegenüber der Ukraine, Kasachstan und Weißrussland, als Gegenleistung für einen Nuklearwaffenverzicht die Souveränität und die bestehenden Grenzen der Länder sowie deren politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu achten. In der NATO-Russland-Grundakte verpflichteten sich die Länder, die Änderungen seit Ende des Kalten Krieges anzuerkennen. Daran hat sich Russland nicht gehalten.



Stand: Zensus 2001

Siehe auch das Thema Rüstung unter 30° N, 30° W

Wie ist die Krise in der Ukraine entstanden?



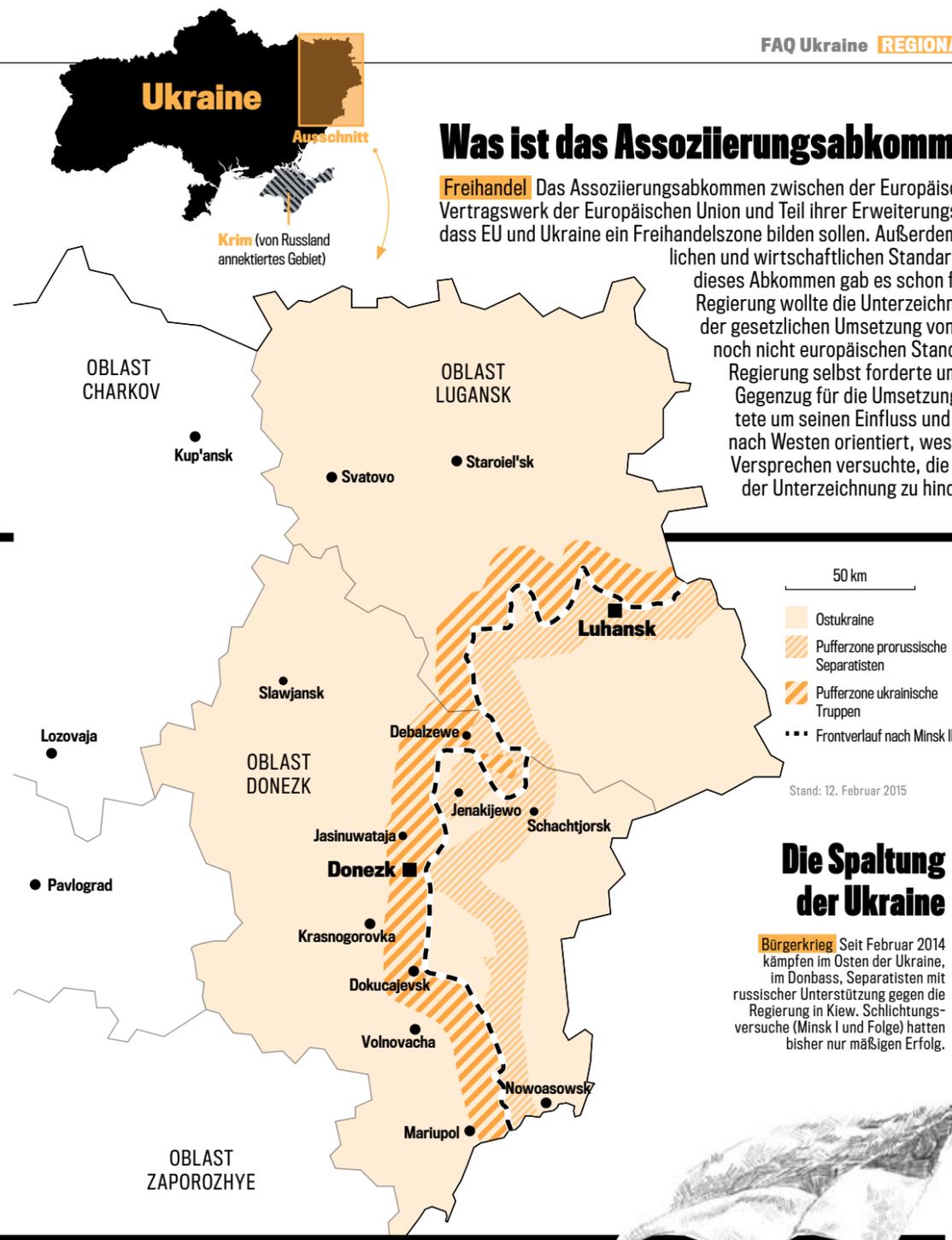
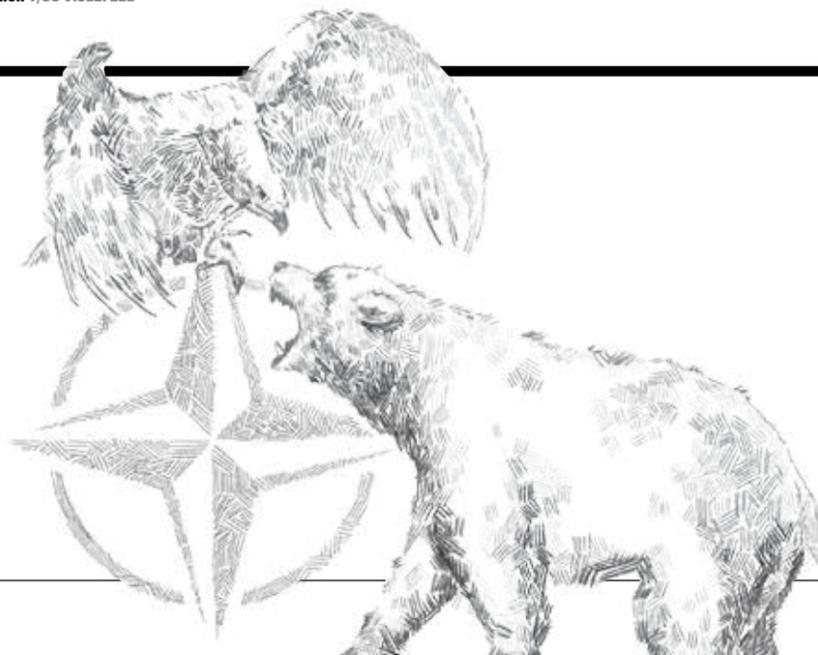
Aufstand Die Majdan-Proteste begannen im November 2013, nachdem der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch das Assoziierungsabkommen mit der EU nicht unterschrieb. Schon davor waren viele Menschen in der Ukraine unzufrieden mit der Regierung: Korruption im Justiz- und Wirtschaftssystem, die persönliche Bereicherung des Präsidenten, die schwache Wirtschaft des Landes und der Vorwurf des Wahlbetrugs bei Janukowitschs Präsidentschaftswahl trieben die Menschen im November 2013 auf den Platz „Majdan Nesaleschnosti“.

Ukraine-Krise

Erbitterte Kämpfe um Land und Leute

Dass in Europa noch heute um Landesgrenzen gekämpft wird, war lange undenkbar. Bis der russische Präsident im Schatten der Majdan-Proteste nach der Halbinsel Krim griff. Nun ist das Verhältnis zwischen dem Westen und Russland angespannt. Wie konnte es so weit kommen?

Text Sebastian Blum | Illustration Y/CS Visual Lab



Was ist das Assoziierungsabkommen?

Freihandel Das Assoziierungsabkommen zwischen der Europäischen Union und der Ukraine ist ein Vertragswerk der Europäischen Union und Teil ihrer Erweiterungsstrategie. Es geht im Kern darum, dass EU und Ukraine ein Freihandelszone bilden sollen. Außerdem würde die Ukraine die rechtlichen und wirtschaftlichen Standards der EU übernehmen. Gegen dieses Abkommen gab es schon früh Bedenken: Die deutsche Regierung wollte die Unterzeichnung aussetzen, weil die Ukraine in der gesetzlichen Umsetzung von Demokratie und Menschenwürde noch nicht europäischen Standards entspräche. Die ukrainische Regierung selbst forderte umfangreiche EU-Finanzhilfen im Gegenzug für die Umsetzung der Reformen. Russland fürchtete um seinen Einfluss und dass sich das Land dauerhaft nach Westen orientiert, weshalb Putin mit Drohungen und Versprechen versuchte, die Regierung unter Janukowitsch an der Unterzeichnung zu hindern – mit Erfolg.

Wie kam es zur Absetzung Janukowitschs?

Flucht Nachdem im Februar 2014 die Proteste eskalierten, unterschrieben Janukowitsch und die Oppositionsführer eine Vereinbarung zur Beilegung der Krise. Weil viele Demonstranten die Vereinbarung nicht anerkannten, floh Janukowitsch daraufhin nach Russland. In seiner Abwesenheit setzte das ukrainische Parlament ihn in einer rechtlich umstrittenen Abstimmung ab. Gemeinsam mit dem Majdan-Rat, einem Zusammenschluss der Majdan-Demonstrationen, wurde eine Übergangsregierung aufgestellt.

Die Spaltung der Ukraine

Bürgerkrieg Seit Februar 2014 kämpfen im Osten der Ukraine, im Donbass, Separatisten mit russischer Unterstützung gegen die Regierung in Kiew. Schlichtungsversuche (Minsk I und Folge) hatten bisher nur mäßigen Erfolg.



Wo steht die NATO?

Erweiterung Die Ukraine hat in der Vergangenheit versucht, in die NATO aufgenommen zu werden. Trotz Zustimmung der Vereinigten Staaten hat die NATO einen Beitritt der Ukraine aus Rücksicht auf Russland abgelehnt. Russland ist gegen einen Beitritt der Ukraine zur NATO – unter anderem wegen des russischen Schwarzmeerflottenstützpunktes auf der Halbinsel Krim. Die Beziehungen zwischen der Ukraine und der NATO regelt die NATO-Ukraine-Charta. Seither unterhält die NATO ein Informations- und Dokumentationszentrum in Kiew, die Ukraine hat eine Verbindungsstelle in Brüssel. Russland betrachtet die Osterweiterung der NATO als Vertragsbruch und Provokation.

Was hat das mit der Krim zu tun?

Annexion Während der Unruhen in Kiew gingen auf der Halbinsel Krim prorussische Demonstranten auf die Straße und forderten die Trennung von Kiew und die Angliederung an Russland. Eine bewaffnete Gruppe besetzte das Regionalparlament, Uniformierte ohne Hoheitsabzeichen umstellten Kasernen der ukrainischen Streitkräfte. Die Regionalregierung der Krim setzte am 16. März 2014 unter Waffenzwang durch die prorussischen Gruppen ein Referendum an, in dem 96,6 Prozent für einen Russland-Beitritt stimmten. Putin und der Ministerpräsident der Krim unterzeichneten daraufhin den Beitritt der Krim zu Russland. Erst sehr viel später bestätigte Putin die Einmischung russischer Truppen in die Krim-Krise.

Der fünfte Raum

Die Operationsräume des Militärs, Land, Luft, See und Weltraum, werden um einen fünften Raum erweitert - das Internet. Höchste Zeit, ungeschützte digitale Infrastrukturen abzusichern. Sie machen ein Land verletzlich.

Text Sylvia Börner
Illustration Y/C3 Visual Lab



Berlin, Anfang Mai 2015: In seinem Bundestagsbüro angekommen, fährt der Abgeordnete Stefan Schmidt* wie jeden Morgen seinen Computer hoch. „Pling“ – 25 neue Mails leuchten im Posteingang, eine davon mit Betreff „Telko“ und dem Absender „Angela Merkel“. „Wow, Post von der Bundeskanzlerin, das muss was Dringendes sein“, murmelt Schmidt und klickt auf den Link in der E-Mail. Darauf haben die Hacker nur gewartet. Blitzschnell lädt sich der letzte Teil eines Schadprogramms auf den Rechner und setzt sich mit den Teilen zusammen, die bereits von anderen Rechnern in das Bundestagsnetz gelangten. Die Hacker haben nun Zugriff darauf. Mit erbeuteten Administratoren-Kennwörtern können sie tief in das IT-Netz des Bundestags „Parlakom“ vordringen und sensible Informationen stehlen. So ähnlich muss es sich abgespielt haben, bevor zwei Wochen später „Spiegel Online“ meldet: Cyberangriff auf den Bundestag. Zu diesem Zeitpunkt ist noch niemandem ganz klar, welches Ausmaß die Attacke hat. Erst nach und nach wird deutlich: Mehrere Tausend Bundestagsrechner, auch von Regierungsmitgliedern, sind Ziel eines Trojaners geworden, auch der Rechner der Bundeskanzlerin. Das derzeit noch gültige deutsche Weißbuch aus dem Jahr 2006 erwähnt die Gefahr aus dem Netz erstmals als „neuartiges Risiko“. Monate später, im Mai 2007 blockierte „Web-War I“ estnische Websites, Zeitungen, Banken und die Regierung tagelang durch DDoS- (Distributed Denial of Service-)Attacken. Mutmaßlicher Angreifer: Russland. Im September desselben Jahres stellte das Bundesinnenministerium mit privaten Betreibern von kritischen Infrastrukturen als eine erste

konkrete Schutzmaßnahme den „Umsetzungsplan für Kritische Infrastrukturen“ auf. Ein halbes Jahr später, im Januar 2008, veröffentlichte die NATO ihre erste Cyber Defence Policy, stellte ein Rapid Reaction Team auf und gründete ein Expertenzentrum im estnischen Tallinn, das Cooperative Cyber Defence Centre of Excellence. Die 48 Mitarbeiter aus 16 Nationen stärken seither die Zusammenarbeit und den Informationsaustausch im Bereich der Cyber-Verteidigung innerhalb der NATO und ihren Partnern und bauen deren Wissen und Fähigkeiten auf diesem Gebiet aus. Beim NATO-Gipfel in Wales 2014 beschlossen die Alliierten eine erweiterte Cyber Defence Policy und den dazugehörigen Action Plan.

ANGRIFFE AUF REGIERUNGEN gab es schon viele. Auf **Code Red im Jahr 2001** folgten weitere: 2009 wurde die chinesische Spionagesoftware GhostNet entdeckt, die etwa 1.300 Rechner von Botschaften und Regierungsbehörden weltweit infiziert hatte. Sie ermöglichte es den Hackern, mittels freigeschalteter Kameras und Mikros mitzuhören und zu sehen, was im Raum vor sich ging, in dem der Computers stand. Im August 2008 wurden während des Kaukasus-Krieges georgische Regierungswebsites angegriffen. Und 2009 zielte der Hackerangriff „Operation Aurora“ für sechs Monate auf die Rechner chinesischer Menschenrechtler und US-basierter Technologieunternehmen. Zur gleichen Zeit trieb Stuxnet sein Unwesen: Der Computerwurm behinderte weltweit bestimmte Siemens-Systemkomponenten, die dazu dienen, in Industrieanlagen wie Wasserwerken oder Pipelines die Geschwindigkeit von Motoren zu steuern – ein solcher Eingriff kann auf die Grundversorgung einer Bevölkerung enorme



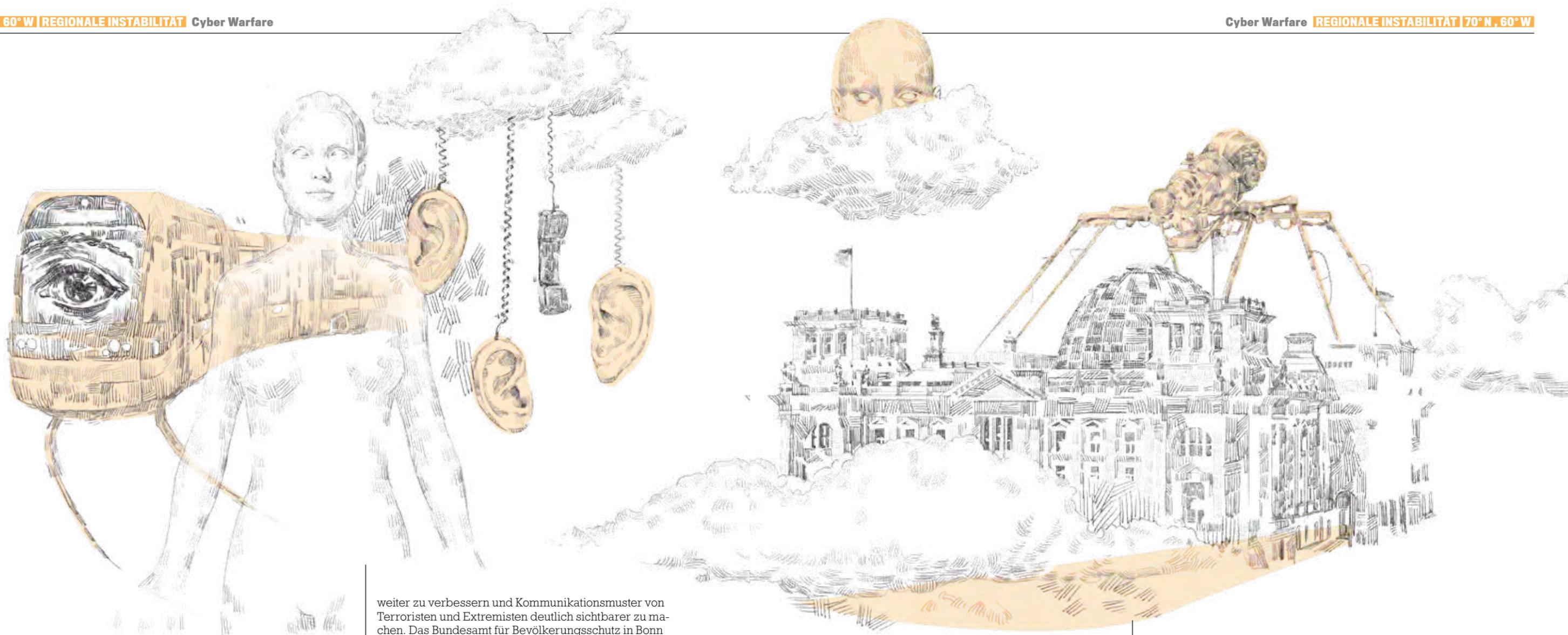
Code Red
Zwei Varianten des Computerwurms infizierten rund 760.000 Rechner, die erste legte die Website des Weißen Hauses zeitweise lahm.

TRUST ME



Mehr zum Thema Zukunft unter 40° N, 50° E

Mehr zum Thema Vernetzung unter 20° N, 40° E



BSI
Seit 1991 ist die
Behörde für die
IT-Sicherheit
in Deutschland
zuständig. Sie hat
600 Mitarbeiter.

→ Auswirkungen haben. Im Februar 2011 zog die deutsche Politik erste Konsequenzen: Die Bundesregierung verabschiedete eine Cyber-Sicherheitsstrategie. Diese sieht unter anderem die Gründung eines Nationalen Cyber-Abwehrzentrums in Bonn vor. Allerdings stand es wegen seiner geringen Personalstärke von nur zehn Mitarbeitern und unzureichender Kompetenzen von Beginn an in der Kritik. Drei Jahre später, im August 2014, legte die Regierung nach: Die Bundesministerien für Wirtschaft und Energie, für Inneres sowie für Verkehr und digitale Infrastruktur veröffentlichten gemeinsam die „Digitale Agenda 2014–2017“. Sie skizziert Grundsätze der deutschen Digitalpolitik. Darunter auch viele Maßnahmen, die die Sicherheit im Netz verbessern sollen. Sie sehen unter anderem vor, dem **Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI)** und dem Nationalen Cyber-Abwehrzentrum mehr Material und Personal zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus versprechen die Minister, das Cybercrime Center des Bundeskriminalamtes auszubauen, das die Auswertung und Ermittlungen in diesem Bereich bündelt, und die Bundespolizei mit mehr Kompetenzen im Bereich Cybercrime, Cyberspionage und Cybersecurity auszustatten. Das Bundesamt für Verfassungsschutz soll technische Analysewerkzeuge erhalten, um die Auswertung vorhandener Daten

weiter zu verbessern und Kommunikationsmuster von Terroristen und Extremisten deutlich sichtbarer zu machen. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz in Bonn soll die Folgen von Cyberangriffen auf kritische Infrastrukturen besser analysieren können. Schließlich soll die internationale Zusammenarbeit im Cyberbereich ausgebaut werden, zum Beispiel mit der Europäischen Agentur für Netz- und Informationssicherheit ENISA in Heraklion/Kreta und dem Europol-Cybercrime-Centre in Den Haag. Außerdem ist vorgesehen, den Handel mit gestohlenen Daten härter zu bestrafen. Ein neues IT-Gesetz soll Betreiber kritischer Infrastrukturen und Behörden dazu verpflichten, Mindestsicherheitsstandards einzuhalten und erhebliche IT-Sicherheitsvorfälle an das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) zu melden. Zu den kritischen Infrastrukturen zählen alle Einrichtungen, Anlagen oder Teile davon, die den Sektoren Energie, Informationstechnik und Telekommunikation, Transport und Verkehr, Gesundheit, Wasser, Ernährung sowie Finanz- und Versicherungswesen angehören. Sie sind von großer Bedeutung für ein funktionierendes Gemeinwesen, weil durch einen Ausfall oder ihre Beeinträchtigung erhebliche Versorgungsengpässe oder Gefährdungen für die öffentliche Sicherheit eintreten würden. Die Betreiber müssen eine Kontaktstelle einrichten und alle zwei Jahre Sicherheitskontrollen zulassen. Im Dezember 2014 stellte die Bundesregierung den dazugehörigen Gesetzentwurf vor, am 12. Juni 2015 verabschiedete der Bundestag das Gesetz.

FAST ZUR SELBEN ZEIT BEFAND SICH Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen zu Besuch in den baltischen Republiken und ließ sich im NATO Cyber Defence Centre of Excellence die Simulation eines digitalen Großangriffs erklären. Kurz nach ihrer Rückkehr wurde die Bundestagsattacke bekannt. Hierbei schmuggelten Unbekannte wohl über ein halbes Jahr lang die Teile des Trojaners – in verschiedenen Mail-Anhängen verborgen – auf Rechner von Bundestagsabgeordneten. Sie setzten sich nach und nach zusammen – und wurden dann aktiv. Laut „Spiegel Online“ flossen dabei Daten in einer Größenordnung von rund 16 Gigabyte ab. Insgesamt richtete sich die Angriffswelle gegen mindestens 15 Abgeordnetenbüros. Der Trojaner war darauf programmiert, sogenannte **Personal-Store-Dateien** zu stehlen. Das sind digitale Archive des E-Mail-Programms Outlook, in denen eingegangene und gesendete Mails gespeichert sind. Auf den Servern und Festplatten des Bundestages befinden sich aber auch die gesammelten Daten, auf denen die deutsche Gesetzgebung basiert und vertrauliche Informationen beispielsweise über

Regierungshandeln. Wenig später wurde bekannt, dass Hacker bereits im Dezember 2014 die US-amerikanische Personalverwaltung angegriffen und die Daten von 21,5 Millionen Amerikanern erbeutet hatten. Unter den gestohlenen Daten sollen sich Sozialversicherungsnummern, Interview-Mitschriften von Sicherheitsüberprüfungen und rund 5,6 Millionen Fingerabdrücke sowie Informationen über die finanzielle Situation von Beamten, ihre Freunde und ihre Kontakte ins Ausland befunden haben. Abgeglichen mit Daten über Visa für China, könnten so möglicherweise die Identitäten von US-Agenten enttarnt werden. Auch die Bundeswehr reagiert auf solche Vorfälle: So will Verteidigungsministerin von der Leyen in ihrem Ministerium ein eigenes Organisationselement für Cyber/IT einrichten. Die **„Strategische Leitlinie Cyber-Verteidigung“** beschreibt die Rolle Deutschlands im globalen Cyberkrieg. Zurzeit gibt es rund 15.000 Dienstposten, die sich mit Cyber und IT bei der Bundeswehr beschäftigen – 320 militärische und zivile Mitarbeiter davon sind konkret mit der Cyber-Verteidigung befasst. Rund 40 Experten sind hierbei Teil des Computer Emergency Response Teams der Bundeswehr (CertBw) in Euskirchen bei Bonn. Sie sind für die IT-Sicherheit der Truppe im Inland und in den Einsatzgebieten zuständig. Solche Daten im Kommando Strategische Aufklärung im



Cyber-Verteidigung
Ursula von der Leyen erließ die „Strategische Leitlinie“ am 16. April 2015.

Personal-Store-Datei
In dem Dateiformat werden auch Aufgaben, Notizen und der Kalender gespeichert.

Heimatschutz gehört zu den Aufgaben der Bundeswehr und umfasst u.a. Verteidigungsaufgaben auf deutschem Hoheitsgebiet und Amtshilfe zum Schutz kritischer Infrastruktur.

rheinland-pfälzischen Gelsdorf kümmern sich darüber hinaus um das militärische Lagebild in den Einsatzgebieten. Das Wehrressort will die IT-Ressourcen der Bundeswehr deutlich aufstocken und zentralisieren, denn das Internet und andere Kommunikationsplattformen sind neben den militärischen Räumen Land, Luft, See und Weltraum ein neuer Operationsraum der Bundeswehr.

PRIMÄRE ZIELSETZUNG FÜR DIE TRUPPE bleibt laut von der Leyen weiterhin in erster Instanz der Selbstschutz einer „zunehmend digitalisierten Großorganisation“ – im zivilen ebenso wie im militärischen Bereich. Doch solle die Bundeswehr auch ihren Teil bei der Cyber-Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland als **gesamtstaatliche Aufgabe** übernehmen. Als eigener Operationsraum würden vom Cyberbereich gravierende Störungen und Zerstörungen in den anderen Dimensionen Luft, Land, See und Weltraum möglich. Die Truppe brauche deswegen eine breite Palette von Fähigkeiten. Da Cyberwaffen derzeit noch sehr kostengünstig seien, gelte es grundsätzlich zu überlegen, wie man die Kosten eines Angriffes erhöhen könne. So könnten potenzielle Angreifer abgeschreckt werden. Ebenso wie bei der Bekämpfung des Terrorismus verschmolzen im Cyberbereich innere und äußere Sicherheit. Von der Leyen sieht weiterhin das Bundesministerium des Inneren als federführende Instanz an. Angesichts der Zunahme von Angriffen mit politisch-strategischer Zielsetzung auf zivile Ziele, das heißt von Spionage oder Sabotage, ist klar: Deutschland muss sich besser schützen. ■

SCHLACHTFELD INTERNET & CYBERSPACE

Hybride Kriegsführung

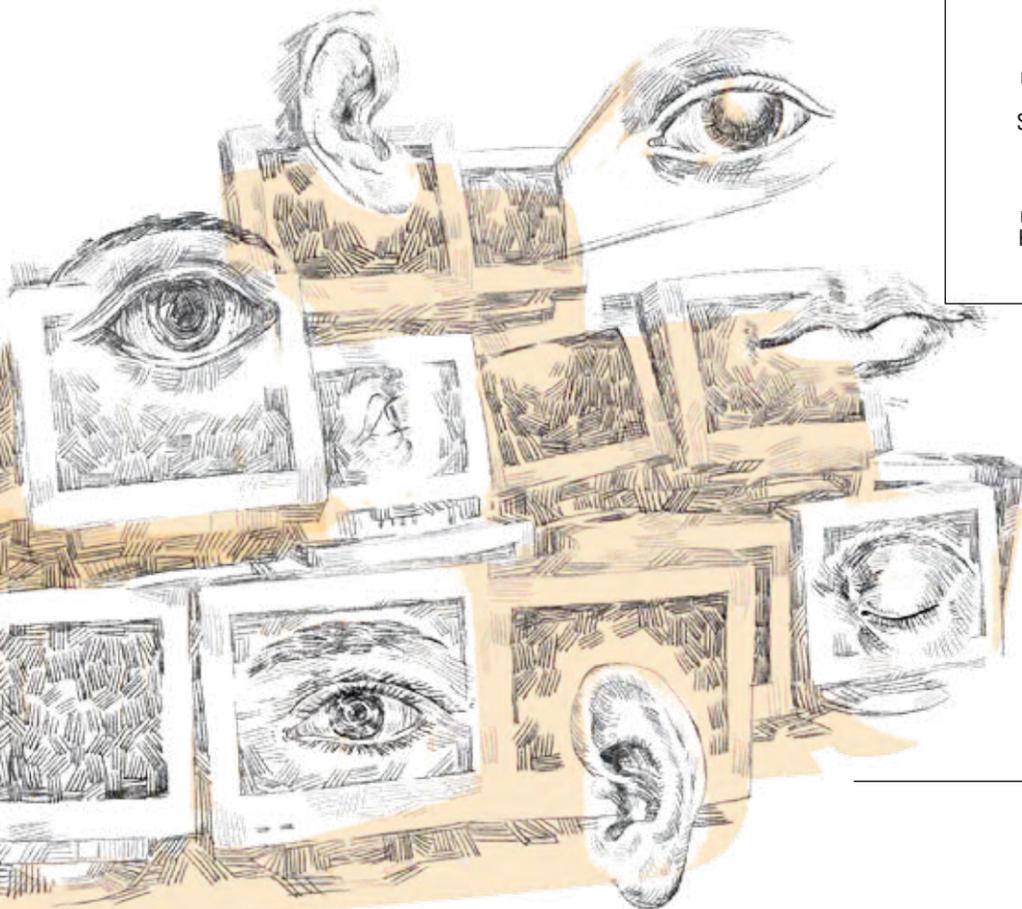
Cyberattacken sind ein Mittel der hybriden Kriegsführung. Darunter versteht man verdeckte Angriffe durch Propaganda, wirtschaftlichen Druck oder auch den Einsatz von verdeckt operierenden Militäreinheiten oder Hackern. Der Westen beschuldigt Russland der hybriden Kriegsführung im Ukraine-Konflikt.

Erpressung

Cyberangriffe auf kritische Infrastrukturen machen Staaten oder Politiker erpressbar. Eine Attacke auf die Wasserversorgung einer Großstadt oder die Börse könnte innerhalb weniger Tage ein katastrophales Chaos und damit große innenpolitische Turbulenzen auslösen. Schutz gegen diese Angriffe ist nur bedingt möglich.

Spionage

Die richtigen Informationen in den falschen Händen sind riskant. Identitäten und Aufenthaltsorte beispielsweise von Spionen oder Aktivisten könnten enttarnt werden, gestohlene vertrauliche, politisch-strategische oder militärische Dokumente und Daten dem Gegner in Konflikten Vorteile verschaffen.



ANZEIGE

neu neu **neu** ab Januar 2016

Fachhochschulreife Gesundheit

Bundeswehr-
fachschulen

Wege
zum Erfolg



www.bildungszentrum.bundeswehr.de
> bildung > bundeswehrfachschulen



Bildungszentrum der Bundeswehr
- Bundesakademie -

Kriegswaffen In Deutschland hat die Regierung eine Liste erstellt, die verhindern soll, dass Rüstungsexporte an kriegführende Länder gelangen.



Proliferation Die Weitergabe von Massenvernichtungswaffen oder technischen Anlagen zu ihrer Produktion, zum Beispiel durch Export.

Bacillus anthracis Milzbranderreger, der wie andere Viren, Bakterien und Toxine eine Waffe mit starker Wirkung darstellt.



ABC-Waffen Sammelbegriff als Abgrenzung zu konventionellen Waffen wie Panzern, Flugzeugen und Gewehren.

Atomwaffensperrvertrag Verbot der Verbreitung und Verpflichtung zur Abrüstung von Atomwaffen.



Iskander Russland droht angesichts der Ukraine-Krise weitere dieser Kurzstreckenraketen in der Region Kaliningrad zu stationieren.

Rüstung USA

Fallend Seit 2011 sinken die Ausgaben für Verteidigung bei den US-Amerikanern, um zur Konsolidierung des US-Haushalts beizutragen.



Rüstung Russland

Verdreifacht In zehn Jahren verdreifachte sich der russische Verteidigungsetat. Der größte Teil geht in die Modernisierung alter Militärtechnik und bessere Bezahlung.



Rüstung China

Steigend Der rasante Anstieg der Verteidigungsausgaben der Chinesen wird von der internationalen Gemeinschaft mit Sorge betrachtet.



Bewaffnung

Noch immer nuklear

Die Aufrüstung hat den Planeten im Griff. China baut sein Waffenarsenal aus, Frankreich modernisiert die „Force de frappe“ und es gab noch nie so viele Handfeuerwaffen wie heute. Die Voraussetzungen für Frieden waren schon mal besser. Obamas Traum von einer atomwaffenfreien Welt ist noch in weiter Ferne.

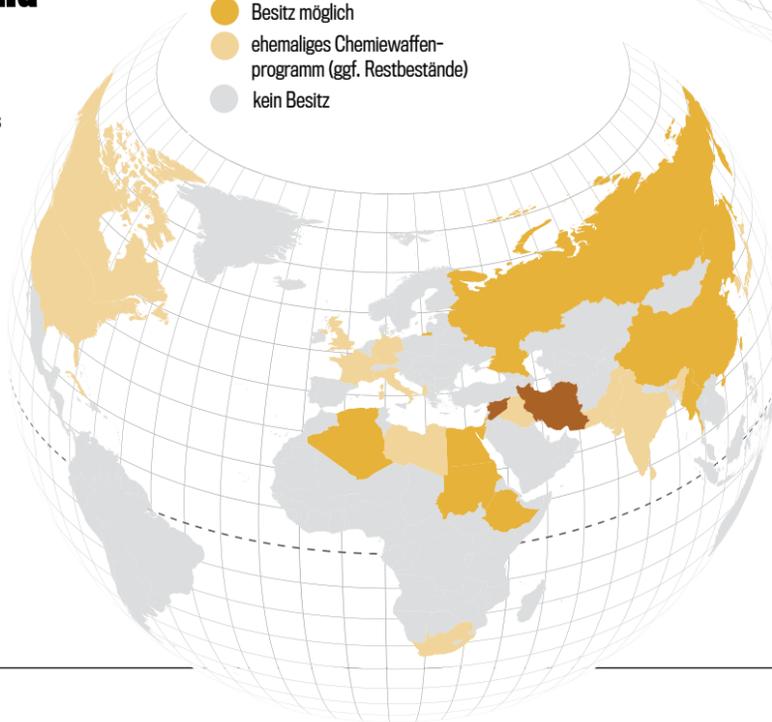
Text Thomas Franke Illustration/Infografik Y/C3 Visual Lab

Chemische Kampfstoffe und ihre Zukunft

Giftig Sie verbreiteten Schrecken in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs, forderten Tausende Tote im Ersten Golfkrieg und kamen zuletzt auch in Syrien zum Einsatz: Chemische Waffen sind schnell zu produzieren und haben verheerende Wirkungen. Seit 1997 sind sie offiziell geächtet und dürfen weder produziert noch gelagert werden. Das Chemiewaffenübereinkommen wurde nur von Nordkorea, Südsudan und Ägypten nicht ratifiziert.

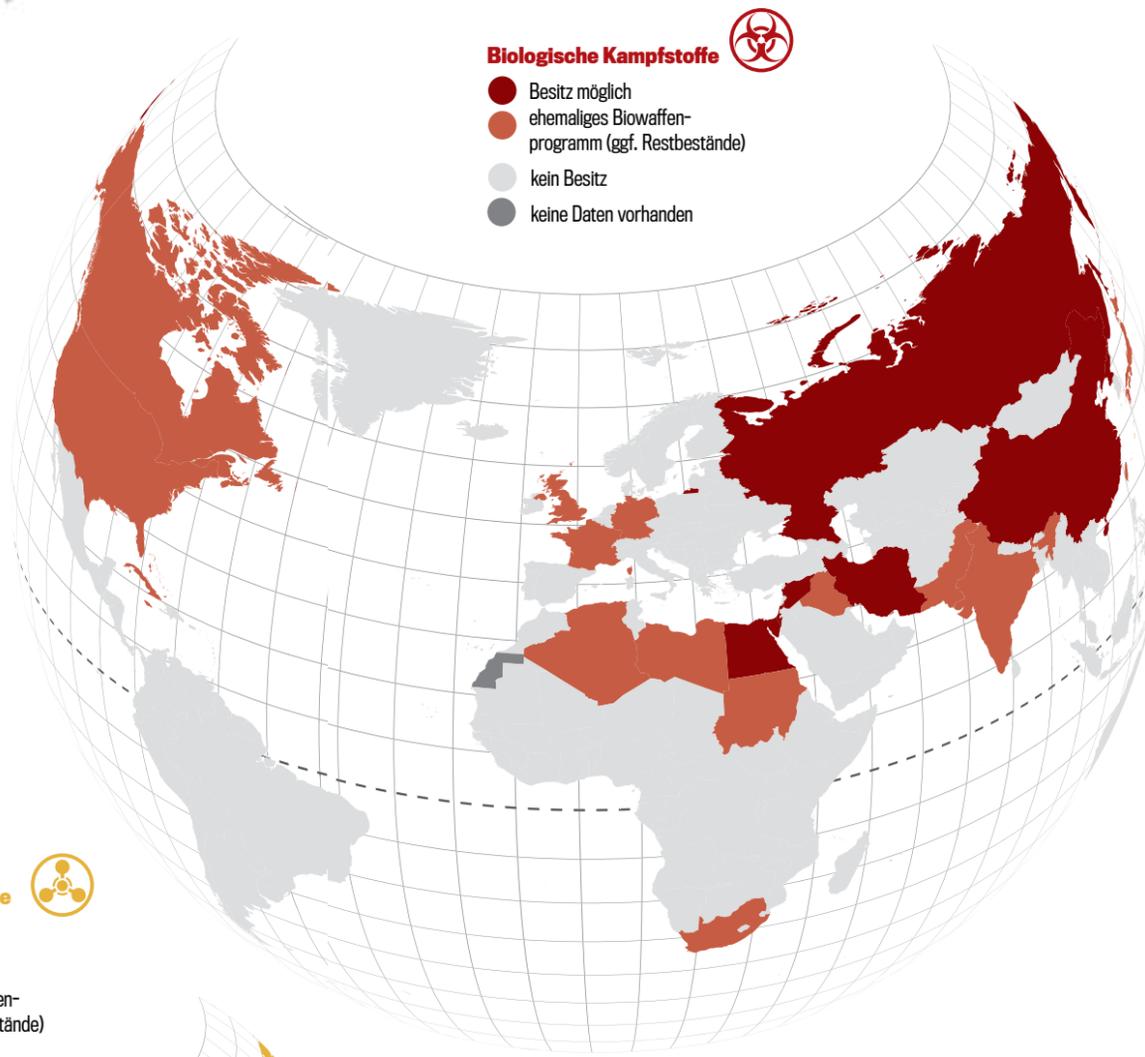
Chemische Kampfstoffe

- Besitz bekannt
- Besitz möglich
- ehemaliges Chemiewaffenprogramm (ggf. Restbestände)
- kein Besitz



Biologische Kampfstoffe

- Besitz möglich
- ehemaliges Biowaffenprogramm (ggf. Restbestände)
- kein Besitz
- keine Daten vorhanden

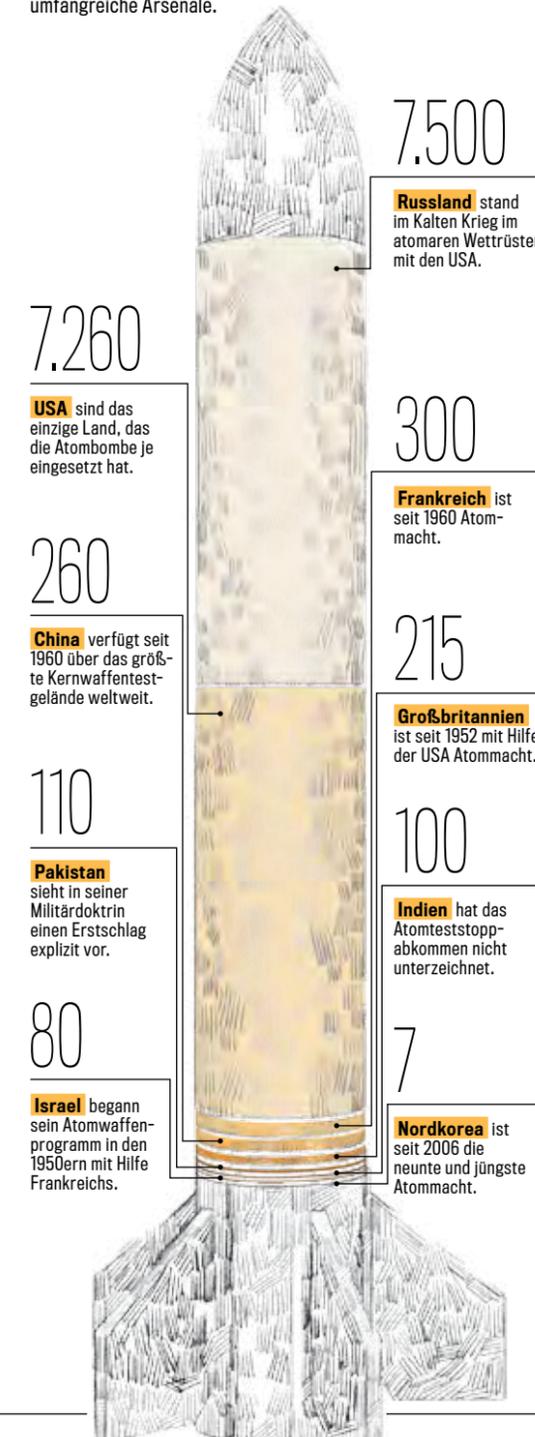


Die Gefahr von Massenvernichtungswaffen

Unermesslich Als Massenvernichtungswaffen gelten Atomare, Biologische und Chemische Waffen, kurz ABC-Waffen, die in ihrer Wirkung herkömmliche Waffen um ein Vielfaches übertreffen. Obwohl die meisten Staaten die Gefahren dieser Waffen anerkennen und ein Einsatz daher unwahrscheinlich scheint, geht eine große Gefahr von Terroristen und fanatischen Gruppen aus, sollten sie in den Besitz solcher Waffen kommen.

Atomsprengeköpfe in der Welt verteilt

Bedrohlich Trotz aller Bemühungen, die Zahl der nuklearen Sprengköpfe zu verringern, verfügen die Atommächte noch immer über umfangreiche Arsenale.



EINE WELT - EINE VERANTWORTUNG

Bis jetzt sind es in erster Linie die Industrieländer, die von der Globalisierung profitieren. Aber der Reichtum der einen, erwirtschaftet auf dem vernetzten Weltmarkt, ist die Armut der anderen. Und Probleme wie die in Afrika sind eben nicht mehr weit weg. So bietet die Globalisierung viele Möglichkeiten, doch mit ihr wachsen auch die Risiken - und die Verantwortung der reichen Staaten über die eigenen Staatsgrenzen hinaus.

Foto: Getty Images/WX-bradwang

50° N · 20° E
LOGBUCH

20° N · 40° E
VERNETZUNG

60° N · 10° E
MEGACITIES

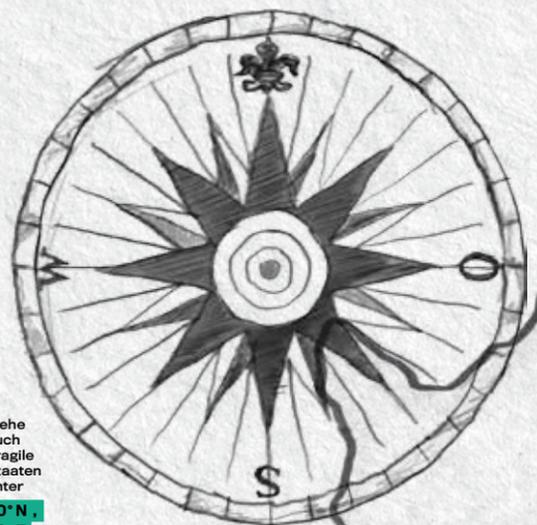
30° N · 10° W
DROBEN

GLOBALISIERUNG

Auf großer Fahrt

Die Korvette „Erfurt“ passierte am 12. August als erstes Schiff der Deutschen Marine den neuen Suezkanal. Ihr Ziel: das Operationsgebiet von Atalanta im Indischen Ozean und der Hafen von Dschibuti.

Text Katja Brauer

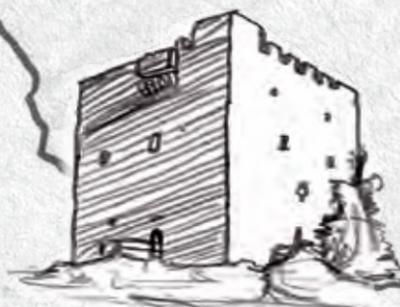


INSEL ZYPERN
LAND DER ORANGEN, ZITRONEN
UND GRAPEFRUITS



HAFENPROMENADE
VON LIMASSOL

ZYPERN



BURG VON KOLOSSI
WURDE 1454 VON DEN
JOHANNITERN ERBAUT



LIMASSOL



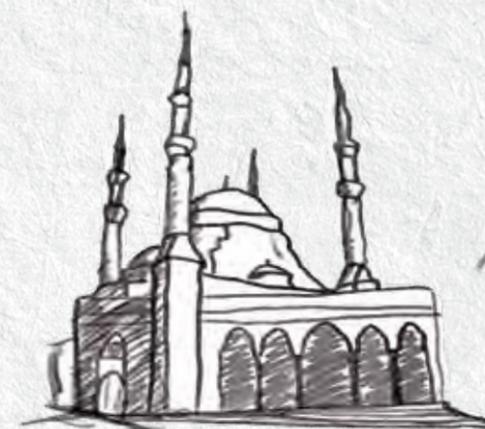
DIE „ERFURT“
MACHT SICH AUF DEN WEG

10.08.2015

++DELFINE++AUF HOHER SEE++

II. AUSLAUFEN IN LIMASSOL

PÜNKTLICH UM 16 UHR LÄUFT DIE „ERFURT“ AUS DEM HAFEN LIMASSOL AUS. VERABSCHIEDET WERDEN WIR VOM UNIFIL-STAB UND DER SYSTEMUNTERSTÜTZUNGSGRUPPE. EIN SIEBENTÄGIGER TRANSIT WARTET AUF UNS, BEVOR WIR AN UNSEREN BESTIMMUNGS-HAFEN IM EINSATZGEBIET DER OPERATION ATALANTA KOMMEN.



MOHAMMED-AL-AMIN-MOSCHEE
DIE MINARETTE RAGEN 72 METER
IN DIE HÖHE

BEIRUT

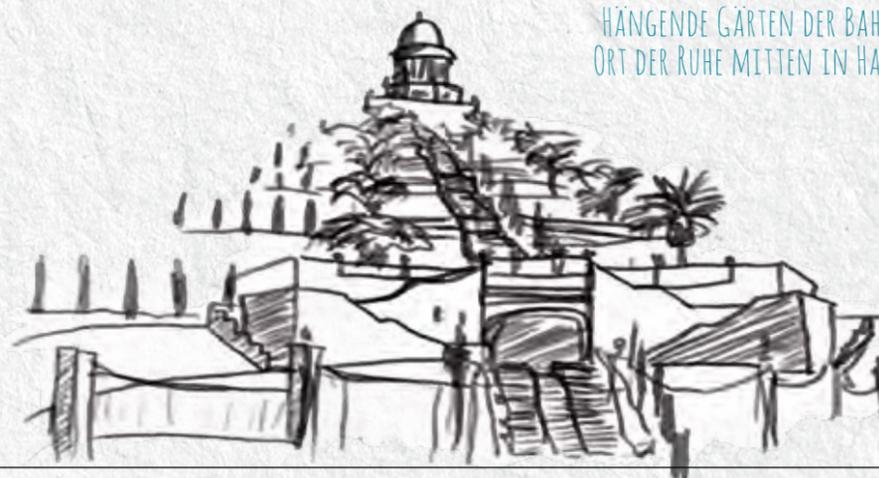
LIBANON

ISRAEL

HATFA

TEL AVIV

HÄNGENDE GÄRTEN DER BAHAI
ORT DER RUHE MITTEN IN HATFA



DELFINE!
WIR HABEN SIE AUF
HOHER SEE Gesehen



JULI 2015
++AUFBRUCH++LIMASSOL++

I. VORBEREITUNGEN IN LIMASSOL

ALLE VORBEREITUNGEN FÜR DEN ATALANTA-EINSATZ LAUFEN PARALLEL ZUM UNIFIL-EINSATZ AN. BEVOR WIR IN DAS NEUE EINSATZGEBIET FAHREN, KANN DIE BESATZUNG URLAUB NEHMEN UND KRAFT SAMMELN. DANACH MÜSSEN WIR DIE OPERATIVEN, NAVIGATORISCHEN UND TECHNISCHEN VORBEREITUNGEN FÜR DEN ANSTEHENDEN EINSATZ ABSCHLIEßEN.

Siehe auch
Fragile
Staaten
unter
50° N
40° E

Siehe auch
Vernetzung
unter
20° N
40° E

MITTELMEER

MITTELMEER

ISRAEL

JORDANIEN



PORT SAID

MOSCHEE IN PORT SAID

KAIRO

11.08.2015

++SUEZKANAL++NADELÖHR++

III. ANKUNFT AM SUEZKANAL

DIE KORVETTE HAT DIE EINFAHRT DES SUEZKANALS ERREICHT UND WIR GEHEN VOR PORT SAID VOR ANKER, UM AUF DEN KANALLOTSEN ZU WARTEN. DER LOTSE WIRD MIT SEINEM BOOT LÄNGSSEITS DER „ERFURT“ GEFAHREN UND SETZT DANN MIT EINER LEITER ÜBER. SO GEHT ER SPÄTER AUCH WIEDER VON BORD.

PYRAMIDEN VON GIZEH

IN ÜFERNÄHE SIND AFRIKANISCHE SEGELSCHIFFE ZU SEHEN



12.08.2015
++PREMIERE++ DURCHFAHRT++

IV. PASSAGE DES SUEZKANALS

IN DEN FRÜHEN MORGENSTUNDEN GEHT DIE „ERFURT“ ANKER AUF. SIE BEFÄHRT ALS ERSTES SCHIFF DER DEUTSCHEN MARINE IN EINER ELFSTÜNDIGEN PASSAGE DEN NEUEN SUEZKANAL, DER NUR SECHS TAGE ZUVOR ERÖFFNET WURDE. LINKS UND RECHTS VOM UFER GIBT ES GRÖßTENTEILS KARGES LAND UND VEREINZELTE KLEINE STÄDTE. AN VIELEN PUNKTEN SEHEN WIR MILITÄRISCHE STELLUNGEN UND POSTEN. ES GIBT KEINEN GEGENVERKEHR. FÜR DIE GANZE PASSAGE FAHREN WIR IN EINEM FESTEN KONVOI.



13.08.2015
++ROTES MEER++ EINSATZGEBIET++

V. EINTRITT IN DAS EINSATZGEBIET

UM 11 UHR SCHALLT DIE EUROPAPHYMNIE „FREUDE SCHÖNER GÖTTERFUNKEN“ ÜBER DIE SCHIFFSLAUTSPRECHER, AN BACKBORD UND STEUERBORD WIRD EINE GROßE PLATTE MIT DER EUROPAFLAGGE AUF DIE BORDWAND GESCHRAUBT. DIE „ERFURT“ IST IM ROTEN MEER IN DAS EINSATZGEBIET ATALANTA EINGETRETEN. IN DIESEM MOMENT WECHSELT DIE UNTERSTELLUNG ZUM HAUPTQUARTIER DER MISSION AM HORN VON AFRIKA NACH NORTHWOOD IN ENGLAND. UNSER EINSATZ BEGINNT.

SAUDI-ARABIEN

GRAVE RIFFHAIE GIBT ES IN STARKEN STRÖMUNGEN

MANTAROCHEN KÖNNEN WIR IN KÜSTENNÄHE SEHEN

ÄGYPTEN

ROTES MEER

MEDINA

MEKKA



DIE HEILIGE MOSCHEE IN MEKKA MIT DER KAABA IM INNENHOF

ROTES MEER

ES HEIßT „ROTES MEER“, WEIL HIMMELSRICHTUNGEN FRÜHER MIT FARBEN ANGEZEIGT WURDEN, ALSO EIGENTLICH „SÜDSEE“.

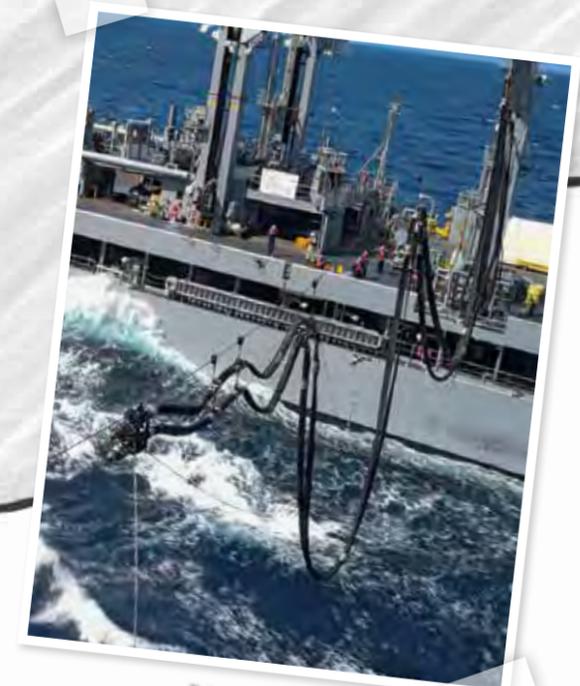
17.08.2015

++WEITERFAHRT++DSCHIBUTI++

VI. HAFENAUFENTHALT IN DSCHIBUTI

ALS ERSTE KORVETTE DER DEUTSCHEN MARINE LÄUFT DIE „ERFURT“ IN DEN HAFEN VON DSCHIBUTI EIN UND MACHT AN DER PIER 9 FEST. AUF DER PIER BEGRÜßEN UNS DIE DEUTSCHE VERBINDUNGS- UND UNTERSTÜTZUNGSGRUPPE DSCHIBUTI UND DIE SYSTEMUNTERSTÜTZUNGSGRUPPE. DER KOMMANDANT

DER „ERFURT“, KORVETTENKAPITÄN ANDREAS KASPAR, ÜBERNIMMT DIE AUFGABEN ALS COMMANDER TASK GROUP UND KONTINGENTFÜHRER DES DEUTSCHEN EINSATZKONTINGENTS. WÄHREND DES HAFENAUFENTHALTS HABEN WIR LANDGANG. WIR DÜRFEN ABER NUR BESTIMMTE GEBIETE BESUCHEN, IN GRUPPEN VON MINDESTENS DREI PERSONEN. FÜR DIE FAHRT DORTHIN MÜSSEN WIR EIN FAHRZEUG DER BUNDESWEHR NEHMEN.



21.08.2015

++ERSTER EINSATZ++GOLF VON ADEN++

VII. AUSLAUFEN DSCHIBUTI

ERSTE SEEFAHRT UNTER NEUEM MANDAT: DIE „ERFURT“ VERLÄSST DSCHIBUTI UND WIR BEGINNEN DIE ERSTE PATROUILLE IM GOLF VON ADEN. DAS KLIMA IST HEIß UND WIR MÜSSEN UNS ZUNÄCHST AN DIE BEDINGUNGEN GEWÖHNEN. IN SEE MERKEN WIR DIE HITZE UND LUFTFEUCHTIGKEIT NUR BEDINGT. IM HAFEN WIRD DARAUFGEACHTET, DASS ALLE AUSREICHEND WASSER TRINKEN. DA DIE BESATZUNG DIE WÄRME AUS DEM UNIFIL-EINSATZ KENNT, FÄLLT UNS DIE UMSTELLUNG NICHT ALLZU SCHWER.

ERITREA

DSCHIBUTI

JEMEN

„DSCHIBUTI“ HEISSEN DAS LAND UND DIE HAUPTSTADT

HAFEN VON DSCHIBUTI

KAMELE ALS TRANSPORTHILFE IN DSCHIBUTI

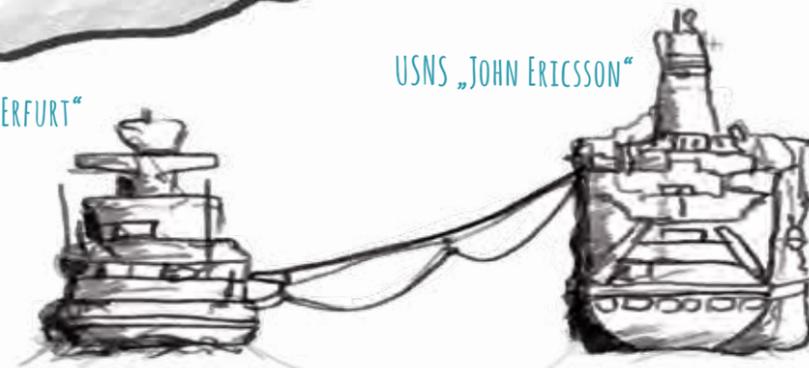
ÄTHIOPIEN

SOMALIA

GOLF VON ADEN

USNS „JOHN ERICSSON“

„ERFURT“



22.08.2015

++TANKMANÖVER++VOR SOMALIA++

VIII. TANKMANÖVER AUF HOHER SEE

EINEN TAG NACH AUSLAUFEN ÜBERNIMMT DIE KORVETTE KRAFTSTOFF IN SEE VON DEM US-AMERIKANISCHEN VERSORUNGSSCHIFF USNS „JOHN ERICSSON“ – EIN GANZ UND GAR NICHTALLTÄGLICHES MANÖVER. WIR ÜBERNEHMEN 150 KUBIKMETER KRAFTSTOFF.

PIRATENGEFAHR VOR DER KÜSTE SOMALIENS



24.08.2015
++EINSATZ++ GOLF VON ADEN ++

IX. HOHER BESUCH AUF DER „ERFURT“

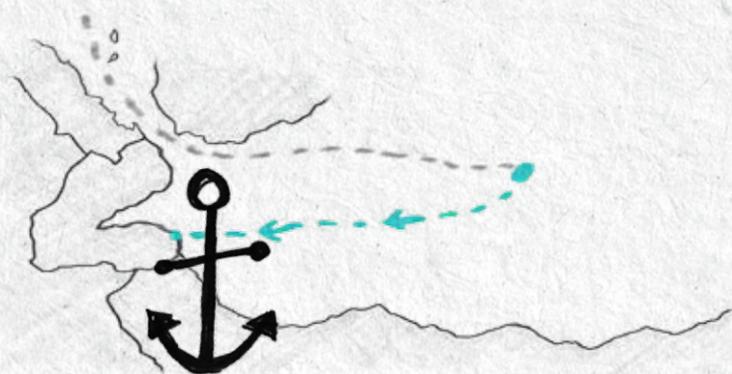
DER SEA-KING-BORDHUBSCHRAUBER DES SPANISCHEN FLAGGSCHIFFS „GALICIA“ ÜBT MIT DER „ERFURT“ IM GOLF VON ADEN. DER SPANISCHE KONTERADMIRAL ALFONSO GÓMEZ FERNÁNDEZ DE CÓRDOBA WIRD MIT DEM SEA KING AN BORD GEBRACHT UND BEGRÜßT DIE BESATZUNG DER DEUTSCHEN KORVETTE IM KONTINGENT.



28.08.2015
++EINSATZ++ GOLF VON ADEN ++

X. AUSBILDUNG MIT JAPANISCHEN HUBSCHRAUBERN

ZWEI JAPANISCHE SEA-HAWK-HUBSCHRAUBER DER FREGATTEN „SAWAGIRI“ UND „AKIZUKI“ ÜBEN DEN FLUGBETRIEB MIT DER „ERFURT“ – EINE PREMIERE FÜR EINE EINHEIT DES 1. KORVETTENGESCHWADERS. DER FLUGBETRIEB WURDE DURCH UNSERE OPERATIONSZENTRALE IN DIE WEGE GELEITET. DAS BESONDERE WAR MIT ABSTAND DER STARKE SEEGANG. DIE HUBSCHRAUBER FLOGEN TROTZDEM, ABER MIT GRÖßTER VORSICHT UND SICHERHEIT FÜR ALLE BETEILIGTEN. NACH DEN FLÜGEN GAB ES NOCH EIN PASSEX. DABEI FUHREN BEIDE EINHEITEN PARALLEL ZUEINANDER UND JEDES SCHIFF SPIELTE ZUM ABSCHIED EIN LIED.



29.08.2015
++ZIEL++ DSCHIBUTI ++

XI. DIE KORVETTE KEHRT ZURÜCK

WIR WAREN ACHT TAGE AUF PATROUILLE IM EINSATZGEBIET AM HORN VON AFRIKA UND IM GOLF VON ADEN. AM SPÄTEN NACHMITTAG MACHEN WIR AN DER PIER 10 FEST.

Foto: Shutterstock; Illustration: Y/CS Visual Lab

Bachelor | Master | Doktor

Stillgestanden

...aber nicht in Sachen Bildung!

Im Fernstudium parallel zur Bundeswehr studieren - auch im Ausland als virtuelles Studium!

Fachbereiche

Wirtschaft und Recht

- Betriebswirtschaft (B.A.)
- Medienwirtschaft & Medienmanagement (B.A.)
- Tourismuskunde (B.A.)
- Wirtschaftsrecht (LL.B.)
- Wirtschaft und Recht – SP Wirtschaftsrecht (M.A.)
- Wirtschaft und Recht – SP Management (M.A.)
- Wirtschaftsrecht mit internationalen Aspekten (LL.M.)
- General Management (MBA)
- Doktor der Betriebswirtschaftslehre (Dr. sc. admin.)

Technik

- Mechatronik (B.Eng.)
- Wirtschaftsinformatik (B.Sc.)
- Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng.) mit Schwerpunkt Logistik oder Informatik

Info: 05722 28 69 97 32

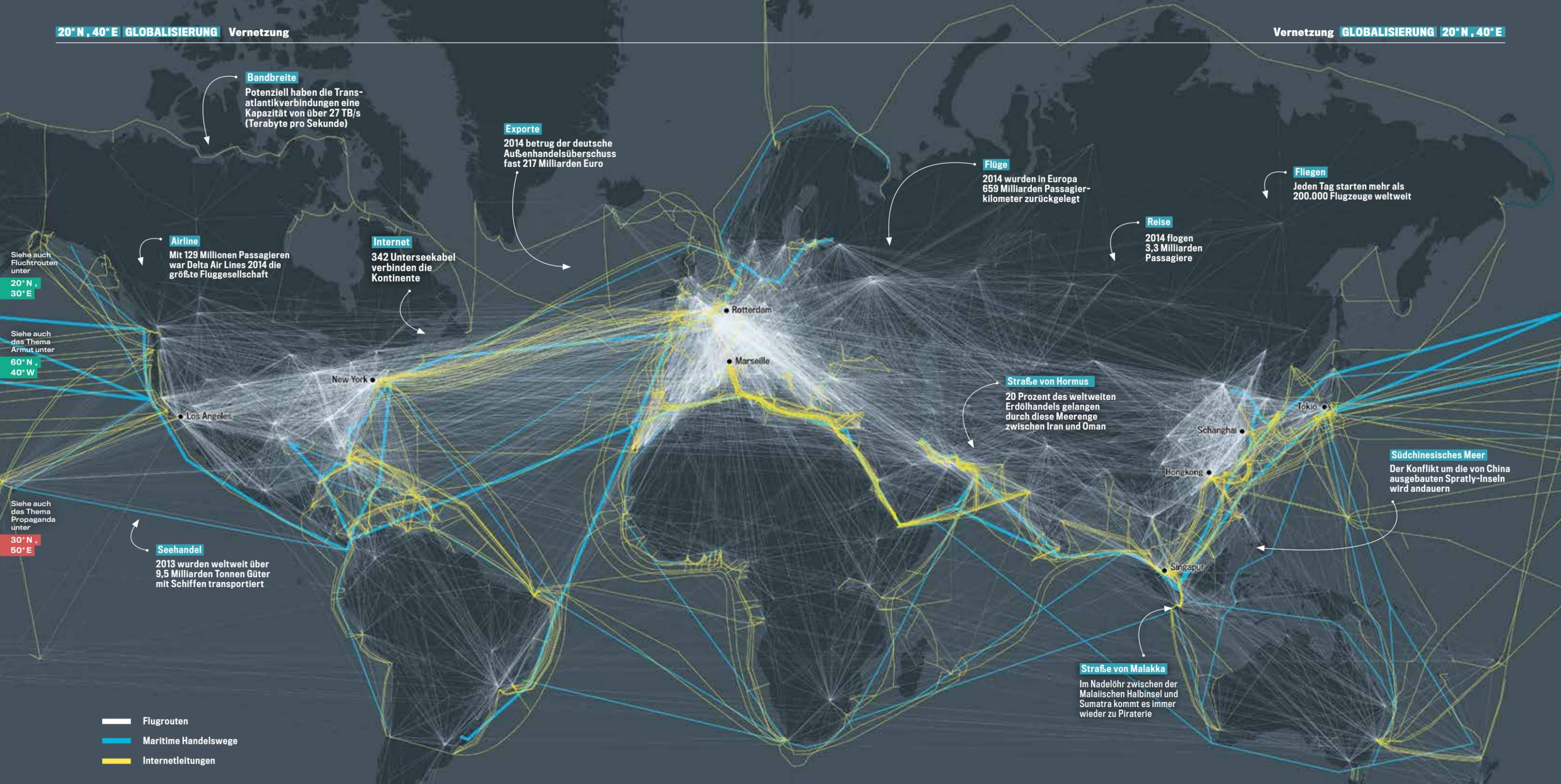
www.diploma.de



DIPLOMA

PRIVATE STAATLICH ANERKANNTE HOCHSCHULE
University of Applied Sciences





Bandbreite
Potenziell haben die Transatlantikverbindungen eine Kapazität von über 27 TB/s (Terabyte pro Sekunde)

Exporte
2014 betrug der deutsche Außenhandelsüberschuss fast 217 Milliarden Euro

Flüge
2014 wurden in Europa 659 Milliarden Passagierkilometer zurückgelegt

Fliegen
Jeden Tag starten mehr als 200.000 Flugzeuge weltweit

Reise
2014 flogen 3,3 Milliarden Passagiere

Internet
342 Unterseekabel verbinden die Kontinente

Airline
Mit 129 Millionen Passagieren war Delta Air Lines 2014 die größte Fluggesellschaft

Straße von Hormus
20 Prozent des weltweiten Erdölhandels gelangen durch diese Meerenge zwischen Iran und Oman

Südchinesisches Meer
Der Konflikt um die von China ausgebauten Spratly-Inseln wird andauern

Seehandel
2013 wurden weltweit über 9,5 Milliarden Tonnen Güter mit Schiffen transportiert

Straße von Malakka
Im Nadelöhr zwischen der Malaiischen Halbinsel und Sumatra kommt es immer wieder zu Piraterie

- Flugrouten
- Maritime Handelswege
- Internetleitungen

Knotenpunkte

Wege um die Welt

Die Welt rückt immer enger zusammen. Die Güter, die wir konsumieren, kommen von überall her, Deutschland exportiert Autos und Maschinen in alle Welt. Los Angeles, Kapstadt und Tokio sind nur 14 Flugstunden entfernt und Daten jagen in Sekunden um den Globus. Mit der Globalisierung wachsen Wirtschaft - und gegenseitige Abhängigkeit. Die Komplexität macht das System aber auch für Störungen anfällig. So beeinträchtigen Piratenangriffe an den „Chokepoints“ des Seehandels den ungehinderten Warenfluss, der Ausbruch eines Vulkans auf Island legt 2010 über Wochen den Flugverkehr in Nord- und Mitteleuropa lahm und die globale digitale Vernetzung wird zum El Dorado der Cyber-Krieger.

Text Jan Marberg Infografik Y/C3 Visual Lab

Städte ohne Grenzen

Gab es 1950 mit Tokio und New York lediglich zwei Megastädte weltweit, sind es heute bereits rund 30. Allein 20 von ihnen befinden sich in Asien oder Lateinamerika. Der Trend von stetig wachsenden Metropolregionen birgt jedoch auch Risiken und Gefahren.

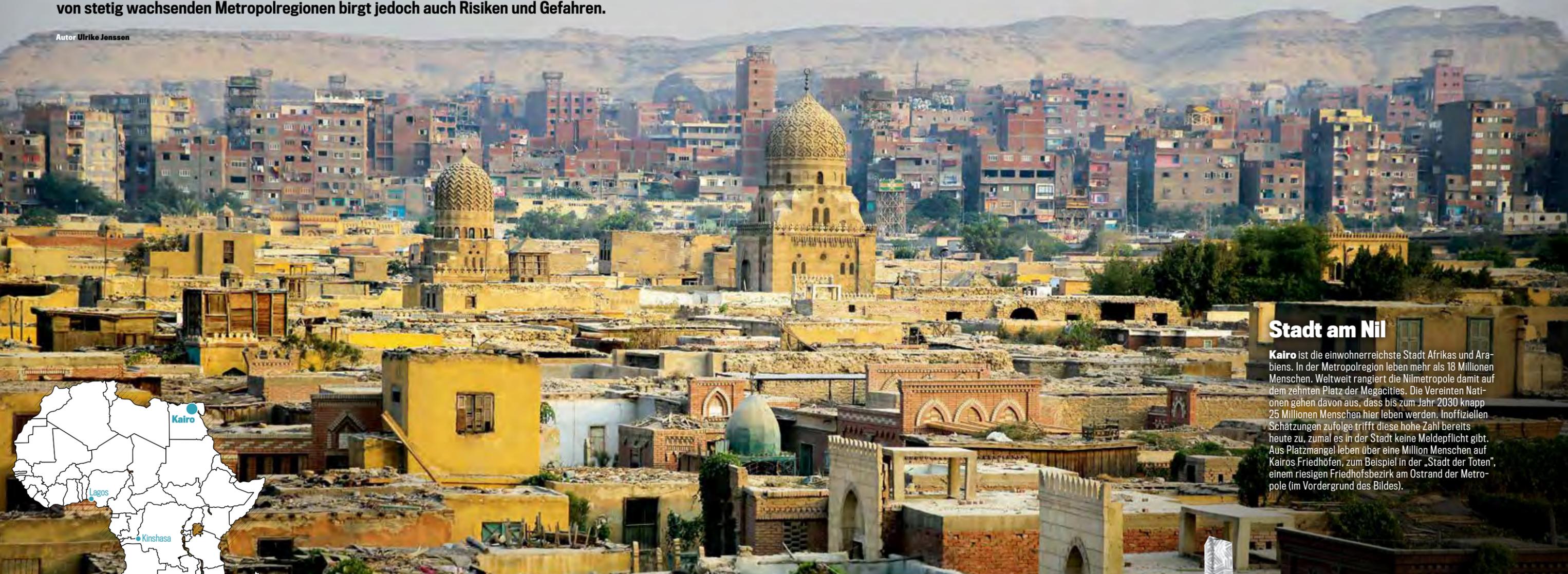
Autor Ulrike Janssen

Foto: picture alliance/AP Photo/Hassan Ammar; Infografik: Y/C3 Visual Lab (8); Illustration: Y/C3 Visual Lab

Mehr als 7,3 Milliarden Menschen leben auf unserem Planeten – rund 54 Prozent davon in Städten. Bis 2050 prognostizieren die Vereinten Nationen einen Anstieg auf 66 Prozent, also 6,4 Milliarden Stadtbewohner. Leben im Ballungsgebiet einer Metropole mehr als zehn Millionen Einwohner, gehört sie laut Definition der Vereinten Nationen zu den Megastädten. Je nach Definition wird auch die Metropolregion Rhein-Ruhr in Deutschland mit ihren rund 11 Millionen Einwohnern zu den mega-urbanen Räumen gezählt. Weltweit zählten die Vereinten Nationen im vergangenen Jahr 28 dieser Riesenstädte.

DIE MEISTEN MEGASTÄDTE findet man in Asien. In China allein gibt es sechs Megacities und weitere, die kurz davor stehen. Die japanische Hauptstadt Tokio bildet

mit Yokohama und Kawasaki den weltweit größten Ballungsraums. Fast 40 Millionen Einwohner leben dort. In Entwicklungsländern wachsen die Städte derzeit am schnellsten. Hier befinden sich auch die meisten Slums. 2014 lebten eine Milliarde Menschen weltweit in solchen Elendsvierteln. Die Metropolen locken mit Arbeit, Einkommen und sozialem Aufstieg. Daneben gibt es aber auch viele Risiken. So sorgt die Industrie der Megastädte dafür, dass dort die Belastung der Umwelt mit Abgasen, Müll und Abwässern zunimmt. Chinas Smog etwa kostet Schätzungen von US-Forschern zufolge täglich 4.000 Menschen das Leben. Auch der Verkehr sorgt für dicke Luft und kann von den oft grünflächenarmen Millionenstädten kaum bewältigt werden. Als Knotenpunkte der Globalisierung sind die Straßen der Megastädte ständig befahren. Die gigantischen Städte benötigen eine stetig wachsende Infrastruktur, um den Menschenmassen gerecht zu werden. ■

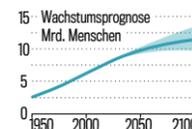


Stadt am Nil

Kairo ist die einwohnerreichste Stadt Afrikas und Arabiens. In der Metropolregion leben mehr als 18 Millionen Menschen. Weltweit rangiert die Nilmetropole damit auf dem zehnten Platz der Megacities. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2030 knapp 25 Millionen Menschen hier leben werden. Inoffiziellen Schätzungen zufolge trifft diese hohe Zahl bereits heute zu, zumal es in der Stadt keine Meldepflicht gibt. Aus Platzmangel leben über eine Million Menschen auf Kairos Friedhöfen, zum Beispiel in der „Stadt der Toten“, einem riesigen Friedhofsbezirk am Ostrand der Metropole (im Vordergrund des Bildes).



Wachstum Bis zum Jahr 2050 wird sich die Bevölkerung Afrikas verdoppeln – das heißt auch mehr Armut. Afrikas Bevölkerung wächst weltweit am stärksten.



1/4

Armut Ein Viertel der Bevölkerung Kairos lebt unterhalb der Armutsgrenze (1,25 US-Dollar pro Tag). Die im Stadtgebiet lebenden Menschen sind relativ gesehen heute ärmer als noch vor 50 Jahren.



Stadtbewohner Fast die Hälfte der Stadtbewohner weltweit lebt in einer Stadt mit weniger als einer halben Million Einwohnern. Einer von acht Städtern lebt in einer Megacity.

Urbanisierung Schätzungsweise die Hälfte der afrikanischen Bevölkerung wird in Zukunft in Städten leben. Im Moment ist es nur gut jeder Dritte. In Ägypten leben heute 43 Prozent der Menschen in Städten.



Moloch am Perfluss

Guangzhou ist mit rund zwölf Millionen Einwohnern die viertgrößte chinesische Megastadt. Platz eins belegt Shanghai. Dort leben etwa 23 Millionen Menschen. Wegen ihres Wahrzeichens – einer Skulptur mit fünf Ziegen – wird Guangzhou auch „Stadt der Ziegen“ genannt. Die vielen Industrieanlagen brachten der Region den Spitznamen „Fabrik der Welt“ ein. Die Kehrseite: China leidet unter enormer Luftverschmutzung.



Smog Während Olympia 2008 in Peking bedeckte eine Dunstglocke aus giftigen Abgasen die meisten Austragungsorte. Fahrverbote für Autos und Produktionspausen sollten für blauen Himmel sorgen.



Emissionen In 90 Prozent der Großstädte Chinas wird der gesetzliche Grenzwert für Feinstaub regelmäßig überschritten. Umweltschutzorganisationen warnen vor Gesundheitsschäden durch die Luftverschmutzung. Chinesen mit Atemschutzmasken prägen das Stadtbild.



Betonwüste Durch die dichte Bebauung sind Parks Mangelware in vielen asiatischen Großstädten. In Tokio etwa kommen auf einen Einwohner nur knapp sechs Quadratmeter Grünfläche.

250 Mio.

Verkehrskollaps In China sollen bis 2030 sechsmal so viele Autos fahren als noch im Jahr 2009. Das wären eine Viertelmilliarde Fahrzeuge. Oder 180 pro tausend Einwohner.

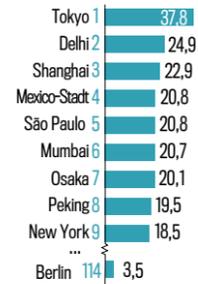
Foto: ddp Images/zhong zhong; Infografik: Y/C3 Visual Lab; Illustration: Y/C3 Visual Lab (2)

Die Stadt der zwei Kontinente

Istanbul ist die größte Metropole der Türkei. Hier leben rund 14 Millionen Menschen. Zudem kommen jährlich mehr als elf Millionen Touristen in die Megastadt. Damit gehört sie zu den meistbesuchten Städten der Welt. Istanbul ist die einzige Stadt, die auf zwei Kontinenten liegt. Der Bosphorus trennt die Stadt in einen europäischen und einen asiatischen Teil. Auf beiden Kontinenten hat die Stadt je einen Flughafen sowie einen Kopfbahnhof. Weitere Verkehrsinfrastruktur befindet sich gerade im Bau. Das macht Istanbul zu einem Knotenpunkt des internationalen Verkehrs und zum logistischen Tor in den Orient.



Europa



(Einwohner in Millionen)

Berlin Im internationalen Vergleich kommt Deutschlands Hauptstadt Berlin erst auf Platz 114 der bevölkerungsreichsten Städte weltweit.

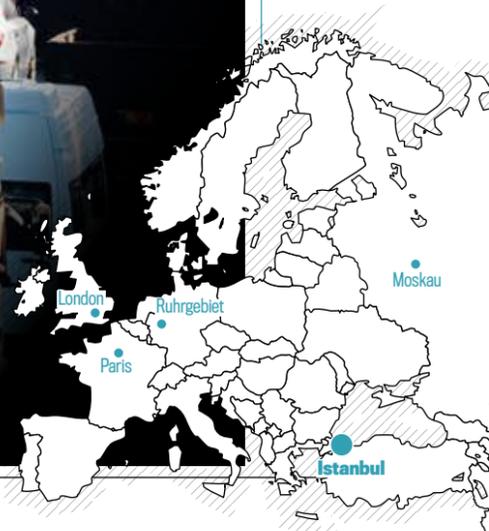


Energieschlucker Obwohl Moskau mit 12 Millionen Einwohnern nur an Stelle 21 der Megacities steht, ist sie der drittgrößte Energieverbraucher weltweit.

11 Mio.

Rhein-Ruhr Deutschlands bevölkerungsreichste Metropolregion hat 11 Millionen Einwohner.

Wachstum 1990 hatte Istanbul noch etwa sechseinhalb Millionen Einwohner. Seither hat sich die Stadtbevölkerung mehr als verdoppelt.

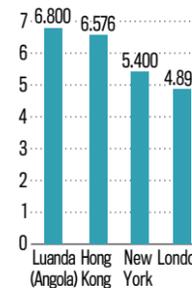


Nord- und Mittelamerika

Urban 82 Prozent der Bevölkerung Nordamerikas lebt in urbanen Regionen. Weltweit ist das Verhältnis zwischen Stadt- und Landbevölkerung noch etwa 50:50.

146

Landflucht 146 Menschen pro Minute ziehen in Städte. Das sind jedes Jahr rund 77 Millionen.



(Durchschnittliche Monatsmiete für Zweizimmerwohnung in US\$)

Wohnraum In Megacities wird bezahlbarer Wohnraum immer knapper. Mietpreise von bis zu 2.500 Euro pro Quadratmeter werden beispielsweise in New York erzielt.



Sicherheit Mit 22 Tötungsdelikten pro hunderttausend Einwohner ist die Mordrate in Mexiko-Stadt vergleichsweise hoch. In New York sind es nur vier.

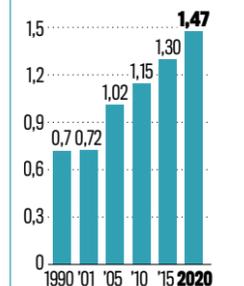


Metropole des Verbrechens

Mexiko-Stadt ist die viertgrößte Metropolregion der Welt. Hier leben rund 21 Millionen Menschen. Damit ist die Stadt das einwohnerreichste Gebiet Nord- und Mittelamerikas. In Mexikos Hauptstadt sterben jährlich Tausende an den Folgen von Smog, der auch durch die vier Millionen Fahrzeuge entsteht. Die Kriminalität macht Mexiko-Stadt zu einem der gefährlichsten Orte der Erde mit einer der höchsten Mordraten weltweit. Die Kriege der Drogenkartelle forderten seit dem Jahr 2006 mehr als 80.000 Todesopfer.



Südamerika



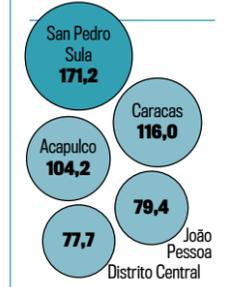
(Angaben in Mrd.)

Slums sind die am schnellsten wachsenden Stadtgebiete und der Motor der Urbanisierung. Jeder siebente Mensch lebt in einem Armutsviertel.

Wirtschaft Megacities sind Wirtschaftsmotoren. São Paulo zum Beispiel erwirtschaftet rund 30 Prozent des Nationaleinkommens von Brasilien.



Sicherheit Favelas sind die gefährlichsten Wohngegenden Brasiliens. Tausende Polizisten sollen etwa die von Drogen und Kriminalität zerrütteten Slums in Rio de Janeiro bis Olympia 2016 befrieden.



(Städte mit höchster Tötungsrate je 100.000 Einwohner)

Brennpunkt Kriminalität hebt in vielen Städten die staatliche Gewalt aus. Vor allem in lateinamerikanischen Städten kontrollieren Banden bis zu 25 Prozent der Stadtfläche.

Siehe auch das Thema: Armut unter 60° N, 40° W

Armut und Schmutz

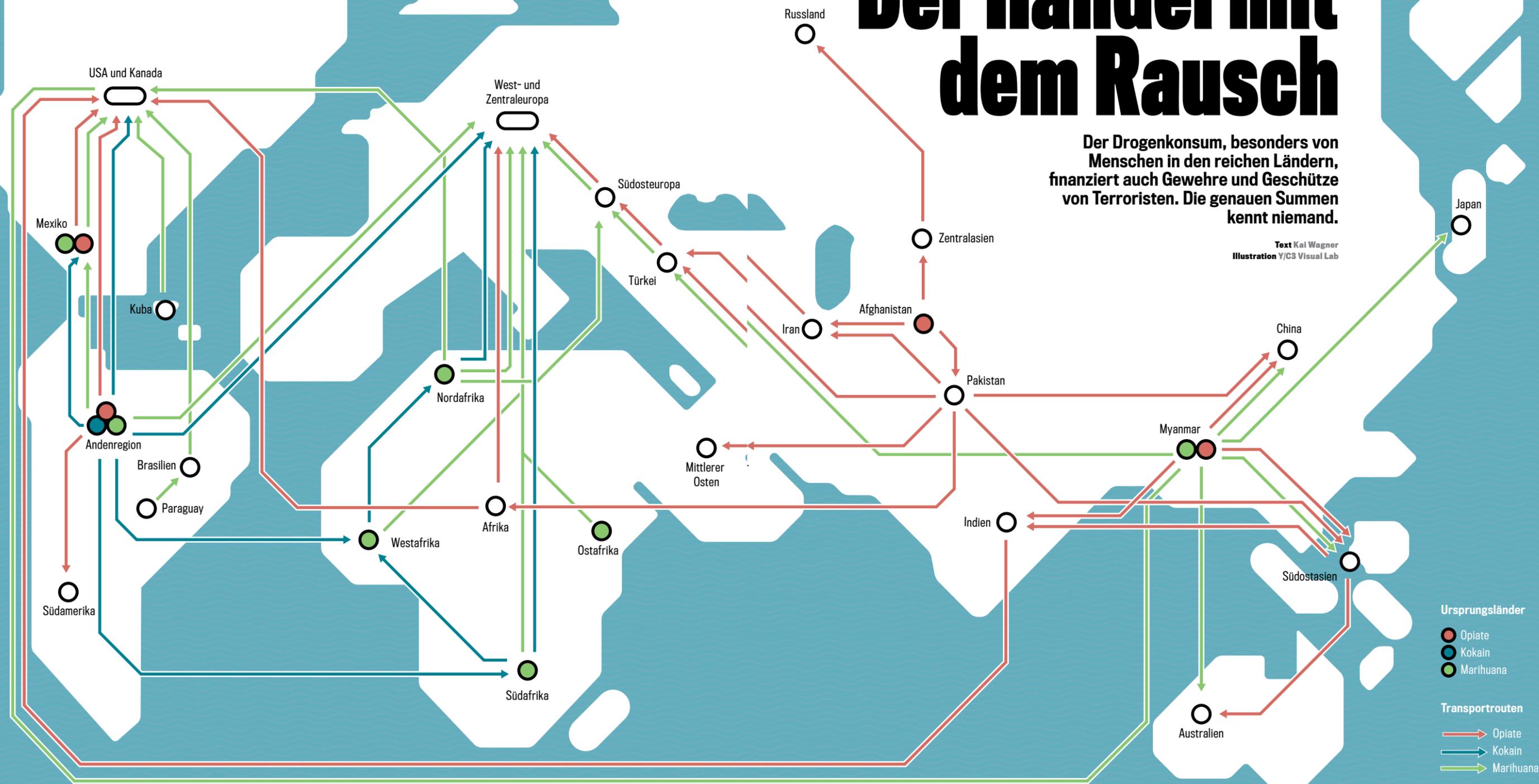
São Paulo ist die größte Metropolregion Südamerikas und die Heimat von fast 21 Millionen Menschen. Davon lebt ein Großteil in den Elendsvierteln, den sogenannten Favelas. Die Megacity ist nicht nur das wirtschaftliche Zentrum Brasiliens, sondern auch der größte deutsche Industriestandort außerhalb der Bundesrepublik. Die Kehrseite der Entwicklung sind die Umweltprobleme. Die Verschmutzung hat die beiden Hauptflüsse Tietê und Pinheiros zu Abwasserkanälen verwandelt – Fische leben hier keine mehr. Die Frischwasserversorgung der Metropole ist stark gefährdet.

Foto: picture-alliance/ZB (Ralf Hirscherberger); Infografik: Y/C3 Visual Lab (3); Illustration: Y/C3 Visual Lab

Der Handel mit dem Rausch

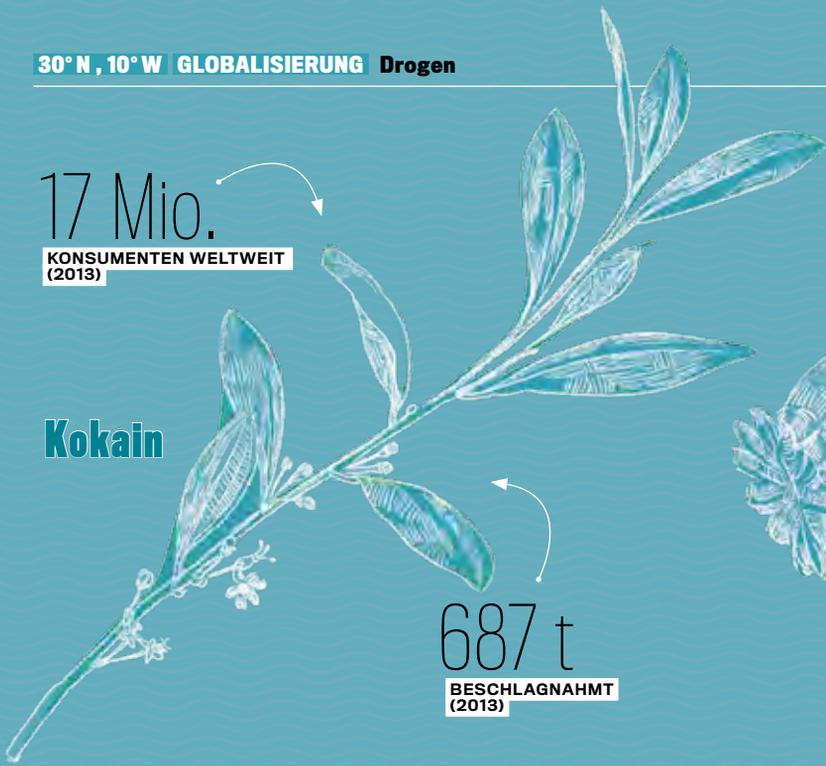
Der Drogenkonsum, besonders von Menschen in den reichen Ländern, finanziert auch Gewehre und Geschütze von Terroristen. Die genauen Summen kennt niemand.

Text Kai Wagner
Illustration Y/C3 Visual Lab



Siehe auch Fragile Staaten unter 50° N, 40° E

Siehe auch IS unter 60° N, 50° E



17 Mio.

KONSUMENTEN WELTWEIT (2013)

Kokain

687 t

BESCHLAGNAHMT (2013)



32 Mio.

KONSUMENTEN WELTWEIT (2013)

Opiate

750 t

BESCHLAGNAHMT (2013)

Weltweit starben im Jahr 2013 etwa 187.000 Menschen durch den Konsum illegaler Drogen wie Heroin, schätzt das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC). Die Zahl der Todesfälle sei besonders in den USA, China und Großbritannien gestiegen. Zirka 27 Millionen Menschen seien schwer drogenabhängig. Der Grundstoff für Heroin und Morphin, das Opium, stammt überwiegend aus Afghanistan. Hier habe der Anbau von Schlafmohn, aus dessen Milchsaft das Rohopium gewonnen wird, inzwischen ein beispielloses Ausmaß erreicht, so die UN. Auf mittlerweile 224.000 Hektar wuchs während der Dauer des ISAF-Engagements die Anbaufläche der jahrtausendealten Kulturpflanze. Noch weit vor Myanmar und Laos mit Anbauflächen von 126.000 Hektar ist das Land am Hindukusch damit der größte Rohopiumproduzent weltweit – mit einem Marktanteil von 80 Prozent. Schätzungen zufolge entspricht das 15 Prozent des afghanischen Wirtschaftsvolumens. Insgesamt liefert Afghanistan jährlich mehr als 5.000 Tonnen Opium. Rund die Hälfte der Produktion stammt aus der südafghanischen Provinz und Taliban-Hochburg Helmand. Ihre nördlichen Bezirke sind seit Anfang

des Jahres stark umkämpft: Die afghanischen Sicherheitskräfte haben inzwischen wieder vier von sechs Bezirken an die Taliban verloren. Experten vermuten, dass die Kämpfer die Drogenproduktion und den -handel in der Region kontrollieren wollen, in den auch Regierungsvertreter verwickelt sind. Weltweit erzielt der Handel mit Drogen einen Jahresumsatz von 314 Milliarden Euro, schätzen die Vereinten Nationen. Die Summe entspricht etwa dem Bruttosozialprodukt von Dänemark. Mit 90 Prozent der Gesamternte ist Afghanistan gleichzeitig der weltgrößte Cannabisproduzent. Das UNODC geht davon aus, dass hier im Jahr 2012 etwa 1.400 Tonnen Haschisch hergestellt wurden.

AUCH AUF DEM AFRIKANISCHEN KONTINENT boomt das Geschäft mit dem Rauschgift. Kokain aus Südamerika legt auf dem Kontinent einen Zwischenstopp auf dem Weg über das Mittelmeer nach Europa ein. Die Terrororganisation „Al-Qaida im islamischen Maghreb“ (AQIM) verdiente in den letzten Jahren Millionen mit dem Schmuggel von Rauschgift durch die Sahara nördlich von Mali beziehungsweise mit Wegzöllen und Schutzgeldern ihr Geld. Mit den Erlösen aus diesem Handel kaufen die dschihadistischen Terroristen Waffen, werben Kämpfer an und finanzieren ihre Terroranschläge. ■



182 Mio.

KONSUMENTEN WELTWEIT (2013)

Marihuana

7.180 t

BESCHLAGNAHMT (2013)

Das Buch in anderen Ländern



Großbritannien Die Briten definierten ihre sicherheitspolitischen Leitlinien 2010 in der „National Security Strategy“ und der „Strategic Defence and Security Review“.



Frankreich Das französische „Livres blanc sur la défense et la sécurité nationale“ stammt aus dem Jahr 2013. Es behandelt unter anderem die nukleare Abschreckung.



Russland Im Dezember 2014 hat Präsident Wladimir Putin die offizielle russische Militärdoktrin unterzeichnet. Die Krise in der Ukraine und die NATO gelten darin als größte Bedrohung für die Sicherheit Russlands.



USA Die „2015 National Security Strategy“ wurde im Februar von Präsident Barack Obama verabschiedet. Sie beschreibt die Risiken für die Sicherheit der USA und Strategien und Instrumente zu ihrer Bewältigung.



China 2015 hat die chinesische Armee ihr erstes Weißbuch veröffentlicht. Es markiert den Übergang zu einer „aktiven Verteidigungspolitik“ und stärkt die Marine.

Was ist das Weißbuch?

Grundlage Das „Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“ ist das wichtigste sicherheits- und verteidigungspolitische Dokument Deutschlands. Die Bundesregierung hält darin die Grundlagen und Ziele der deutschen Sicherheitspolitik und damit auch den Auftrag der Bundeswehr fest. Im Weißbuch sind die strategischen Leitlinien für die kommenden Jahre festgelegt. Im Sommer 2016 soll eine Neuauflage des momentan gültige Weißbuch aus dem Jahr 2006 ablösen. Das Grundlagendokument wird vom Verteidigungsministerium verfasst, das sich jedoch eng mit anderen betroffenen Ressorts wie beispielsweise dem Auswärtigen Amt abstimmt.

Warum brauchen wir ein neues?

Veränderung Seitdem 2006 das letzte Weißbuch erschien, ist viel geschehen. Es gibt Konfliktgebiete in direkter Nähe zu Europa, Terrorismus, Cyberangriffe und neue Konfliktformen wie die hybride Kriegsführung. Wiederholt hat die Bundesregierung deutlich gemacht, dass sie zu mehr internationaler Verantwortung bereit ist.

Profil Dieser Anspruch wirkt sich auf die Aufgaben der Bundeswehr aus. Zu welchen Auslandseinsätzen muss sie in der Lage sein? Welche Bedeutung hat die Bündnisverteidigung? Wie lässt sich die Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft sicherstellen? Das neue Weißbuch soll Antworten liefern. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Bundeswehr eine Freiwilligenarmee geworden ist, sich ihre Strukturen verändert haben und sie modernisiert werden muss.

Wie entsteht das Weißbuch?

Partizipation Auf der Bundeswehrtagung im Oktober 2014 hat Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen ein neues Weißbuch angekündigt. Sie sprach sich dafür aus, das Dokument nicht nur in den Ministerien auszuarbeiten, sondern weitere Experten einzubeziehen. Im Verteidigungsministerium wurde deshalb in der Abteilung Politik die „Projektgruppe Weißbuch 2016“ eingerichtet. Unter der Leitung von Brigadegeneral Carsten Breuer organisiert sie den Prozess und sammelt die Beiträge, die in Workshops, Gesprächen und Besprechungen entstehen. Die sogenannte Partizipationsphase endet im Oktober 2015.

Öffentlichkeit Die Projektgruppe soll das Weißbuch bis zum Sommer 2016 geschrieben haben und dann dem Bundeskabinett vorlegen. Im Internet unter www.weissbuch.de wird die Entstehung ausführlich dokumentiert. Dort finden sich Berichte und Videos von den Workshops, Interviews sowie Artikel und Thesenpapiere von Experten. In einem FAQ-Bereich werden häufige Fragen zum Weißbuch beantwortet. Darüber hinaus können Bürger Ideen vorstellen, Anregungen geben und Kritik anbringen.

Eine kleine Historie

1969

Auftakt Unter Verteidigungsminister Gerhard Schröder veröffentlicht das Ministerium das erste Weißbuch zur Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland.

1970

Krise Nach einer „Selbsterforschung und systematischen Analyse“ erscheint in der Amtszeit von Helmut Schmidt das zweite Weißbuch.

1994

Einheit Unter Verteidigungsminister Volker Rühle wird 1994 das erste Weißbuch nach der Wiedervereinigung veröffentlicht. Es trägt vor allem dem Ende des Kalten Krieges Rechnung.

2006

Einsätze Verteidigungsminister Franz Josef Jung präsentierte das bisher letzte Weißbuch. Noch gilt die Wehrpflicht.

2014

Kick-off Im Oktober kündigt die neue Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen auf der Bundeswehrtagung in Dresden ein neues Weißbuch an.

2015

Debatte Die Partizipationsphase, in der sich auch Bundeswehrangehörige einbringen können, endet im Oktober 2015.

2016

Druck Das neue „Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“ erscheint.



Was ist das Besondere?

Premiere Zum ersten Mal wird bei der Erstellung eines Weißbuchs ein intensiver Austausch mit externen Experten und der Öffentlichkeit gesucht. Ziel dieses inklusiven Ansatzes: breites Fachwissen einbinden und die Diskussion über die deutsche Sicherheitspolitik befördern. Das Interesse daran ist groß. An der Auftaktveranstaltung im Februar dieses Jahres nahmen über 250 Fachleute aus Bundestag, Ministerien, Thinktanks und der Wirtschaft teil. Sie sprachen über das sicherheitspolitische Umfeld und die Bündnis- und Partnerschaftspolitik Deutschlands. Die Perspektiven und spezielle Themen wie Cybersicherheit oder hybride Kriegsführung werden in Expertenworkshops ausführlich diskutiert.

Grundlagen

Magna Carta deutscher Sicherheitspolitik

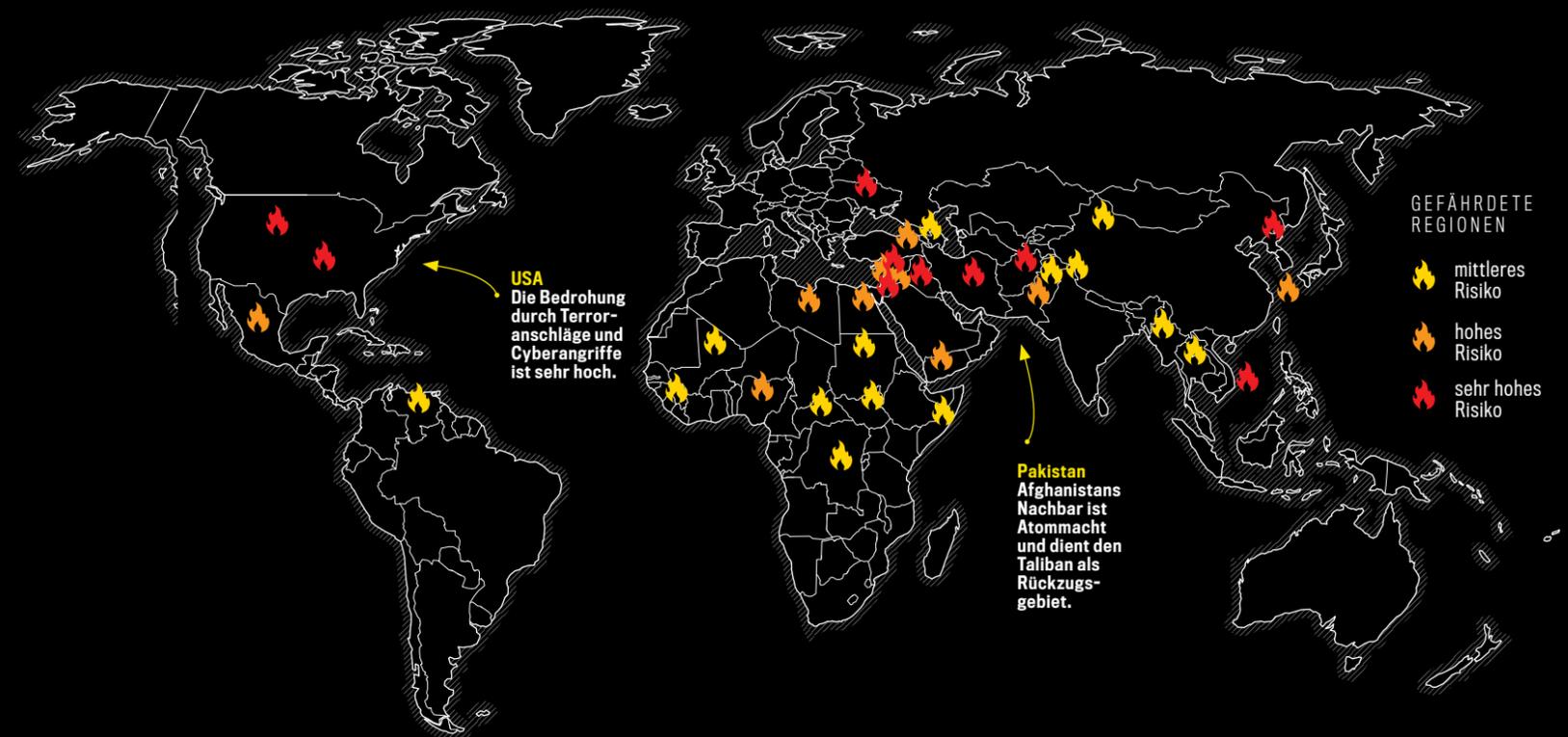
Wo liegen in Zukunft die Herausforderungen und Risiken für unsere Sicherheit? Wie kann Deutschland vorsorgen? Welche Rolle spielt die Bundeswehr dabei? Und was müssen die Streitkräfte dafür können? Diese Fragen soll das wichtigste Dokument für die Daseinsvorsorge unseres Staates beantworten - das neue Weißbuch.

Text Florian Stöhr Illustration/Infografik Y/C3 Visual Lab

Den Bedrohungen der globalisierten Welt kann nicht allein das Militär begegnen. Und Krisen sind nur zu bewältigen, wenn Staaten und Regionen auch über zivile Strukturen stabilisiert werden. Zusammenarbeit ist gefragt.

Sicherheit auf lange Sicht

Text Jan Techau Infografik Y/CS Visual Lab



Haben Sie sich heute schon verächtlich über das Wort Netzwerk geäußert? Finden Sie Facebook zweifelhaft und „Networking“ auf Konferenzen aufgesetzt und hohl? Dann pflegen Sie mit großer Wahrscheinlichkeit dasselbe Ressentiment, mit dem viele Außen- und Sicherheitsexperten – nicht wenige davon in Uniform – milde lächelnd das Konzept der Vernetzten Sicherheit betrachtet haben: Brauchen wir nicht, zu teuer, zu anstrengend?

Weißbuch
2006 benennt es als erstes offizielles Regierungsdokument den Begriff „Vernetzte Sicherheit“.

KAUM EIN BEGRIFF hat in den vergangenen rund 15 Jahren einen so rasanten Aufstieg und dann umgehend einen so herben Imageverlust erfahren wie die Vernetzte Sicherheit. Wie bei allen weitreichenden Konzepten ist die Grundidee recht simpel: Die äußere Sicherheit eines Landes, so die gängige Lesart seit den 1990er-Jahren, ist allein mit militärischen Mitteln nicht mehr zu gewährleisten. Um den hochkomplexen Bedrohungen der globalisierten Welt beizukommen, bedarf es der intensiven Zusammenarbeit von Militär, Polizei, Entwicklungshelfern, Umweltexperten, Wirtschaft, Kultur und Forschung. Wer Konflikte beilegen und Bedrohungen entschärfen will, muss Lösungen finden, die all ihren speziellen Gründen Rechnung tragen. Nur wer all die verschiedenen Politikansätze von Beginn an in ein Gesamtkonzept bringt

und dann vor Ort auch gemeinsam umsetzt, am besten im multinationalen Verbund, hat eine Chance, Lösungen zu finden, die auch auf lange Sicht halten. Auch das **Weißbuch** der Bundesregierung von 2006 stellt fest: „Erforderlich ist ein umfassender Ansatz, der nur in vernetzten sicherheitspolitischen Strukturen sowie im Bewusstsein eines umfassenden gesamtstaatlichen und globalen Sicherheitsverständnisses zu entwickeln ist.“

Im Afghanistan-Einsatz ab 2002 musste dieser Ansatz dann seine erste echte Probe im Feld bestehen. Die Bilanz war ernüchternd. Die Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr und Entwicklungsspezialisten, zwischen Diplomaten und NGOs (Nichtregierungsorganisationen), zwischen Polizeikräften und Wirtschaftsvertretern war mühsam und geprägt von Misstrauen. Mit hohem Aufwand wurden integrierte Strukturen geschaffen, doch das Ergebnis im Wiederaufbau blieb mager. Viele Beteiligte waren von den Reibungen vor Ort zermürbt und wollten nach der Rückkehr von Vernetzter Sicherheit nicht mehr gerne sprechen. Nun ändern sich die Zeiten wieder, und mit ihnen kommt auch die Vernetzte Sicherheit wieder in Mode. Diesmal wird sie bleiben. Heutzutage ist kein einziges Sicherheitsproblem mehr ein unvernetztes. Was in der Analyse längst zum Allgemeinplatz geworden ist, drängt im großen Stil in die Praxis. Was früher ein exotisches Nischenexperiment war, mit dem altmodische Apparate risikolos

Fortschrittlichkeit vortäuschen konnten, wird zur natürlichen Grundvoraussetzung für Politik und Problemlösung – und zwar über alle Themenfelder hinweg.

IN DER SICHERHEITSPOLITIK sind es vornehmlich drei Faktoren, die dem „Comprehensive Approach“, wie es im NATO-Jargon heißt, zur Geltung verhelfen. Erstens wird es auch in Zukunft wieder militärische Interventionen in schwachen und gescheiterten Staaten geben, und der Erfolg solcher Missionen wird immer stärker daran bemessen werden, ob das komplexe Stabilisieren und Wiederaufbauen von zerfallenen Gesellschaften gelingt. Einsätze wie in Afghanistan, Libyen oder Mali gehören eben nicht für immer der Vergangenheit an. Dafür ist die Sicherheitslage in der Welt, und zumal in Europas unmittelbarer Nachbarschaft, zu instabil und zu wenig vorhersehbar. Zweitens wird das, was heute Cyber Security heißt, vom Nischenthema zum alles durchdringenden Konzept von Sicherheit werden. Nicht nur, weil IT-Technologie buchstäblich alles am Laufen hält oder überhaupt erst möglich macht, sondern auch, weil diese Infrastrukturen heute von Unternehmen betrieben werden, nicht mehr von Staaten. Viele dieser Firmen operieren zudem international und haben den begrenzten nationalen Wirkbereich längst hinter sich gelassen.

Drittens zwingt das Phänomen der hybriden Kriegsführung dazu, Sicherheit nicht mehr nur im hergebrachten, eng militärischen Sinne zu

Vernetzte Sicherheit ist so unbeliebt, weil sie bestehende Strukturen in Frage stellt

denken. Wo Handelspolitik, Energiepolitik, Cyber Warfare und internetgestützte Propaganda mit Partisanentaktik und den klassischen Instrumenten der Diplomatie und des Militärischen verheiratet werden, ist Sicherheit mit hergebrachter Abschreckung allein nicht mehr zu gewährleisten.

Diese drei Faktoren zeigen, welche unterschiedlichen Bedeutungen „vernetzt“ haben kann. Aber sie zeigen auch, dass das Problem weder in schwacher Analyse noch in mangelnder Vorstellungskraft liegt. Im Gegenteil, Vernetzte Sicherheit zu denken ist ganz leicht. Das Problem liegt darin, politische und inhaltliche Verantwortung in Institutionen und Operationen zu organisieren, die komplexe Probleme lösen sollen und die deswegen selbst komplex sein müssen. In modernen Staatswesen sind alle Teile, die zusammengebracht werden →



Heutzutage ist kein einziges Sicherheitsproblem mehr ein unvernetztes

→ müssen, sauber voneinander getrennt. Außen-, Entwicklungs-, Verteidigungs-, Handels-, Wirtschafts-, Finanz- und Innenministerien sind größtenteils nichtkommunizierende Röhren. Geheimdienste und Streitkräfte haben einen Sonderstatus. Industrie- und Wirtschaftsunternehmen leben in ihrer eigenen Kultur, die stolz auf ihre Staatsferne ist, und andersherum ist es genauso. Einrichtungen der Zivilgesellschaft und globale NGOs wittern Gefahr für ihre Neutralität, wenn sie mit ins Boot geholt werden sollen, und internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen sind selbst regelmäßig so dysfunktional und zersplittert, dass sie häufig keine rechte Hilfe darstellen. In Deutschland erschwert zudem der Föderalismus die Vernetzung. Das Dienstrecht im öffentlichen Sektor macht den Karrierewechsel zwischen Wirtschaft und Staat fast unmöglich. Schwerer noch wiegt, dass an der Spitze des Regierungsapparates keine Instanz steht, die Kenntnisse, Einsichten und Kompetenzen der getrennten staatlichen Institutionen bündelt.

WAS IN DEN USA der Nationale Sicherheitsrat leistet, nämlich die Weisheit der verschiedenen Regierungseinrichtungen in konzentrierter und abgewogener Form dem Präsidenten zugänglich zu machen, übernimmt in Deutschland niemand. Die Spiegelabteilungen im Kanzleramt sind dafür nicht ausgelegt. Die Fachministerien wollen nicht, dass ihnen eine leistungsstarke neue Behörde vor die Nase gesetzt wird, die womöglich auch noch ein Durchgriffsrecht in ihre Zuständigkeitsbereiche besitzt. Und der Bundestag will die Exekutive naturgemäß nicht stärken. So bleiben Inseln Inseln, und jeder, der schon einmal an einer interministeriellen Abstimmung teilgenommen hat, weiß, dass vernetztes Denken und Handeln nicht ganz oben auf der Agenda stehen.

Die Vernetzte Sicherheit ist so unbeliebt, weil sie bestehende

Strukturen fundamental infrage stellt. Im Grunde geht es darum, die institutionellen Trennungen zwischen staatlichen Institutionen einzureißen und diese völlig neu aufeinander abzustimmen. Damit geht man ein hohes internes Risiko ein: Viele haben etwas zu verlieren, und der Nutzen des Ganzen bleibt ungewiss. Doch nicht nur die Sicherheitspolitik, auch andere Politikfelder verlangen heute nach dem „Comprehensive Approach“. Wer über Flüchtlinge redet, der spricht nicht nur über Einwanderungspolitik, sondern auch über Integration, über Asylpolitik, Sicherung der Außengrenzen, Kampf gegen organisiertes Verbrechen, humanitäre Hilfe, Sozialpolitik und Arbeitsmarktfragen, europäische Lastenteilung, Identitätsfragen und selbstverständlich auch über Außenpolitik. Und er spricht zudem über echte internationale Integration, denn nationalstaatlich wird keine Lösung möglich sein. Beim Klimawandel, bei der Finanzmarktregulierung und in der Handelspolitik ist es ähnlich. Überall ist alles vernetzt, nur gehandelt wird meist getrennt.

Wer in Zukunft mächtig sein will, der wird in der Lage sein müssen, diese Trennungen zu durchbrechen, ohne klare Zuständigkeiten aufzulösen und trotzdem effizient zu bleiben. Das Militär und die Sicherheitspolitiker können hierbei Avantgarde sein. Früher als andere haben sie versucht, aus der Vernetzungsnot eine Tugend zu machen. Wenn sie diese Stärke wieder als solche erkennen würden, dann wäre schon enorm viel gewonnen. ■



NGOs treten ein für Menschenrechte, medizinische Hilfe, Armutsbekämpfung und die Umwelt.

Anzeige

Erfolgreiches Studieren neben Leistungssport und Bundeswehr

Michael Salzer (23) ist Sportsoldat der Bundeswehr-Sportfördergruppe Todtnau, Leistungssportler und absolviert ein Studium der Sportökonomie - und das alles erfolgreich.

Die am Feldberg gelegene Kaserne in Todtnau ist zugleich Salzers Ausbildungsbetrieb, denn er absolviert den dualen Studiengang „Bachelor of Arts“ Sportökonomie an der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement DHfPG. Das duale Studiensystem, bestehend aus Fernstudium mit kompakten Präsenzphasen und betrieblicher Ausbildung, ist für den Soldaten perfekt zugeschnitten. Als Leistungssportler ist der 2,00 m große Stabsunteroffizier in diesem Jahr außerdem Junioren-Weltmeister im Viererbob im sächsischen Altenberg geworden. Kurios: Salzer betreibt den Bobsport seit August 2014.



Bild: Michael Salzer (rechts) und sein Viererbob

Erst reiner Leistungssportler, dann der Entschluss für das duale Studium

Nach dem Abitur wurde Salzer von der Sportfördergruppe der Bundeswehr aufgenommen. Damals war ein erfolgreicher und durch den Leichtathletikverband geförderter Diskuswerfer. 2013 wurde er deutscher Juniorenmeister. Doch der Schwabe machte sich auch Gedanken über seine Zukunft. „Irgendwann habe ich über die Karriere nach der Karriere nachgedacht. Über eine Freundin habe ich von der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement erfahren“ erklärt er. „Der Studiengang Sportökonomie sowie der Studieninhalt haben mich direkt angesprochen. Ich wollte nicht das Gleiche studieren, wie alle anderen. Außerdem wird Sportökonomie nicht oft als dualer Studiengang angeboten, so wie bei der DHfPG.“

Neue Karriere neben dem Studium

2014 folgte ein Rückschlag in seiner Sportlerkarriere. Salzer plagte eine langwierige Rückenverletzung und der Leichtathletikverband beschloss, ihn nicht weiter zu fördern. Auf einmal stand die Bundeswehr-Laufbahn auf der Kippe. Zu seinem Glück kam er zu diesem Zeitpunkt mit Bobfahrer Thomas Florschütz in Kontakt. Der Weltmeister von 2009 und Olympiazweite von 2010 suchte noch einen

Anschieber. „Ich habe nicht lange überlegt und zugesagt. Es war eine tolle Erfahrung und hat auf Anhieb gut geklappt“, sagt Salzer. „Der deutsche Bob- und Schlittenverband hat mich kurz danach aufgenommen und weiter gefördert, seitdem läuft meine zweite Karriere.“ Seinen größten Erfolg feierte er dann Anfang des Jahres mit dem Gewinn der Junioren-Weltmeisterschaft im Viererbob.

Studiensystem punktet bei dem Sportsoldaten

Trotz fast täglichem Training und Lehrgängen bei der Bundeswehr, hat er noch genug Zeit für das Studium. „Ich kann mir meine Lernphasen frei einteilen. Immer wenn ich zuhause bin, kann ich mich zielgerichtet auf die Präsenzphasen vorbereiten oder Hausarbeiten schreiben“, schätzt er am Studiensystem. Bei der Bundeswehr erwarb er zudem die nötige Disziplin das Studium erfolgreich anzugehen. Nach seinem Abschluss hat er noch ein ganz besonderes sportliches Ziel. „Die Olympischen Spiele sind mein großer Traum. Dabei blicke ich auf die Olympischen Winterspiele 2018 im südkoreanischen Pyeongchang.“



Bild: Michael Salzer

Nach dem Bachelor-Abschluss mit Lehrgängen weiterbilden

Das Studium macht ihm so viel Spaß, dass er sich nach dem Bachelor-Abschluss weiterbilden möchte. „Ich möchte Zusatzqualifikationen im Bereich Ernährung sammeln und kann mir gut vorstellen die Fitness-Trainer-B-Lizenz zu erwerben.“ Die Lehrgänge will er beim Schwesterunternehmen der DHfPG, der BSA-Akademie, besuchen. Sie bietet mehr als 60 staatlich geprüfte und zugelassene Fern-Lehrgänge an bundesweit über 20 Lehrgangszentren in Fachbereichen, wie Fitness/Individualtraining, Management, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Ernährung, Personal-Training, Gesundheitsförderung, Mentale Fitness/Entspannung oder Fitness/Gruppentraining an, aus denen der Sportsoldat wählen kann.

Weitere Infos zur DHfPG: www.dhfg.de



Mein Hobby. Meine Chance. Meine Zukunft.

Lehrgänge:

- Fitnessfachwirt IHK
- Fitnesstrainer
- Lehrer für Fitness
- Athletiktrainer
- Personal-Trainer
- Ernährungstrainer
- ... über 60 Lehrgänge

Vom Hobby zum Beruf

Sie haben Spaß an Fitness? Warum dann nicht dienstzeitbegleitend in diesen Zukunftsmarkt einsteigen? Durch die staatlich geprüften und zugelassenen Fernlehrgänge mit Präsenzphasen der BSA-Akademie absolvieren Sie während der Dienstzeit eine anerkannte Qualifikation. Modulare Lehrgänge erlauben eine schrittweise Weiterbildung bis hin zum Beruf z. B. als Fitnessfachwirt IHK.

Vorteile:

- Einstieg jederzeit möglich
- Bundesweite Lehrgangszentren
- Kompakte Präsenzphasen
- Unterricht in Kleingruppen
- Flexibler Fernunterricht
- Betreuung durch Fernlehrer
- Vom Basiskurs bis zum Beruf
- Förderung durch BFD möglich

BSA-Akademie
Prävention, Fitness, Gesundheit
School for Health Management
Tel. +49 681 6855-0 • www.bsa-akademie.de

Dienstzeitbegleitend • Bundesweit

AUTOREN

Autoren & Impressum **40° N, 20° W**

Thomas Franke
Der Berater für
Sicherheit und
Kommunikation
recherchierte das
Thema „Nukleare
Bewaffnung“.
Seite 72



Katja Brauer
Leutnant zS Katja
Brauer war mit der
Korvette „Erfurt“ im
Atalanta-Einsatz
und führte für uns ein
Logbuch.
Seite 76



Nils Metzger
Der freie Journalist
ist spezialisiert auf
den Nahen und
Mittleren Osten. Für
uns berichtet er von
einer Christen-Miliz
im Nordirak.
Seite 32



Kai Wagner
Der studierende
Offizier befasst
sich mit dem The-
ma „Internationa-
ler Drogenhandel
und Transport-
wege“.
Seite 94



Juliane Oibrich
Unsere Redakteurin war
für die Reportage zur
Flüchtlingsrettung zwei
Wochen an Bord der
Fregatte „Schleswig-
Holstein“.
Seite 8



Anika Wenzel
Unermüdetlich re-
cherchierte unsere
Redakteurin Zahlen
und Fakten. Unter
anderem zu Terror-
organisationen.
Seite 52



Sylvia Börner
Unsere Redakteurin
schreibt über die Cyber-
Defense-Strategien der
Bundeswehr.
Seite 66



Jan Techau
Der Sicherheitsexperte
erklärt für uns, warum die
Vernetzte Sicherheit wichtig
für die Zukunft ist.
Seite 100



Markus Tiedke
Der Redakteur der
Bundeswehr war als
Reporter bei der NATO-
Übung Swift Response
2015 im oberpfälzi-
schen Hohenfels dabei.
Seite 56

Doreen Kinzel
Die freie Journalistin
unterhielt sich mit drei
Flüchtlings über deren
Fluchtmotive und die
Herausforderungen auf
dem Weg nach Europa.
Seite 16



Jan Marberg
Unser Leitender
Redakteur konzi-
pierte das Spezial
eigene Texte bei.
Seite 22



Björn Lenz
Unser Redakteur für
Wissen und Technik trug
Fakten zu den neuesten
unbemannten Flug-
systemen zusammen.
Seite 40



Ulrike Janssen
Unsere Redakteurin
setzte sich mit der
sicherheitspolitischen
Dimension von Mega-
cities auseinander.
Seite 86



Sascha Stoltenow
Der Experte für Si-
cherheitspolitik und
Kommunikation erklärt die
Propaganda-Strategien des
IS im Internet. Er ist Autor
des sicherheitspolitischen
„Bendler-Blogs“.
Seite 48



15. JAHRGANG
10 | 2015
ISSN 1617-5212

Impressum

HERAUSGEBER
Bundesministerium der Verteidigung
Der Leiter des Presse- und Informationsstabes
Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin

REDAKTIONSANSCHRIFT
Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr,
Redaktion der Bundeswehr/Y-Redaktion,
Reinhardtstraße 52, 10117 Berlin
Bundeswehrkennzahl: 8841
RedaktionBwY-magazin@bundeswehr.org

**CHEFREDAKTEURIN
REDAKTION DER BUNDESWEHR**
Andrea Zückert

REDAKTIONSSKRETARIAT
030/886228-2131, Fax: -2065
RedaktionBwEingang@bundeswehr.org

**LEITENDER REDAKTEUR Y &
RESSORT POLITIK**
Jan Marberg (MBG)
030/886228-2410
leitenderrredakteur@y-magazin.de

CHEF VOM DIENST Y
Barbara Krec, Sylvia Börner
030/886228-2411
cvd@y-magazin.de

RESSORT TRUPPE
Major Anika Wenzel (AKW)
030/886228-2861
truppe@y-magazin.de

RESSORT WISSEN
Björn Lenz (BLE)
030/886228-2840
wissen@y-magazin.de

RESSORT 360°
Christiane Tiemann (TIE)
030/886228-2850
360grad@y-magazin.de

SCHLUSSREDAKTION
Jan Rippl, Frank Buchstein
schlussredaktion@y-magazin.de

BILDREDAKTION
Andrea Bienert (AB)
030/886228-2660
Stabsunteroffizier David Villa-Fernandez (DVF)
030/886228-2653
bildredaktion@y-magazin.de

**VERLEGERISCHE BETREUUNG,
GESTALTUNG UND PRODUKTION**
C3 Creative Code and Content GmbH
Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin
info@c3.co
Textredaktion: Reiner Schweinfurth (RS),
Sebastian Blum (BLU)
Gestaltung: Mareike Bongers, Marlene Bruns, Ka-
thleen Wöhrmann, Alexander Groth, Marius Mielte,
Daniel Kettner, Marje Saathoff, Niko Wilkesmann,
Simon Bonnen
www.c3.co

MITWIRKENDE AN DIESER AUSGABE
Stefan Rentzsch (SR), Hauptgefreiter Anatolij
Körner (AKO), Stabsgefreiter Sebastian Ahlberg,
Carsten Pietsch

**VERTEILUNG INNERHALB DER
BUNDESWEHR**
Redaktion der Bundeswehr
Medien disposition
Reinhardtstraße 52
10117 Berlin
030/886228-2670, Fax: -2065
Bundeswehrkennzahl: 8841
RedaktionBwMedien disposition@bundeswehr.org

ABOVERWALTUNG
Im Auftrag von C3 Creative Code and Content GmbH:
Societats-Medien GmbH, Frankenallee 71-81,
60327 Frankfurt am Main, Postanschrift:
60268 Frankfurt am Main, 0 69/75 01-4253
zeitschriftenvertrieb@fs-medien.de

BEZUGSPREIS JAHRESABONNEMENT
37,00 € inkl. MwSt. und Versandkosten
Bundeswehrangehörige, Reservisten, Schüler,
Auszubildende, Studenten und Ruhestandler
erhalten mit entsprechendem Nachweis 15 Prozent
Rabatt auf den genannten Abpreis. Erscheinung-
sweise: mindestens zehn Ausgaben im Jahr

ANZEIGENLEITUNG
Sebastian Velt
C3 Creative Code and Content GmbH
Heiligegeistkirchplatz 1
10178 Berlin
030/44032-2545
sebastian.velt@c3.co

ANZEIGENVERWALTUNG/DISPOSITION
C3 Creative Code and Content GmbH
Heiligegeistkirchplatz 1
10178 Berlin
030/44032-2545
anzeigen@y-magazin.de
Anzeigenverkauf für Unternehmen und
Institutionen aus dem Geschäftsbereich des BMVg,
der Rüstungsindustrie, Militär- und Sicherheits-
technik, Spezialfahrzeugbau, militärische
Zusatzrüstung, Träger der beruflichen
Weiterbildung, Anbieter von militärnahen
Freizeitaktivitäten (zum Beispiel
Fallschirmspringen) sowie Ausrichter
entsprechender Veranstaltungen: Presse- und
Werbeagentur Hans Bratsch, Siegwartstraße 3,
89081 Ulm 07 31 61 06-26, Fax: -16
info@bw-zeitungen-bratsch.de
www.bw-zeitungen-bratsch.de

DRUCK
Druckhaus Main-Echo GmbH & Co. KG
Weicherstraße 20, 63741 Aschaffenburg
www.druckhaus-main-echo.de

AUFLAGE
42.000

REDAKTIONEN/FACHABTEILUNGEN
Weitere redaktionelle Ansprechstellen der
Bundeswehr und Ansprechpartner der
Fachabteilungen im Bundesministerium der
Verteidigung siehe Impressum unter:
www.y-magazin.de

LESERBRIEFE
Bei Veröffentlichungen von Leserbriefen behält
sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.
leserbriefe@y-magazin.de

HINWEISE
Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich
geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise,
fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung
sind nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung
seitens der Redaktion und mit Quellenangaben
erlaubt. Dies gilt auch für die Aufnahme in
elektronische Datenbanken und Vervielfältig-
ungen auf CD-ROM. Bei allen Verlosungen/
Preisausschreibungen im Magazin ist der Rechtsweg
ausgeschlossen. Wir betonen ausdrücklich,
keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die
Inhalte derjenigen Seiten zu haben, auf die in
unserer Printversion mittels Angabe von Links
verwiesen wird. Deshalb übernehmen wir keine
Verantwortung für die Inhalte aller durch Angabe
von Linkadressen in unserer Printversion
genannten Seiten und deren Inhalten und
machen uns deren Inhalt nicht zu eigen. Diese
Erklärung gilt für alle durch uns ausgewählten und
angebotenen Links und für alle Seiteninhalte, zu
denen Links oder Banner führen.
Für Preisangaben in Artikeln: keine Gewähr

Redaktionsschluss Ausgabe 10/2015:
16.9.2015

60 JAHRE
Bundeswehr
Wir. Dienen. Deutschland.



HEROES WEAR HAIX®



SCOUT BLACK

Der perfekte Stiefel für jeden Einsatz

- > Wasserdicht und atmungsaktiv durch GORE-TEX®
- > Leichtgängige und druckfreie Anpassung durch HAIX® Smart Lacing
- > Perfekter Tragekomfort
- > Rutschsichere Gummi/PU Sohle
- > Sun Reflect: Reduziert den Aufheizeffekt



Qualitativ hochwertige Funktionsschuhe
für Job und Freizeit!

erhältlich bei Ihrem **Fachhändler**
oder im HAIX® Webshop www.haix.de



/HAIX

#HAIXhero

/HAIXboots

Lichtblick

Menschen mit Mut und Herz

Die Welt hat die Krise. Ist also alles schlecht? Keineswegs. Gerade die Flüchtlingskrise hat gezeigt, dass Einzelne mit Engagement und Menschlichkeit einen Unterschied machen können.

Text Jan Marberg

Während einer Pause spielt der dänische Polizist Lars Möller mit einem syrischen Flüchtlingsmädchen



Foto: Michael Drost-Hansen

Vorschau 11 | 2015

POLITIK | 60 JAHRE BUNDESWEHR

Am 12. November 1955 erhalten die ersten Freiwilligen ihre Ernennungsurkunden. Wir blicken zurück auf sechs bewegte Jahrzehnte.

TRUPPE | SPEZIALISTEN DES HEERES

Anlanden vom Wasser aus und schießen aus Schlauchbooten: EGB-Kräfte absolvieren einen wichtigen Ausbildungsabschnitt.

WISSEN | SYSTEM MIT ZUKUNFT

Kann auch Raketen und Mörsergeschosse bekämpfen: MANTIS ist eines der modernsten Flugabwehrsysteme der Welt.

ASMC

THE ADVENTURE COMPANY



LINDNERHOF MEHRZWECKTASCHE LT MULTICAM

Nr. 55381 34,⁹⁹

LEATHERMAN WAVE SCHWARZ

Nr. 38859 119,⁹⁹

LINDNERHOF CHESTRIG 2-TEILIG HYBRID LAMINAT

Nr. 12705 99,⁹⁹

GUTSCHEIN

5%

CODE: Y09_15

Gültig vom 02.10.15 - 29.10.15.
Nur im Onlineshop und pro Kunde nur einmal gültig. Gilt nicht für nicht rabattfähige Artikel. Gutscheine sind nicht kombinierbar. Mindestbestellwert 10 Euro.



KOSTENLOS
zu jeder Bestellung

ASMC - THE ADVENTURE COMPANY

Gewerbepark Klinkenthal 55
66578 Heiligenwald

www.asmc.de